

Cal Canter

Ren Dhark  
Heft Nr.: 57

# Mensch oder Roboter?

V1.0

scanned by: ichnein  
kleser: John Furrer

# *Die Welt von Ren Dhark*

Im Jahr 2050 ist die politische Lage auf der Erde ausgeglichen, jedoch die Erde ist überbevölkert. Da startet der erste Kolonistenraumer »Galaxis« mit 50.000 Kolonisten an Bord zur Fahrt in den Weltraum, um neue Siedlungsräume zu suchen. Durch einen Defekt im Antrieb geraten die Kolonisten in einen unbekannten Teil der Milchstraße und wissen nicht mehr, wo sich die Erde befindet. Sie gelangen zu einem bewohnbaren Planeten, den sie »Hope« nennen, gründen hier die Stadt »Cattan« und entdecken auf einer großen Insel Spuren einer hochentwickelten Kultur. Die Insel wird »Deluge« genannt.

Ren Dhark, den man zum Stadtpräsidenten gewählt hat, findet in einer riesigen Höhle auf Deluge ein Raumschiff der Ureinwohner, das von ihm den Namen »POINT OF« erhält. Es gelingt Ren Dhark, die POINT OF startklar zu machen, und er bricht auf, um die Erde wiederzufinden.

Die Suche führt schließlich zum Erfolg. Jedoch die Menschen auf der Erde sind von einer Invasorenrasse, den »Giants« überfallen und geistig versklavt worden. Ren Dhark versucht, sie zu befreien. Es gelingt ihm, nach einem mentalen Kampf die Führungsspitze der Eindringlinge, »Cal« genannt, festzunehmen. Sie wird wieder freigelassen, nachdem sie das Geheimnis verraten hat, wie man die Menschen wieder zu normalen Erdbewohnern machen kann. Es geschieht mit Hilfe eines Gehirnwellensenders durch Bestrahlung. Die Menschen wachen aus ihrem Trancezustand auf, und die Giants verschwinden von der Erde. Durch die Sklaverei ist die Bevölkerung der Erde sehr geschwächt. Ren Dhark muß schnellstens geeignete Führungskräfte einsetzen, die verhindern sollen, daß auf der Erde ein Chaos ausbricht und die Menschheit in der Anarchie versinkt.

Unter diesen Männern befindet sich auch Norman Dewitt, der die Situation geschickt ausnutzt, um sich selbst zum neuen Präsidenten der Erde zu erheben. Bei einem Zweikampf zwischen Norman Dewitt und Ren Dhark auf dem Mond wird Dewitt von einer abbröckelnden Felskante in die Tiefe gerissen, Ren Dhark kann sich retten. Er widmet nun seine ganze Tatkraft dem Aufbau auf der Erde. Von nun an wird er Commander der Planeten genannt.

Im Brama-Tal befindet sich die »Cyborg«-Station. Dort sind die Wissenschaftler unermüdlich am Werk. Man unternimmt interessante Experimente auf dem Gebiet der Cyborg-Forschung. Die ersten Cyborgs haben bereits ihre Feuerprobe bestanden.

## Personenverzeichnis:

<b>Ren Dhark</b> .....	Commander der Planeten
<b>Dan Riker</b> .....	sein Freund, Chef der TF
<b>Lati Oshuta</b> .....	> Cyborgs in ihrer Begleitung
<b>Bram Sass</b> .....	
<b>Jack O'Sullivan</b> .....	achtzehnjähriger Jetpilot, Ire, mit der Ambition, das Leutnantspatent der Flotte zu erhalten
<b>Pete Garincha</b> .....	Mechaniker einer Jetfirma
<b>Dr. Manning</b> .....	zweilichtiger Chef einer Versuchsreihe — Robone
<b>Clint Derek</b> .....	GSO-Agent mit dem unfehlbaren Auge
<b>Jörg Ankon</b> .....	GSO-Agent mit der dicken Haut
<b>Mom</b> .....	der gute Geist einer Messe
<b>Bernd Eylers</b> .....	Chef der GSO
<b>Professor Monty Bell</b> .....	Wissenschaftlicher Leiter
<b>Arc Doorn</b> .....	Techniker in Zwangslage
<b>George und Charles Snide</b> ..	Zwillinge, Cyborgs mit einer erstaunlichen Fähigkeit
<b>Antony Parr</b> .....	Waffenexperte
<b>Chris Shanton</b> .....	technischer Chef der Defensivverteidigung, Dipl.-Ing.
<b>Jimmy</b> .....	sein Robothund
<b>Captain Insho</b> .....	Kommandant der POLLUX
<b>Marschall Trawler</b> .....	befiehlt die Flotte
<b>Captain Aserbaidshan</b> ...	Ausbilder in der Kadettenschule
<b>Allon Sawall</b> .....	Robonenführer
<b>Jos Achten van Haag</b> .....	GSO-Agent am Ende des Weges

# Mensch oder Roboter?

Cal Canter

Mit einem satten Schlag fiel die Tür in die Magnethalterung. Das Murmeln vieler Stimmen verstummte schlagartig.

Jack O'Sullivan war allein.

Seine Finger glitten über die Instrumentenknöpfe. Skalen schlugen aus. Kaskadenartige Lichter huschten über die Mittelkonsole.

»X-Zeit minus dreißig«, sagte eine Stimme aus dem Vipho.

O'Sullivan blieb äußerlich ruhig. Er konzentrierte sich auf den Start. Er sah nicht die vielen Gesichter, die Menge neugieriger, sensationslüsterner Menschen. Er horte nicht das vielstimmige Gemurmel.

Jack O'Sullivans Finger glitten mit der Intensität eines Pianisten über die Knöpfe. Sein Gesicht war eine starre Maske. Nur die Augen lebten. Sein Blick huschte über die Instrumentenskalen.

»X-Zeit minus zwanzig!«

Die Stimme aus dem Vipho blieb gelassen, kalt, fast unpersönlich.

Jack O'Sullivan fror plötzlich. Ein Instinkt warnte ihn. Er konnte es sich nicht erklären. Die Skalen stimmten. Die Nadeln berührten den Grünbereich. Der Start stand unmittelbar bevor.

Eine letzte Kontrolle. Nichts Außergewöhnliches. Alles stimmte. Keine Panne.

»X-Zeit minus zehn!«

Jack O'Sullivan atmete flach. Seine rechte Hand streckte sich nach dem Leistungshebel aus. Für den Bruchteil einer Sekunde schloß er die Augen. Wenn etwas passierte, dann mußte es jetzt geschehen.

Das leise Singen des Hochleistungsreaktors drang an die Ohren des jungen Testpiloten. Es nahm zu, wurde zu einem schrillen Heulen. Jack O'Sullivan horchte. Erlöst atmete er auf. Er kannte dieses Heulen. Sein Gehör würde jeden Mißton herausfinden.

»X-Zeit minus fünf Sekunden!«

Zum erstenmal hörte Jack O'Sullivan eine leichte Erregung in der Stimme aus dem Vipho.

Der Pilot konnte nicht hören, daß die Menge dort draußen am Rande der Piste in Schweigen verfiel. Die Monteure, Techniker und Verwaltungsangestellten der Terra-Motors starrten gebannt auf den knallroten Jet mit der durchsichtigen Druckkuppel.

Das Heulen des Hochleistungsreaktors nahm ab. Der Ton wurde sanfter, weniger nervenpeitschend.

»Start!«

Jack O'Sullivans Finger schlossen sich um den Leistungshebel. Er atmete tief ein, bewegte die rechte Hand millimeterweise vorwärts — und wurde in den Sitz gepreßt.

Der Jet sprang den Himmel an.

\*

Zuerst geschah nichts Aufregendes. Der Jet gehorchte auf den kleinsten Fingerdruck.

Jack O'Sullivan verlor sein Mißtrauen, überwand seine innere Erregung.

Als jüngster Testpilot neuer Maschinen der Terra-Motors war er hin und wieder Anfeindungen älterer Kollegen ausgesetzt. Hier schlug seine große Stunde. Er befand sich im Cockpit eines neuen Prototyps.

»Test drei«, sagte die gelangweilte Stimme aus dem Viphon. »Wir haben Sie wunderbar im Bild, O'Sullivan!«

»Prima!« gab der junge rothaarige Pilot zurück.

Er leitete Test drei ein. Ein kaum merklicher Druck auf den Leistungshebel, ein flüchtiges Berühren eines rotleuchtenden Knopfes an der Mittelkonsole — und der Jet jagte aufheulend der Erde entgegen.

Das Pfeifen der Luftmassen umtoste die Kabine.

Jack O'Sullivan starrte gebannt nach unten. Die Erde kam bedrohlich näher. Die Berge rasten auf ihn zu. Das silberne Glitzern des träge dahinfließenden Rio Grande stach ihm ins Auge.

»Abbrechen, O'Sullivan!«

Der Pilot bewegte sich. Die Maschine folgte seinen Befehlen wie ein junger Adler den Lockrufen seiner Mutter.

Ein faszinierendes Bild, wie die Erde seitwärts nach unten glitt, der Lauf des Rio Grande für Bruchteile von Sekunden bis hinüber zum Einschnitt in die Caballo Mountains sichtbar wurde.

Plötzlich nur noch Himmel — blauer wolkenloser Himmel. Eine Sekunde später schloß Jack O'Sullivan geblendet die Augen. Er flog genau in die Sonne hinein.

Ein winziger Knopfdruck genügte, um die durchsichtige Druckkuppel mit der blendungsfreien Schicht zu überziehen. Jetzt konnte er direkt in die Sonne hineinsehen, in den grell leuchtenden Ball mit dem rötlichen Vorfeld.

Da passierte es.

Das sanfte Heulen des Hochleistungsreaktors veränderte sich. Es wurde schrill, fast aggressiv.

Verwirrt riß O'Sullivan den Leistungshebel zurück. Die Maschine parierte. Das schrille Heulen brach wieder ab. Aber dafür begann die Kabine plötzlich zu schütteln. Eine Riesenfaust schien den grellroten Jet gepackt zu haben.

Jack O'Sullivans Kaubewegungen wurden schneller. In seinem Gesicht arbeitete es. Schließlich fluchte er.

»Mistkarren!«

Seine rechte Hand krallte sich um den Metallgriff des Hebels. Die Knöchel stachen weiß durch die Haut. Sein Blick saugte sich an der Warnleuchte fest. Endlich erlosch das eindringliche intensive Rot.

Ein leichter Schweißfilm bedeckte die Stirn des Piloten. Pfeifend entwich die Luft zwischen den Zähnen. Mit dem Handrücken wischte er sich einen Schweißtropfen von der Nase. Dann folgte eine Reflexbewegung. Er schob die linke Hand in die Tasche und steckte sich einen neuen whiskygetränkten Kaugummi in den Mund. Das Kauen beruhigte ihn.

Vorsichtig schob er den Leistungshebel wieder zurück. Millimeterweise. Das sanfte Heulen aus dem hinteren Teil des Jets veränderte die Tonlage. Aus dem Summen wurde ein Brummen, immer heller, lauter, eindringlicher. Es steigerte sich allmählich bis zu einem ohrenbetäubenden Schrillen. Jack O'Sullivan riß den Hebel zu sich heran. Wieder

horchte er angespannt. Er atmete schneller. Noch lief alles. Auch das Schütteln verlor sich.

Ein schneller Rundblick. In horizontaler Lage jagte die Maschine über die Stadtrandgebiete von Alamo Gordo hinweg. Die weit in das Otero Basin hineingewachsene Stadt verlor sich in der Ferne. Sie schien mit den bizarren Felsformationen eine Art Symbiose eingegangen zu sein.

O'Sullivan's Kopf flog wieder herum. Das merkwürdige Schütteln der Maschine setzte wieder ein. Es übertrug sich auf seinen Sitz und erzeugte eine Art Schüttelfrost bei dem jungen Piloten.

Die rote Warnleuchte flackerte.

»Mistkarren, verdammter«, fluchte Jack.

Das Vipho erhellte sich mit einem Lichtblitz.

»Was ist los, Kleiner?«

O'Sullivan wurde rot wie eine Tomate. Zornig blickte er ins Vipho hinein. Das besorgte Gesicht, ölverschmiert und faltig, verzog sich zu einem Grinsen.

»Entschuldigung«, murmelte der Techniker. »Haben Sie Kummer, mein Junge?«

O'Sullivan biß sich wütend auf die Lippen. Er würde diesen Männern nie abgewöhnen können, daß sie ihn Kleiner oder mein Junge nannten. Er haßte sie dafür.

»Ja! Ich habe Kummer!« fauchte Jack giftig. »Der Schlitten streikt.«

Sein Blick richtete sich wieder auf das Instrumentenfeld der Mittelkonsole. Die Tachonadel kletterte langsam über den Grünbereich hinweg und berührte das hellblaue Markierungsfeld.

Das Schütteln nahm zu. Selbst das Bild auf dem Viphoschirm begann zu flackern. Das ölverschmierte Gesicht des Technikers verschwand für einen Augenblick. Dann erschien es wieder. Diesmal zuckte es erregt.

»Kommen Sie zurück, mein Junge. Wir brechen den Test ab.« Die Stimme klang besorgt, eindringlich.

Jack O'Sullivan antwortete auf seine Weise. Er ließ die Faust blitzschnell auf die Taste fallen. Der Bildschirm erlosch. Er wollte mit seinen achtzehn Jahren bereits als Mann betrachtet werden. Aber diese Männer auf dem Versuchsgelände behandelten ihn wie einen kleinen Jungen.

Verbissen versuchte es Jack O'Sullivan noch einmal. Er streckte die Hand aus, berührte den Leistungshebel. Das Schütteln verlor sich, verging wie eine Erscheinung.

Jacks Augen schlossen sich zu schmalen Schlitzen. Er erhöhte die Geschwindigkeit. Langsam kletterte die Nadel auf der Skala über den blauen Bereich auf die roten Farbtöne zu. Da setzte das Heulen ein.

Jack stieß einen Fluch aus und riß den Hebel zu sich heran. Fast schien es ihm, als wollte der Jet jeden Augenblick wie eine Seifenblase platzen.

Der Erdboden schoß ihm entgegen. Der junge Pilot riß entsetzt die Augen auf. In dem heißen Flimmern der Luftmassen verschwammen die Einzelheiten.

In das entsetzliche Heulen des Antriebsaggregats hinein klang nun noch das fauchende Tosen, mit dem der Jet wie ein Geschloß die Luftmassen zerteilte.

Aus, dachte Jack O'Sullivan grimmig, dein Ende naht. Schon der zweite Testflug sollte sein Schicksal werden. Er verfluchte sich, die Maschine, die Techniker.

Mit aller Verzweiflung klammerte sich O'Sullivan an den Steuerhebel. Er riß ihn zu sich heran, bis er den harten Widerstand verspürte. Aber die Maschine wollte nicht mehr

gehörchen.

Das Felsmassiv rückte näher. Einzelheiten wurden erkennbar. Ein steil aufragender Fels schien die Hand nach ihm ausstrecken zu wollen.

Mit kreidebleichem Gesicht hing Jack in seinem Sitz. Eine Faust schien seinen Hals umklammert zu halten und ihm langsam die Luft abzuschneiden.

Er wollte leben. Jack horte sich plötzlich schreien. Laut und schrill. Er durfte nicht sterben — noch nicht.

Da zog die Felsnase plötzlich langsam davon, blieb zurück. Jack O'Sullivan traute seinen eigenen Augen nicht. Er sah den Himmel wieder über sich — den rettenden Himmel.

Unendlich langsam drehte der junge Pilot den Kopf.

Die zurückbleibende Felsnase war nur zwanzig Meter unter dem dahinrasenden Jet hinweggeglitten.

Jack O'Sullivan stieß ein lautloses Schluchzen aus. Nie hatte er dem Tod so direkt ins Auge sehen müssen. Nicht einmal damals auf Hope, als die Amphis ihren Angriff auf Cattan starteten. Seine Eltern kamen damals ums Leben. Jack dachte nicht gern daran zurück. Er wollte nicht an das Grauen erinnert werden, an das Entsetzen, an die Verzweiflung, an die Panik.

Die Angst schnürte ihm noch immer die Kehle zu. Aber der Jet zog wieder steil in den Himmel hinein. Jetzt ging O'Sullivan kein Risiko mehr ein.

Ruhe. Ausspannen. Erholen.

Zusammengekrümmt blieb der Pilot im Sitz hängen. Seine Starre löste sich nur langsam. Er bemerkte das Flackern der Kontrollleuchte über dem Viphon. Aber Jack reagierte nicht. Selbst dann nicht, als sich zu dem Flackern der Lampe noch der Summton meldete. Eindringlich, auffordernd.

Er hatte vorhin die Verbindung blockiert. Nur er konnte diese Blockade wieder lösen. Noch konnte er es nicht. Sie würden vielleicht über ihn lachen. Nichts haßte Jack O'Sullivan so sehr wie den Hohn, den Spott, die Überheblichkeit der anderen.

Erst als der Jet durch eine Wolkendecke stieß, erwachte der Pilot aus seiner Starre. Er fühlte das Salz seiner Tränen auf den Lippen und wischte es mit einer heftigen, trotzigem Handbewegung fort.

Langsam kam wieder Farbe in sein Gesicht. Er kümmerte sich erneut um die Steuerung. Der Jet schwang herum. Die Maschine gehorchte wieder, als wäre nie etwas geschehen. Das sanfte Heulen klang einschläfernd, vertraulich, monoton.

Die Wolken fielen wieder ab, die Erdoberfläche tauchte auf. Ein vertrautes Bild. Alamo Gordo wurde von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne übergossen.

Heulend jagte der Jet dem Versuchsgelände entgegen. Minuten später glitt die grellrote Testmaschine in einer flachen Kurve aus dem strahlendblauen Himmel.

Mit einem alles umfassenden Blick erkannte Jack O'Sullivan, daß sich seit seinem Start nichts verändert hatte.

Die Piste lag nach wie vor weiß unter ihm. Eine riesige Menschenmenge umsäumte den Landeplatz. Mitarbeiter der Terra-Motors, Schaulustige aus Alamo Gordo. Der riesige Parkplatz neben dem Versuchsgelände war überfüllt. Tausende von Jets aller Art reflektierten das Sonnenlicht.

Mit ruhiger Hand schaltete Jack das Viphon ein.

Ein Gesicht tauchte auf. Ein weißes, zuckendes Gesicht mit dunklen scharfen Augen.

O'Sullivan hielt unwillkürlich die Luft an.

Der Chef der Versuchsreihe Hurrikan höchstpersönlich nahm den Piloten ins Gebet.

»Landen Sie ohne irgendwelche weiteren Versuche, O'Sullivan«, knurrte Dr. Manning grob. »Sie melden sich in einer halben Stunde bei mir. Haben wir uns verstanden?«

In Jack O'Sullivan regte sich der Trotz

»Ich bin ja nicht taub. Ich lande. Aber ich rate Ihnen, auch die Techniker dieses Schlittens einzuladen, Sir.«

»Was wollen Sie damit sagen?« herrschte ihn Dr. Manning an.

Aber Jack O'Sullivan achtete nicht mehr auf ihn. Er konzentrierte sich auf die Landung. Die weiße Piste schnellte entgegen. Dr. Manning redete immer noch. Seine Stimme steigerte sich zu einem wütenden Zischeln. Anscheinend hatte er von seinem jüngsten Testpiloten nicht diesen Trotz, dieses Auflehnen erwartet. Und alle anderen hörten mit.

Jack wußte, daß ihm Manning einen höllischen Empfang bereiten würde. Aber auch er würde ihn kennenlernen müssen. Immerhin war Jack irischer Abstammung. Ein Dickschädel. Er wußte selbst, daß er manchmal mit dem Kopf durch die Wand wollte.

Aber diese Panne mit der Testmaschine saß ihm in den Gliedern. Innerlich zitterte er immer noch.

Die letzten Handbewegungen. Ein paar Skalen schlugen in den Bereich negativer Bereiche aus. Jack runzelte die Stirn. Damit wußte er nichts anzufangen.

»Mistkarren«, sagte er noch einmal so laut, daß es auch Dr. Manning hören mußte.

Aus den Augenwinkeln bemerkte O'Sullivan, wie der Chef der Versuchsreihe schockiert die Luft anhielt und dann wie von der Schlange gebissen vom Viphoschirm verschwand.

Jetzt grinste Jack O'Sullivan. Das ölverschmierte Gesicht Pete Garinchas tauchte wieder auf. Besorgt blickte er vom Schirm herab.

»Junge, Junge«, murmelte er trocken. »Da haben Sie sich was Schönes eingebrockt, Kleiner.«

O'Sullivan schoß ihm einen giftigen Blick zu und riß den Leistungshebel zu sich heran. Der Hochleistungsreaktor wurde abgeschaltet. Das Heulen erstarb. Das leichte Vibrieren der Bordwände nahm ab. Eine letzte Handbewegung. Der Jet setzte sanft auf und blieb stehen. Totenstille.

Die Luftkissenfederung des Jets ließ die Maschine etwas wippen. O'Sullivan starrte durch die Druckkuppel. Er sah die Gesichter wie durch einen Schleier. Die Masse wogte. Anscheinend schrien die Leute ihm etwas zu. Einige klatschten Beifall. Langsam drehte sich der junge Pilot, so daß er die ganze Runde erfassen konnte.

Ihm mißfiel dieser Menschaufmarsch. Von Publicity hielt er nichts. Aber dann sah er die drei Männer kommen. Sie eilten durch ein Spalier in der Menge und stürmten über die Piste heran. Allen voran Dr. Manning. Sein sonst so bleiches Gesicht besaß nun die Farbe reifer Tomaten. Er schwang die Arme weit durch die Luft, als wollte er sich damit eine schnellere Gangart verleihen.

Jack O'Sullivan grinste müde vor sich hin. Er schnallte sich los und schob die Magnetsperre des Ausstiegs zurück. Zischend glitt die Tür auf.

Nach der in der Kanzel herrschenden Totenstille erschien Jack das vielstimmige Gemurmel dort draußen wie das Brüllen eines Orkans.

Vorsichtig und steif schob er sich von seinem Sitz und sprang ins Freie. Er reckte sich.



Die drei Männer mit Dr. Manning an der Spitze kamen heran. Lässig schob Jack O'Sullivan seinen whiskygetränkten Kaugummi mit der Zunge auf die andere Seite und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Danach riß er sich den Helm vom Kopf und fuhr sich mit gespreizten Fingern durchs kurze rote Haar.

Dr. Manning würdigte ihn zuerst keines Blickes. Er schoß an ihm vorbei und warf einen langen Blick in die Kanzel hinein.

Aus irgendeinem Grund wurde auch die Menge ringsum plötzlich schweigsam. Sie witterte eine Sensation. Der junge Pilot warf einem der mit Manning gekommenen Mechanikern den Helm zu und zuckte die Schultern.

Da wirbelte der Chef herum. Seine dunklen Augen blitzen kalt.

»Was ist während des Fluges vorgefallen?«

»Wenn Sie gestatten, Sir, werde ich erst die Messe aufsuchen und eine Erfrischung zu mir nehmen. In einer halben Stunde bin ich in Ihr Büro bestellt. Sollten Sie schon vorher etwas erfahren wollen, schlage ich vor. Sie befragen die magnetische Aufzeichnung. Ich hoffe, wenigstens sie hat funktioniert«, setzte Jack bissig hinzu.

Er setzte sich in Bewegung, ohne den Chef weiter zu beachten. Dr. Manning wurde kreidebleich. Seine Lippen zuckten verräterisch. In seinen dunklen Augen brannte vernichtendes Feuer.

»O'Sullivan!«

Die schlanke Gestalt mit den schmalen Hüften schritt davon, ohne sich noch einmal umzusehen. Manning kochte. Die beiden Monteure in seiner Begleitung wichen etwas zurück. Sie gaben vor, eine erste, flüchtige Untersuchung der Testmaschine durchzuführen.

Manning stand hilflos und mit geballten Fäusten neben der Hurrikan. Er zitterte vor Wut. Plötzlich setzte er sich in Bewegung und eilte über die Piste davon.

Die beiden Mechaniker sahen sich an, grinsten und blickten O'Sullivan nach, der das riesige Gebäude der Messe fast erreicht hatte.

»Der Junge hat Dynamit in den Knochen«, sagte einer von ihnen. »Aber das war zuviel.«

»Irischer Dickschädel«, lachte der andere. »Ich kenne diese Sorte. Wenn man ihnen zeigt, wo sich der Ausgang befindet, dann drehen sie sich um und gehen glatt durch die Wand.«

Der Menschaufmarsch löste sich langsam auf. Die ersten Jets starteten. Rote, blaue, grüne und gelbe Maschinen wurden von den letzten Strahlen der Sonne gebadet.

Die beiden Monteure sahen in den Himmel hinein.

»Wird Zeit, daß diese alten Schinken verschrottet werden. Wer kauft sich heute schon noch einen Turbo-Jet. Was meinst du?«

Der zweite Monteur starrte geistesabwesend einem Zweisitzer nach, der in Richtung Alamo Gordo verschwand.

»Ich möchte nur wissen, was die beiden Männer von der GSO bei uns wollen«, murmelte er.

\*

Jack O'Sullivan betrat die Messe.

Er blieb am Eingang stehen. Alle Tische waren besetzt. Ein Farbengemisch aus

schwarzen, blauen, roten und weißen Arbeitsanzügen.

Ein Monteur im schwarzen Arbeitsanzug kam Jack entgegen. Pete Garincha zog eine Grimasse und winkte den jungen Piloten mit einer Kopfbewegung zu, ihm zu folgen.

»Was ist los?« fragte Jack aggressiv.

»Verschwinde, mein Junge. Die GSO wartet.«

O'Sullivan kniff die Augen zusammen und sah den Monteur mißtrauisch an.

»Auf mich?« fragte er heiser.

Der Monteur sah sich vorsichtig um. Jack erkannte deutlich, wie Garincha erschrak. Das ölverschmierte Gesicht zuckte.

»Zu spät«, knurrte er heiser, spitzte die Lippen und steckte die Hände bis zu den Ellbogen in die Taschen. Pfeifend verließ er den verdutzt dastehenden Piloten.

Jack O'Sullivan sah die beiden Männer kommen.

Er stand unbeweglich und versuchte, möglichst undurchsichtig auszusehen. Er konnte sich keinen vernünftigen Grund vorstellen, weshalb die Galaktische Sicherheitsorganisation gerade ihn suchte.

Einer der beiden war groß, breitschultrig und sah aus, als hätte er viele Jahre im Freien gelebt. Unter dem scharfen Blick aus dunklen Augen begann Jack O'Sullivan zu frösteln.

Der zweite Mann schien genau das Gegenteil zu sein. Klein, gedrungen, strohblond. In seinen Augen blitzte der Schalk. Das Gesicht wirkte fast gutmütig. Aber Jack ließ sich nicht durch das Aussehen täuschen.

»Was wollen Sie von mir?« fragte er bissig, als die beiden Männer dicht vor ihm stehenblieben.

Der Kleine sah zu dem Großen auf und schmunzelte.

»Geht gleich zum Angriff über, der Junge.« Er lachte und sah Jack O'Sullivan freundlich an. »Sie sind Jack O'Sullivan, ja? Würden Sie die Freundlichkeit haben und uns einige Fragen beantworten?«

»Kann ja jeder kommen«, gab Jack hitzig zurück. Unter gesenkten Augenlidern hervor sah er den großen Agenten an. Nichts regte sich in dem scharfgeschnittenen Gesicht mit den dunklen Augen. Der Mann ist gefährlich, durchzuckte es den jungen Piloten. Im Ernstfall wollte er nichts mit ihm zu tun haben.

»Vielleicht sollten wir uns erst einmal vorstellen, wie? Sehen Sie sich unsere Ausweise an, mein Junge.«

Zwei fluoreszierende Marken kamen zum Vorschein.

»Ich bin Jörg Ankon, und das hier ist mein Kollege Clint Derek. Er ist ein Schweiger. Aber das haben Sie wohl schon bemerkt, oder?«

»Nennen Sie mich nicht immer mein Junge. Merken Sie sich das.«

»Oh!« Jörg Ankon verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. »Verzeihen Sie, Mr. O'Sullivan. Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten.«

Jack wußte nicht, ob ihn der Agent auf den Arm nahm oder es ernst meinte. Er ließ den Blick nachdenklich von Ankon zu Derek gleiten und stopfte dann trotzig die Hände in die Taschen.

»Wenn Sie gestatten, werde ich jetzt erst einmal eine Erfrischung zu mir nehmen. Nachher können Sie mir Fragen stellen!«

Ohne auf eine Antwort zu warten, schob sich O'Sullivan durch die beiden Männer hindurch. Dieses ewige Grinsen des Agenten Jörg Ankon irritierte ihn.

Jack schob sich durch die Tischreihen. Er wurde von allen Seiten mit lautem Hallo

begrüßt. Aber der Pilot winkte unwirsch ab und antwortete auf keine Fragen. Er fühlte die Blicke der beiden GSO-Agenten zwischen seinen Schulterblättern brennen.

Erst an der Bar drehte sich O'Sullivan um. Ankon und Derek folgten ihm. Trotzig stützte der Junge die Ellbogen auf die blankpolierte Metallplatte und forderte seinen Drink.

Er bekam ein hohes, schlankes Glas mit einer gelblichen Flüssigkeit gereicht und hob es an die Lippen. Im selben Augenblick trat Totenstille ein.

Irritiert drehte sich der junge Pilot um. Keine drei Schritte hinter ihm stand Mom.

Der gute Geist der Messe wog an die drei Zentner. Das gutmütige Gesicht der rundlichen Frau drückte ihre Besorgnis um den vereinsamten Jungen aus.

Jack O'Sullivan wurde rot bis über beide Ohren. Er wußte, daß gleich wieder das allgemeine Gelächter losbrechen würde.

»Wer will was von dir, mein Junge?« fragte sie mit einer Stimme, die bis in den letzten Winkel des gigantischen Raumes zu hören sein mußte.

Jack O'Sullivan hielt sein Glas umfaßt, als wollte er es zerdrücken. Er wurde abwechselnd rot und blaß.

»Ich«, sagte Jörg Ankon und lächelte Mom treuherzig an. »Sind Sie seine Mutter?«

Für Sekunden herrschte Totenstille. Brüllendes Gelächter folgte. Stühle schurrten. Männer erhoben sich im Hintergrund. Niemand wollte sich die Szene entgehen lassen.

An Moms mächtiger Brust konnte sich so mancher ausweinen. Sie beschützte alle. Ihr Herz war groß. Aber diesen jungen Piloten schien sie ganz besonders ins Herz geschlossen zu haben.

Aber jetzt explodierte Mom förmlich.

»Ruhe«, donnerte sie mit einer Stimme, die jedem Ausbilder einer Kadettenschule die Sprache verschlagen hätte.

Das Gelächter brach unvermittelt ab. Betretenes Schweigen setzte ein. Niemand wagte laut zu atmen. Die Männer schienen Mom genau zu kennen. Wenn Mom wütend wurde, dann wackelten die Wände,

Jack O'Sullivan wäre am liebsten in den Erdboden versunken. Aber er stand da, fast von Moms breitem Rücken verdeckt, noch immer das Glas in der Hand.

Mom funkelte die beiden Agenten an.

»Was wollen Sie von ihm?«

»Aber, liebe Frau ...«

»Ich bin nicht Ihre liebe Frau. Ich bin Mom. Verstanden?«

Jörg Ankon zuckte hilflos die Schultern und sah zu Clint Derek auf.

Der ehemalige Jäger aus Alaska sah Mom sekundenlang an. Dann streckte er seine Arme aus, packte Mom bei den Schultern und setzte den Fleischberg ein Stück zur Seite. Moms wütende Proteste ließ er kaltlächelnd über sich ergehen.

»So, Mr. O'Sullivan«, sagte er gelassen. »Jetzt zeigen Sie, daß Sie ein Mann sind und kommen Sie mit. Wir haben Ihnen bezüglich des Testfluges ein paar Fragen zu stellen. Wir glauben nämlich, daß Sie uns helfen können.«

Jack sah ihm in die Augen. Er konnte keine Feindseligkeit entdecken. Mom wollte schon wieder wütend auf den Agenten losfahren. Da stellte der junge Pilot so heftig sein Glas auf die Metallplatte, daß ein Teil der Flüssigkeit überschwappte.

»Ich komme mit«, sagte er rauh. Und dann an Mom gewandt: »Laß mich zufrieden, Mom. Ich bin kein Kind mehr.«

Er setzte sich in Bewegung und folgte Derek und Ankon zum Ausgang. Mom stand zitternd da und sah ihnen nach. Vereinzelte Lachsalven, zögernd zuerst, setzten wieder ein. Mom schoß einige giftige Blicke in die Runde und zog sich hinter der Bar zurück. Sie würde um ihre Jungen kämpfen, wie eine Henne um ihre Küken.

\*

In dem A-Gravschacht wurden die drei Männer nach oben getragen. Clint Derek schien sich hier auszukennen. Er strebte dem Arbeitsraum Dr. Mannings zu.

Auch hier im Gebäude des Versuchszentrums gab es starke Sicherheitsvorkehrungen. Die drei Männer passierten eine Sperre aus elektromagnetischen Strahlen. Der Durchgang zum Trakt der Arbeitsräume wurde ihnen erst gestattet, nachdem die beiden Agenten ihre fluoreszierenden Marken vor eine Aufnahmelinse gehalten hatten.

Niemand sprach. Durch den schallisolierten Bodenbelag wurden die Schritte gedämpft. Vor dem Arbeitsraum Dr. Mannings machten die Männer halt.

Jack O'Sullivan setzte wieder ein trotziges Gesicht auf. Jörg Ankon klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter.

»Nur nicht die Nerven verlieren«, murmelte er.

Clint Derek berührte einen Knopf neben der Tür. Nach wenigen Sekunden gab das Magnetschloß den Eingang frei. Die Tür glitt zischend zurück.

Dr. Manning stand am Fenster und kehrte den Besuchern den Rücken zu. Erst als sich Jörg Ankon räusperte, wirbelte der Chef der Versuchsreihe Hurrikan herum.

Seine Augen zogen sich beim Anblick Jack O'Sullivans zusammen.

»Nehmen Sie Platz, meine Herren!«

Jörg Ankon schob den jungen Piloten in einen Pneumosessel, der sich sofort seiner Körperform anpaßte.

Nur Dr. Manning blieb stehen. Er musterte den kleinen Ankon, sah Clint Derek kurz an und richtete dann den Blick auf Jack O'Sullivan.

»Sie wissen hoffentlich, daß der Testflug heute Ihr gleichzeitig letzter war, O'Sullivan. Ich werde es nicht dulden, daß Sie noch einmal...«

»Sie erlauben doch?« fragte Jörg Ankon lächelnd und steckte sich eine Zigarette zwischen die Lippen.

Dr. Manning schnappte irritiert nach Luft. Mit einer unwirschen Handbewegung fuhr er durch die Luft.

»Ich bin es nicht gewohnt, daß man mich unterbricht, meine Herren«, sagte er kalt und drohend. »Auch nicht von Angehörigen der GSO. Wir haben eine Aufgabe zu erfüllen. Sie wissen, daß die Terra-Motors gegen die Konkurrenz aus Europa und Asien ...«

»Wir wissen es«, unterbrach ihn der kleine Ankon liebenswürdig. »Wir haben den Testflug auch verfolgt, nicht wahr, Derek?« Er sog an seiner Zigarette und blies den Rauch gegen die Decke. »Mir erscheint es daher lächerlich, dem Piloten die Schuld an dem Versagen des Antriebs zu geben. Was meinen Sie?«

»Es kann nur an O'Sullivan liegen«, fuhr Manning auf.

»Erlauben Sie mal!«

Jack O'Sullivan sprang wütend aus seinem Sessel. Aber Clint Dereks starke Hand drückte den Jungen wieder zurück.

»Jetzt redet Ankon«, brummte er gelassen.

»Ganz richtig. Was wollte ich denn sagen? Ach so. Sagen Sie, lieber Doktor, glauben Sie wirklich, daß Mr. O'Sullivan so dumm sein konnte, sich selbst abstürzen zu lassen? Nein, nein. Der Fehler liegt ganz woanders. Vielleicht in der Montageabteilung, vielleicht schon in der Entwicklung.«

Dr. Manning starrte ihn an, dann drehte er sich um und trat ans Fenster zurück. Die drei Männer konnten erkennen, wie er mehrmals die Hände zu Fäusten ballte und sie dann knetete.

»Sie glauben also auch an Sabotage?« fragte er plötzlich leise.

Jack O'Sullivan sog zischend die Luft durch die Zähne. Entgeistert starrte er auf den Rücken des Chefs. Ganz langsam richtete er sich auf. Er schüttelte Jörg Ankons Hand ab. Seine Augen blitzten kalt und drohend.

»Soll das heißen. Sie verdächtigen mich der Sabotage? Ausgerechnet mich?«

»Wen sonst?« Dr. Manning drehte sich um und maß den jungen Piloten kalt, herausfordernd.

Eine jähe Röte schoß in O'Sullivans Kopf. Einen Augenblick sah es so aus, als wollte sich der junge Ire auf seinen Chef stürzen. Aber dann dachte er daran, daß er sich dadurch vielleicht nur verdächtig machen würde.

Er lachte plötzlich hart auf, drehte sich um und ließ sich wieder in seinen Sessel fallen. Mit einer aggressiven Handbewegung steckte er sich einen neuen Kaugummi in den Mund.

»Denken Sie doch einmal nach«, nahm Dr. Manning den Faden wieder auf. »Wer kam zuletzt an die Maschine heran. Garincha könnte etwas damit zu tun haben.«

Jack O'Sullivan schüttelte unwillig den Kopf.

»Alle sind getestet. Jeder hat mehrmals bewiesen, daß man sich auf ihn verlassen kann. Aber Sie, O'Sullivan, sind jung und erst seit kurzem bei uns. Ich werde es nicht dulden, daß unsere Entwicklung durch kriminelle Sabotage geschädigt wird.«

»Nun mal langsam«, fiel ihm Clint Derek ins Wort. »Es steht fest, daß Sabotage getrieben wird. Sie wissen sicher, daß in letzter Zeit im gesamten System derartige mysteriöse Fälle vorkommen. Wir werden hart durchgreifen müssen. Irgendwo wird es einen alles verbindenden Faden geben. Aber wir brauchen Beweise. Verdächtigungen allein helfen uns gar nicht. Außerdem erscheint es mir reichlich billig, einem jungen Piloten die Schuld in die Schuhe zu schieben, der selbst fast ein Opfer dieser Machenschaften geworden wäre.«

»Ein Opfer?« schrie Manning. »Dort sitzt er. Nichts ist ihm passiert. Vielleicht wußte er von Anfang an, daß ihm nichts geschehen würde.«

O'Sullivan biß die Zähne so fest zusammen, daß ihm die Kiefer schmerzten. Jörg Ankon beugte sich vor und legte ihm beruhigend die Hand auf den Arm.

»Nur ruhig Blut«, warnte er grinsend. »Erzählen Sie uns ein wenig von sich, O'Sullivan. Woher kommen Sie, Ausbildung und so weiter.«

»Da gibt es nicht viel zu erzählen«, erwiderte Jack dumpf, ließ aber keinen Blick von seinem Chef. »Als Halbwüchsiger machte ich mit meinen Eltern die Reise der GALAXIS nach Hope mit. Mein Vater diente unter Commander Sam Dhark als Monteur und wollte sich mit seiner Familie eine neue Existenz aufbauen. Was dort passierte, wissen Sie sicher genau.«

Jack wischte sich mit der Hand über die Augen. Die Erinnerung kehrte zurück. Die Erinnerung, die er eigentlich loswerden wollte.

»Meine Eltern kamen bei dem Angriff der Amphis auf Cattan ums Leben«, fuhr er nach kurzer Pause fort. »Die Einzelheiten möchte ich mir ersparen. Ich wurde von einer anderen Familie aufgenommen, besuchte die Schule und hatte nur einen Wunsch: Raumfahrer werden. Aus Rache, verstehen Sie? Ich vertiefte mich in Bücher, fraß die Technik in mich hinein und absolvierte nach unserem Rücktransport hierher einen Schnellkursus. Ich bestand die Prüfung mit Auszeichnung. Das ist auch der Grund, weshalb ich sofort bei Terra-Motors angestellt wurde.«

»Und warum wurden Sie Testpilot?«

»Sie meinen, weil ich erst achtzehn bin?« Jack O'Sullivan senkte den Blick und betrachtete seine Hände. »Ich wollte mich selbst prüfen, ob ich das Zeug in mir habe, einst unter Commander Dhark als Leutnant zu beginnen.«

Pause. Die beiden Agenten wechselten einen bedeutungsvollen Blick. Nur Dr. Manning drehte sich ab und hob verächtlich die Schultern.

»Jugendträume«, murmelte er vor sich hin.

»Rauben Sie einem jungen Mann nicht seine Illusion«, fuhr ihn Clint Derek hart an. »Die Terra-Flotte braucht guten Nachwuchs. Stellen Sie bei der TF den Antrag, in der Kadettenschule aufgenommen zu werden, Mr. O'Sullivan. Glauben Sie aber nicht, daß es ein Kinderspiel sein wird. Bis zum Leutnant ist es ein harter Weg.«

»Wie alt war Commander Ren Dhark, als er zum Leutnant ernannt wurde?« erkundigte sich Jack giftig.

»Einundzwanzig! «

Jack O'Sullivans Augen leuchteten. Er brauchte nicht zu antworten. Sein Entschluß stand fest.

Derek und Ankon sahen sich wieder an, dann nickte der kleine Agent.

»Gut, Mr. O'Sullivan. Gehen Sie Ihren Weg. Aber zuerst muß diese Sache hier geklärt werden. Wir glauben nicht, daß Sie etwas mit dem Vorfall zu tun haben. Mr. Derek wird Ihren nächsten Testflug mitmachen.«

Dr. Manning wollte aufbrausen. Aber Derek schnitt ihm mit einer unwirschen Handbewegung das Wort ab.

»Wir haben den Auftrag, die Vorgänge bei Terra-Motors zu untersuchen. Nun schlage ich vor, daß wir alle am Bau der Maschine beteiligten Leute einzeln befragen.«

Am nächsten Morgen sanken die beiden GSO-Agenten erschöpft in ihre Sessel. Sie waren keinen Schritt weitergekommen.

Niemand schien das vorher einwandfrei laufende Antriebsaggregat der Testmaschine nach dem Einbau berührt zu haben.

Sie standen vor einem Rätsel.

\*

Rätsel über Rätsel.

Kopfzerbrechen im unterirdischen Forschungszentrum von Alamo Gordo.

Astrophysiker Professor Monty Bell, der quicklebendige wissenschaftliche Leiter, kam kaum noch zum Schlafen.

Er sah müde und übernächtigt aus. Niemand konnte ihm die gewaltige Verantwortung von den Schultern nehmen.

Ortungsstörungen im gesamten Sonnensystem.

Monty Bell wühlte sich mit den Händen durchs Haar. Sein Gegenüber fühlte die Verzweiflung des Professors. Ein dritter Mann stand am Fenster und rauchte.

Durch die breite Panoramasscheibe drang das Licht einer künstlichen Sonne. Sie ließ das Gesicht des Mannes blasser erscheinen als es in Wirklichkeit war.

Monty Bell räusperte sich.

»Sie werden sich eine Gruppe von erfahrenen Männern aussuchen und an Bord der KAHN gehen. Captain Magode wurde mir zur Verfügung gestellt.«

Bells Stimme klang müde. Er sah Wren Craig düster an. Der Astrophysiker mit dem eisgrauen Bürstenhaar und den wasserhellen Augen nickte knapp,

»Ich glaube, oben scheint schon die Sonne, meine Herren.«

Der Mann am Fenster drehte sich um. Mit einer entschlossenen Handbewegung drückte er seine Zigarette in einen bereitstehenden Ascher.

»Rembrouk, Sie sind im Augenblick der einzige Mann, der die mysteriösen Ortungsstörungen beheben könnte.«

Rembrouk trat an den ungemein breiten, von Schalttafeln, Lichtpunkten und Bildschirmen übersäten Tisch heran und stützte die Hände auf.

»Sie sollten sich erst einmal hinlegen und ein paar Stunden schlafen, Professor«, sagte er warm. »Wir brauchen Sie. Wir alle brauchen Sie. Außerdem helfen Sie sich selbst nicht damit, wenn Sie langsam aber sicher zum Skelett werden.«

Bell winkte müde ab. Er versuchte ein schwaches Grinsen.

»Ich bin nicht so wichtig. Sie als Ortungsspezialist, Rembrouk, werden zeigen müssen, was in Ihnen steckt. Bitte vermeiden Sie jede Art von Spannung unter den Männern nach Ihrer Wahl. Professor Craig wird die Leitung des Unternehmens haben.«

»Einverstanden!«

Craig sah lächelnd zu Rembrouk auf.

»Wir beide kennen uns schon seit Hope, Professor. Allerdings habe ich bisher nur mit meinen Kollegen Ossorn und Bentheim zusammengearbeitet. Ich werde versuchen, Ihr Vertrauen nicht zu mißbrauchen.«

Bell winkte unwirsch ab.

»Es eilt, meine Herren.«

Craig erhob sich sofort. Beide Männer streckten dem Professor die Hand über den Tisch.

»Viel Erfolg!«

Craig und Rembrouk verließen den Raum. Bell starrte noch einen Augenblick auf die Tür, durch die die beiden Wissenschaftler verschwunden waren.

Langsam und müde erhob er sich. Schlaf. Er konnte den Schlaf gebrauchen. Aber Monty Bell wußte, daß ihn die Gedanken nicht loslassen konnten. Auch nicht im Schlaf. Er würde davon träumen.

Behutsam drückte Bell auf einen Knopf. Ein Viphoschirm erhellte sich mit einem Lichtblitz. Das Gesicht eines weißgekleideten Mannes tauchte auf.

»Ja, Professor?«

»Ich muß schlafen, Dr. Sarano. Aber ich fürchte, ich bekomme die Augen nicht zu. Haben Sie da irgend etwas ...«

»Ich bin in zwei Minuten bei Ihnen, Professor!«

Bell lächelte müde. Er dachte an Ren Dhark, der irgendwo zwischen den Sternen trieb. Vielleicht schon nicht mehr am Leben.

Bell konnte sich einfach nicht vorstellen, wie die Zukunft der Menschheit ohne diesen jungen entschlossenen Commander aussehen sollte. Dhark fehlte überall. Nicht nur ihm.

Ein leises Summen schreckte ihn auf.

Dr. Sarano trat in das Arbeitszimmer des Professors. Er blieb vor Bell stehen und sah ernst und forschend auf ihn herab. Plötzlich nickte er.

»Allerhöchste Zeit, Professor. Hier! Nehmen Sie das. Danach werden Sie genau zehn Stunden schlafen.«

»Zehn Stunden?« Monty Bell schüttelte den Kopf. Er betrachtete die kleine gelbe Perle in der Hand des Arztes. »Das geht nicht, Doktor. Ich kann nicht ...«

»Sie können, Professor«, herrschte ihn der Arzt an. »Ich bin gegenüber Commander Dhark für Ihre Gesundheit verantwortlich. Er hat mir ausdrücklich aufgetragen, Sie ...«

»Geben Sie schon her«, knurrte Bell müde. Er nahm die Perle aus der offenen Hand, beäugte sie noch einmal mißtrauisch und steckte sie in den Mund.

Angewidert verzog er das Gesicht. Aber Saranos Augen ließen ihn nicht los. Er beobachtete gespannt die Reaktionen des Professors. Plötzlich sprang er hinzu.

Monty Bell ruderte mit den Armen durch die Luft. Ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust. Sarano streckte die Arme aus und fing den kraftlosen Körper auf. Als er Bell vom Boden hob, schlief der Professor schon.

Fünf Minuten später deckte ihn der Arzt mit einer superleichten Decke zu, verließ auf Zehenspitzen den abgedunkelten Raum und schloß die Tür.

»Auftrag an Sensorüberwachung«, sagte er in einen Bildschirm hinein, der sich rechts neben der Tür befand., Professor Bell wird in zehn Stunden wieder erwachen. Diese Ruhezeit ist unbedingt einzuhalten.«

Sarano wartete, bis eine Reihe von Zahlenmustern und Farbzeichen über den Schirm huschten. Er nickte zufrieden und ging davon.

Bell schlief, ruhig, traumlos.

Arc Doorn gähnte.

»Ich möchte endlich schlafen«, maulte er. »Zum Teufel mit den Verdächtigungen. Ich kann nur wiederholen, daß meine Gruppe und ich nichts mit den Anschlägen zu tun haben.«

Nun saß er schon seit Stunden allein in diesem Raum und starrte unentwegt in den riesigen Viphoschirm hinein. Da saßen sie alle. Wissenschaftler, Agenten, Ärzte.

»Wir haben Zeit, Mr. Doorn. Viel Zeit. Wir werden Ihnen immer dieselben Fragen stellen. Bis Sie uns eine einigermaßen befriedigende Antwort geben können.«

Mürrisch blickte Arc Doorn den Sprecher an. Er saß genau vor dem Schirm. Ein breitflächiges Gesicht mit großen Eulenaugen, die kein Erbarmen kannten. Doorn wußte, daß sie alle möglichen Experimente mit ihm anstellten. Aber er bekam es nun langsam satt. Bis obenhin.

»Was geschah auf der Ast-Station 176, Mr. Doorn?«

Arc Doorn rieb sich die plattgedrückte Nase. Der bullige Sibirier, den man so lange für ein technisches Genie gehalten hatte, wußte selbst nicht, warum er die Sabotage durchführte. Sabotage. Doorn schnaufte verächtlich durch die Nase.

»Ich weiß es nicht«, schrie er plötzlich unbeherrscht. »Lassen Sie mich jetzt schlafen. Ich werde keinen Ton mehr sagen.«

Er nahm eine bequemere Stellung ein, schlang die Arme vor die Brust und schloß die



Augen. Ein paar Sekunden später richtete er sich kerzengerade auf.

Ein Kribbeln lief über seinen Körper. Tausende von Ameisen schienen ihn gepackt zu haben.

»Teufel«, stieß Arc Doorn hervor und starrte auf den Multi-Vision-Schirm.

»Wir haben noch andere Mittel, Sie wachzuhalten, Mr. Doorn«, sagte die Stimme unbeeindruckt. »Da sich die Sabotagefälle häufen, werden Sie einsehen müssen, daß wir keine andere Wahl haben. Reden Sie, Mann!«

Arc Doorn sah sich die einzelnen Männer auf dem Schirm an. Viele Gesichter kannte er. Aber auch diese Freunde unternahmen keinen Versuch, ihm zu helfen.

Doorn bewegte die breiten Schultern.

»Ich kann Ihnen nur immer wiederholen, daß ich nichts mit Absicht getan habe. Ich bin mir keiner Schuld bewußt.«

»Werden Sie das auch Commander Dhark sagen, wenn er Ihnen gegenüber sitzt?«

Die Frage klang wie eine Peitsche. Arc Doorn duckte sich unwillkürlich ab.

»Auch ihm«, erwiderte er heiser. »Ist er endlich zurück?« So etwas wie ein Hoffnungsschimmer stieg in Arc Doorn auf.

»Nein, Er ist spurlos verschwunden. Aber sehen Sie doch endlich ein, daß gerade Sie, ein Freund des Commanders, uns jetzt nicht in den Rücken fallen können.«

Doorn antwortete nicht. Er musste sich zusammennehmen. Sein Temperament zügelte. Er hätte schreien können. Er hätte ihnen sagen können, daß er sich selbst die schwersten Vorwürfe machte. Aber Arc Doorn schwieg. Trotzig.

Wieder setzten die Fragen ein. In rascher Folge. Immer die gleichen Fragen. Pausenlos prasselten sie auf Arc Doorn herab.

»Wer hat Sie zu der Sabotageaktion angestiftet?«

...Nennen Sie uns Namen. Wenigstens einen Namen?«

»Aus welchem Grund führten Sie die Aktion durch?«

»Wieviel Dollar zahlte man Ihnen dafür?«

»Würden Sie Ihren Auftraggeber wiedererkennen?«

»Wurden Sie hypnotisch beeinflusst?«

Arc Doorn sprang schließlich wütend aus dem Sessel und ballte die Fäuste. Geduckt wie ein Tiger stand er vor dem Schirm.

»Ruhe«, donnerte er unbeherrscht. »Ich will meine Ruhe. Verstehen Sie? Gehen Sie alle zum Teufel mit Ihren Fragen.«

Stöhnend sank er in den Sessel zurück. Apathisch sah er vor sich hin. In seinem Kopf hämmerte wie wild das Blut. Sein Gehirn schien leer zu sein.

Ich war es nicht, schrie es in ihm. Ich kann es nicht gewesen sein. Zuerst Chris Shanton — jetzt ich.

Sein Stöhnen klang dumpf und verzweifelt.

Er stemmte sich aus dem Sessel und durchquerte mehrmals den Raum. Fünf Schritte vor, fünf zurück. Kein Fenster ließ einen Sonnenstrahl herein. Es gab nur eine Öffnung — eine Tür. Magnetschloß. Doorn blieb davor stehen und starrte auf den winzigen Riß in der Wand.

Er traute sich zu, diese Tür innerhalb von zehn Minuten zu öffnen.

Er drehte sich wieder um. Sein Blick streifte den riesigen Schirm, der fast die gesamte Breite der einen Stirnwand einnahm. Sie saßen da und starrten ihn an. Neugierig, nachdenklich, mißtrauisch, ironisch.

Arc Doorn haßte sie alle.

In der Mitte des Raumes stand der Sessel. Weiter nichts. Arc Doorn setzte sich wieder.

»Stellen Sie sich auf den Kopf, wenn Sie wollen. Ich weiß von nichts«, brummte er giftig.

Die vielen Augen ließen ihn nicht los. Sie verfolgten ihn, saugten sich an ihm fest. Arc Doorn kam sich vor wie ein gefangenes Tier, das von seinen Jägern begutachtet wird.

»Sie sollten sich darüber klar sein, Mr. Doorn, daß wir gar keine andere Wahl haben, als Sie so lange festzuhalten, bis wir die Wahrheit wissen. Auch in Ihrem Interesse. Sie betrachten uns als Feinde. Versuchen Sie einmal, sich in unsere Lage zu versetzen. Es geht um die Menschheit — um uns alle.«

Arc Doorn schwieg. Mürrisch sah er in den Schirm hinein.

...Ich appelliere an Ihr Gewissen, Mr. Doorn. Irgendwie müssen Sie sich doch daran erinnern können, weshalb Sie plötzlich gegen uns arbeiten.«

»Ich weiß es aber nicht«, explodierte Doorn.

Mit geballter Faust haute er auf den Schirm los. Krachend schlug er sie hinein. Die Gesichter auf der Bildfläche zuckten unwillkürlich zurück. Entsetzen, Überraschung, Verwirrung.

Aber das Kunststoffmaterial hielt. Nur Arc Doorn stieß einen rauhen Fluch aus und starrte auf seine Faust. Die Knöchel schwollen an. Der Schmerz durchzuckte seinen ganzen Körper. Resignation und Hoffnungslosigkeit packten ihn.

»Ich kann nicht mehr«, stieß er dumpf hervor. »Macht Schluß. Ich bin am Ende!«

Jetzt haßte sich Arc Doorn selbst. Noch nie war er zu Kreuze gekrochen. Nie. Auch nicht vor Ren Dhark. Aber diese Fragen machten ihn fertig. Die Gewißheit, daß er zum Verräter geworden war, zum Saboteur, zum Gegner.

Arc Doorn fiel in seinen Sessel und ließ den Kopf auf die Brust sinken. Er atmete schwer. Als er wieder aufsah, war das Bild verschwunden. Nur noch eine graue Fläche gähnte ihn an.

Arc Doorn war mit sich allein. Verzweiflung drohte ihn zu übermannen. Der einst so starke Sibirier schlug die Hände vor die Augen.

Lautlos begann er zu weinen. Niemand sah ihn. Doorn wollte keine Zuschauer.

Rätsel über Rätsel.

\*

Auch in der Zentrale der GSO.

Verwirrung, Verzweiflung, Machtlosigkeit. Niemand blieb davon verschont. Auch nicht Bernd Eylers.

Der große, schlanke Mann mit den! Alltagsgesicht massierte seinen Nacken.

Seit ihn dieser tollwütige Hund Jimmy schockte, wurde er den Druck im Hinterkopf nicht los. Eylers wurde nicht gern an den Tag auf der Ast-Station erinnert.

Die blaßgrünen Augen des Chefs der Galaktischen Sicherheitsorganisation hingen an den Bildschirmen. Von seinem Platz aus konnte er alle Vorgänge auf den vierundsechzig Feldern erkennen.

Die schachbrettartige Anlage stand an der gegenüberliegenden Wand. Ein scheinbares Gewirr von Knöpfen, Kontrollen, Bildschirmen und Lautsprechern,

Durch jeden einzelnen Viphoschirm konnte Bernd Eylers sich in Sekundenschnelle mit

seinen Leuten in Verbindung setzen.

Bernd Eylers döste vor sich hin. Wer genau hinsah, konnte entdecken, daß auch dieser Mann am Rande der Erschöpfung stand.

Dunkle Ringe lagen unter seinen Augen. Ein kaum merkliches Zucken seiner Mundwinkel. Aber ihn trieb ein unbändiger Wille vorwärts.

»Derek auf Kanal siebenunddreißig, Eylers!«

Fast automatisch griff Eylers nach dem richtigen Knopf unterhalb seiner halbmondförmigen Tischplatte.

Einer der Schirme flammte auf. Das gemeißelte Bild Clint Dereks erschien. Ein kurzes Nicken.

»Terra-Motors ohne Befund, Sir!«

Eylers starrte ihn an. Hilflos hob er die Schultern.

»Nicht einmal ein Verdacht, Derek?«

»Nein. Haben Sie weitere Befehle?«

Bernd Eylers überlegte. Mit der rechten Hand wischte er sich über die Augen.

»Bleiben Sie, wo Sie sind, Derek. Auch Ankon. Irgend etwas muß gefunden werden.

Aber gehen Sie kein Risiko ein. Die Sabotageaktionen nehmen überhand. Wenn wir nicht bald dahinterkommen, können wir den Laden zumachen, Derek. Haben Sie alle Listen überprüft?«

»Alles erledigt, Sir. Der Personalsensor warf uns sämtliche Folien aus. Alle Leute sind sauber. Es gibt anscheinend keinen Anhaltspunkt.«

Bernd Eylers seufzte und schüttelte den Kopf.

»Kann die Sabotage von außen... ich meine...«

Dereks entschiedenes Kopfnicken ließ Eylers stocken.

»Nun reden Sie doch schon«, rief er lauter, als es sonst seine Art war.

»Es gibt nur die eine Möglichkeit, Sir. Hier im Werk herrschen die strengsten Sicherheitsvorkehrungen. Es kann nur von außen kommen. Aber wir haben diese eine winzige Chance der Saboteure, ins Werk einzudringen, noch nicht gefunden. Wir werden also weitermachen.« »Bitte!«

Dereks Gesicht blieb noch einen Augenblick auf der Viphoscheibe. Er wollte noch etwas sagen. Aber er schwieg. Dann verschwand er.

Eylers starrte auf die graue Fläche. Ein neuer Fehlschlag. Wieder nichts. Alle Spuren verliefen im Sand.

Minuten rannen dahin. Eylers wartete. Er begann zu rauchen. Hastig, nervös, ohne Appetit.

Ein Rauschen in der Statik. Eylers' Kopf flog hoch.

»Sven Grell auf Kanal sieben, Sir!« Eine Handbewegung. Der Schirm flammte auf. Der Blondschof Sven Grells tauchte auf. Er lächelte müde.

»Wollen Sie meinen Bericht, Sir?« Bernd Eylers holte tief Luft. Da sprach der Agent schon weiter.

»Katastrophe in den EURA-Werken, Mr. Eylers. Seit einigen Tagen sind drei der profiliertesten Ingenieure spurlos verschwunden. Auch die Plasmatriebwerke der neuen Jet-Versuchsreihe funktionieren plötzlich nicht mehr. Aber nun halten Sie sich fest, Sir.«

Bernd Eylers blieb kerzengerade sitzen. Sein Blick saugte sich an dem Gesicht Grells fest. Er preßte die Lippen zusammen.

»Bei den drei verschwundenen Ingenieuren handelt es sich um Robonen, Sir!«

Sven Grell legte eine Pause ein. Bernd Eylers zuckte zusammen. Er stöhnte tief auf.

»Robonen«, murmelte er abwesend.

»Ich habe sofort nach Bekanntwerden eine Sensorüberprüfung angestellt. Die drei Ingenieure wurden als überdurchschnittliche Spitzenkräfte angesehen.«

»Konnten Sie feststellen, wohin ...« Sven Grell schüttelte bedauernd den Kopf.

»Nichts zu machen, Sir. Mir scheint es, sie haben sich in Luft aufgelöst. Wenn Sie mir jetzt sagen, es gibt eine Möglichkeit, sich unsichtbar zu machen, stimme ich Ihnen zu, Mr. Eylers.«

»Unsinn«, fuhr es aus Bernd Eylers heraus. Wieder diese müde Handbewegung über die Augen. Ein neues Rätsel tauchte auf. »Gut, ich danke Ihnen. Bleiben Sie im Einsatzgebiet und versuchen Sie herauszufinden, was dort vorgeht. Ende!«

Sven Grell verschwand. Eine graue Fläche blieb zurück. Dazu ein Mann, der nachdenklich auf seine Unterarmprothese starrte. Hellseher müßte man sein.

Erneut flog sein Kopf hoch. Die Zentrale ließ ihn nicht zur Ruhe kommen.

»Eugen Missale auf Kanal elf, Sir. Außerdem kommt Renjowitsch gerade auf drei. Wen möchten Sie zuerst?«

Die Meldungen überschlugen sich. Beide Schirme flammten gleichzeitig auf. Ein narbiges, verschlagenes Gesicht erschien auf Nummer drei. Wasserhelle Augen blickten vom Schirm auf Eylers herab. »Missale?«

»Sieben Kybernetiker aus Assam verschwunden, Sir. Sensorüberprüfung besagt, daß es sich um Robonen handelt. Haben Sie die Versetzung angeordnet?«

»Nein!« Eylers Stimme klang wie ein Peitschenhieb. Sein Kopf flog zu Renjowitsch herum. »Wollen Sie auch melden, daß einige Spitzenkräfte spurlos verschwunden sind, Igor?«

»Sie haben es erraten, Sir«, erwiderte der Agent grinsend. »Drei Chemiker und acht Biologen von Formosa verschwunden. Es gibt keine Spuren.«

»Aber das ist doch unmöglich«, stöhnte der Chef der GSO.

Die Gesichter auf den Viphoschirmen blieben ausdruckslos. Die Männer verhielten sich abwartend.

»Es ist gut. Ich danke Ihnen.« Eylers winkte ab. Aber die Gesichter blieben. »Was ist denn noch?«

»Geben Sie uns weitere Befehle, Sir!« »Heilige Sterne«, rief Eylers verzweifelt. »Bleiben Sie in Ihren Einsatzgebieten und versuchen Sie eine Spur, einen Hinweis, einen Grund zu finden. Benutzen Sie doch mal Ihren eigenen Verstand. Ende!«

Das Narbengesicht zuckte. Die wasserhellen Augen verengten sich. Die Bilder wurden grau. Bernd Eylers stützte seinen Kopf in der rechten Hand ab und starrte auf einen unbestimmten Punkt an der Wand.

Katastrophen. Rätsel. Alte Rätsel, neue Rätsel. Und er als Chef der Galaktischen Sicherheitsorganisation saß da und bekam einen Schlag nach dem anderen. »Silvia Gray auf Kanal neun, Sir!« Eylers schreckte auf. Der Kopf einer Frau erschien. Dunkles Haar umrahmte ein schmales, anziehendes Gesicht. Für Eylers' Begriffe war der Mund ein wenig zu breit, die Nase ein wenig zu klein. Aber auch er fand sie hübsch. Früher jedenfalls. Jetzt dachte er nur an die Katastrophenmeldung, die sie von sich geben würde.

Noch bevor sie zu sprechen begann, ergriff Eylers das Wort.

»Sagen Sie, wieviel Robonen in Ihrem Bereich verschwunden sind, Silvia. Und machen

Sie es kurz.«

»Oh«, sagte sie überrascht. »Sie wissen schon? Schön. Aus dem astrophysikalischen Institut Canberra sind vier Spitzenkräfte verschwunden. Wie Sie schon richtig sagten, Sir, Robonen. Wissen Sie, wohin ...«

»Nein, ich weiß nichts«, schrie Eylers sie gegen seinen Willen an. Dann faßte er sich und schüttelte den Kopf. »Entschuldigung«, murmelte er.

Silvia Gray lächelte mitfühlend., »Sie sollten mal richtig ausspannen, Chef!«

Damit verschwand sie.

Innerhalb der nächsten Minuten kamen sieben weitere Hiobsbotschaften. Aus allen Teilen der Welt. Der Planet Terra glich einem Karussell, das sich drehte, laufend Fahrgäste verlor, die aber nicht den Boden berührten. Panikstimmung machte sich breit.

Wohin verschwanden Hunderte von Menschen, ohne eine Spur zu hinterlassen?

Warum ausgerechnet Robonen? Spitzenkräfte?

Bernd Eylers suchte verzweifelt nach einer Erklärung.

Er fand sie nicht. Es gab auch offenbar niemand, der ihm auf seine Fragen eine Antwort geben konnte.

Würde Ren Dhark eine Lösung der Rätsel finden können? Commander Dhark, der seit Tagen ebenfalls ohne eine Spur zu hinterlassen als vermißt gemeldet wurde?

Eylers' Stöhnen drückte seine Verzweiflung aus.

\*

Nervosität im Stab der TF. Marschall Trawler, in Abwesenheit Dan Rikers Chef der Flotte, sah über den gigantischen Raumhafen Cent Field hinweg. Der kleine, gedrungene Mann mit dem Stiernacken starrte in die Ferne. Vier Offiziere standen hinter ihm. Unbeweglich. Abwartend. Auch Trawler bewegte sich nicht. Seine knapp sitzende Uniform spannte sich über den massigen Schultern. Sie trug keinerlei Auszeichnungen. Trawler haßte diesen Firlefan, wie er immer sagte. Er trug einen altmodischen Militärhaarschnitt. Eine Bürste. Graue Fäden durchzogen das einst schwarze Haar.

Langsam drehte er sich um. »Nun, meine Herren?« Kleine Mäuseaugen musterten jeden der vier Männer. Sie hielten dem durchdringenden Blick stand.

»Ich warte noch immer auf Ihre Meinungen.«

Schulterzucken.

Damit gab sich ein Mann wie Trawler nicht zufrieden. Sein Blick saugte sich an Colonel Marasow fest.

»Was, glauben Sie, kommt auf uns zu, Colonel?«

»Tja«, begann Marasow. Trawler winkte unwirsch ab. Sein linker Mundwinkel zuckte. Ein Ausdruck seiner Nervosität.

»Diesen Beginn kenne ich, Marasow. Sie glauben also gar nichts. Und Sie, Robinson?«

Der schlanke, hochgewachsene Offizier mit den unglaublich kalten, gefühllosen Augen starrte den Marschall an.

»Vielleicht sollte man daran denken, daß die Giants eine zweite Invasion vorbereiten, Sir!«

Trawler nickte. Er drehte sich wieder zum breiten Fenster um. Selbst von diesem hohen Gebäude aus konnte man die ungeheure Fläche des Raumhafens nicht übersehen. Nur ein undeutlicher Schatten in der Ferne ließ eine Ahnung von der Begrenzung aufkommen. Die

Luft flimmerte. Ein plötzlicher Lichtreflex in zehn Kilometern Entfernung. Der Start eines Raumschiffes. Aber kein Geräusch drang durch die schallisolierten Fenster.

»Robinson hat recht. Die Giants«, knurrte Trawler und wandte sich wieder an seine vier engsten Mitarbeiter. »Setzen wir uns.«

Die vier hohen Offiziere nahmen um den runden Metalltisch Platz. Trawler blieb stehen. Er liebte es, auf die großen Kerle einmal hinabsehen zu können. Er verschränkte die Hände auf den Rücken und begann durchs Zimmer zu gehen. Die Bewegung fördert das Nachdenken — ein Ausspruch von ihm.

»Fassen wir also zusammen, meine Herren. Alle Schiffe stehen für einen sofortigen Einsatz bereit. Nur die COL und die POINT OF können im Augenblick nicht berücksichtigt werden. Egal. Die Suche nach Commander Dhark muß weiterlaufen. Vergessen Sie außerdem nicht, daß auch unser Chef mit ihm verschwunden ist. Mr. Riker würde Ihnen wahrscheinlich etwas erzählen, meine Herren. Sie sitzen da wie die Ölgötzen und überlassen mir altem Mann die ganze Unterhaltung. Robinson, spinnen Sie Ihren Faden weiter!«

»Wie aus den Berichten der Kommandanten hervorgeht, sind sie von Giants mit Robotkugeln angegriffen worden. Aus diesem Grund schlage ich vor, daß wir eine sofortige Überprüfung aller Frühwarnstationen durchführen lassen und höchste Alarmbereitschaft bekanntgeben.«

»Sehr gut. Und Sie, Dutsch? Was haben Sie dazu zu sagen?«

Der angesprochene Major fühlte sich nicht ganz wohl in seiner Haut. Er sah den neben ihm sitzenden Colonel Marasow an. Marasow war aber im Augenblick mit seinem Schnurrbart beschäftigt.

»Unsere Fertigung läuft auf vollen Touren, Marschall. Wenn Sie die entsprechenden Besatzungen bereithalten, können schon in den nächsten Wochen weitere zehn Kreuzer einsatzbereit sein.«

»Sehr schön. Und Sie, Yü Fin?«

»Unser Hyperfunknetz arbeitet einwandfrei. Nur diese Ortungsstörungen machen mich nervös.«

Trawler blieb neben ihm stehen und winkte ab.

»Mr. Bell hat bereits eine hundertköpfige Gruppe von Spezialisten darauf angesetzt. Wir hoffen, diese Panne bald aus der Welt geschafft zu haben.«

Trawlers Blick blieb nun auf Colonel Marasow hängen.

»Tja«, sagte der Colonel und ließ seine Schnurrbartspitzen los. »Mein Flottenverband befindet sich bereits in Alarmzustand.«

»Mannschaften vollzählig?«

»Vollzählig, Marschall. Haben erst vor zwei Tagen weitere dreitausend Kadetten bekommen. Schlage vor, die Werbung zu intensivieren.«

»Einverstanden. Ich werde mich darum kümmern.«

Ein Glockenton ertönte. Trawlers Stirn zog sich in Falten, Ungehalten über die Störung starrte er auf die Wand, an der sich der riesige Viphoschirm blitzartig erhellte.

»Ja, was ist denn?« fragte er barsch.

»Das Brana-Tal, Sir!«

»Wir sind hier gleich fertig. Ich melde mich nachher. Mr. Ezbal möchte einen Augenblick warten.«

Die Offiziere am Tisch erhoben sich wie auf Befehl.

»Sie wissen, meine Herren, daß wir schweren Zeiten entgegengehen. Halten Sie sich stündlich bereit. Ich werde Sie auf dem laufenden halten. Geben Sie höchste Alarmstufe bekannt. Das war's wohl, meine Herren!«

Die Offiziere verabschiedeten sich. Die Tür schloß sich hinter ihnen. Marschall Trawler blieb allein zurück. Nachdenklich trat er ans Fenster und sah wieder über den Raumhafen hinaus.

Gut, daß die anderen nicht merkten, unter welcher nervlichen Anspannung er stand. Die Verantwortung über die Terranische Flotte lag schwer auf seinen Schultern.

Dan Riker fehlte an allen Ecken.

Das Glockenzeichen ertönte wieder. Diesmal eindringlich, herausfordernd.

Der kleine Marschall wirbelte herum.

»Ja. Geben Sie mir Mr. Ezbal jetzt. Ich hätte ihn beinahe vergessen.«

Aber nicht das Gesicht Echri Ezbals erschien auf dem Viphoschirm. Ein riesiger Raum mit unzähligen Funkpulten, Aggregaten und Maschinensätzen wurde sichtbar. Flackernde Lichter unterstrichen eine emsige Tätigkeit.

»Hier Zentrale Frachtflotte, Sir.« »Ja, bitte?« Marschall Trawlers Stimme klang plötzlich ein wenig heiser. Erwartungsvoll blickte er auf den Schirm.

»Eine wichtige Meldung des Handelsraumers BOMBAY, Sir. Frachtkapitän Johannsen teilt soeben mit, daß er einen Raumer der Giants beobachtet hat. Vermutlicher Ausgangspunkt Robon.«

Trawlers Augen wurden noch kleiner.

»Präzise.«, schnappte er. »Geben Sie genaue Koordinaten, Route der BOMBAY und so weiter.«

Der Mann in der Zentrale Frachtflotte wurde rot.

»Jawohl, Sir«, stammelte er. Dann gab er die erforderlichen Angaben.

Trawler bedankte sich nicht einmal. Er unterbrach die Verbindung und ließ sich sofort die Einsatzleitung geben.

Seine Anweisung kam knapp und präzise. »Zwei Kreuzer sind sofort nach Robon in Marsch zu setzen. Ich brauche Kommandanten mit Spähererfahrung.«

Wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort.

»Die TRIFID und die POLLUX starten in einer Viertelstunde, Marschall.«

»Danke.«

Trawler fühlte seine Handflächen feucht werden. Endlich eine Spur, Selbst die kleinste Spur konnte in diesen nervenzermürenden Stunden ein erlöstes Ausatmen hervorrufen.

»So. Und nun geben Sie mir endlich die Cyborg-Station, Captain!«

\*

Cyborgs an die Front!

Jahre waren seit diesem Ausruf des Technikers Hal Perm vergangen. Jahre konzentrierter Arbeit. Jahre, die Schweiß kosteten, Kraft, Nerven, Rückschläge.

Aber die ersten Erfolge stellten sich ein,

Echri Ezbal konnte dem Stellvertreter Dan Rikers mit Stolz mitteilen, daß zwölf weitere Cyborgs auf ihren Einsatz warteten.

»Allerdings«, fügte er hinzu, »müssen alle außer Ember To Yukan noch im Rahmen der TF geschult werden. Ich nehme an, Sie werden einen würdigen Ausbilder für sie finden.«

»Schicken Sie die Leute, Ezbal. Sie glauben gar nicht, wie nötig wir auch einmal wieder eine positive Nachricht gebrauchen können.«

Der erste Hoffnungsschimmer zeigte sich am Horizont. Er sollte sich zu einem Blitz entladen.

\*

Jack O'Sullivan's Gesicht glühte.

Erregt leckte er sich mit der Zunge über die Lippen.

»Sie meinen ... Sie glauben ... Heilige Sterne!«

Jörg Ankon schmunzelte. Clint Derek blieb gelassen, ein wenig abweisend.

»Die GSO besteht auf dieses Rennen, Mr. O'Sullivan. Vermutlich wird sich unser Chef für den Jet entscheiden, der die meisten Vorteile in sich vereinigt. Es liegt also an Ihnen, die Hurrikan zu einem großen Erfolg zu verhelfen. Außerdem kann ich mir vorstellen, daß sich die Flotte unserer Entscheidung anschließt.«

Dr. Manning schaltete sich in das Gespräch ein.

»Diese Entscheidung, ob Mr. O'Sullivan die Maschine auch bei dem Rennen fliegen wird oder ein anderer erfahrener Pilot, sollten Sie doch wohl lieber der Werksleitung überlassen.«

Jörg Ankon lächelte lebenswürdig.

»Aber selbstverständlich, lieber Doktor. Ich dachte. Sie wüßten schon, daß Jack O'Sullivan dafür bestimmt wurde.«

Dr. Manning biß sich wütend auf die Lippen. Er drehte sich um und trat ins Gebäude zurück.« Clint Derek sah ihm stirnrunzelnd nach.

»Also, steigen Sie ein und starten Sie zum letzten Testflug. Ankon wird Sie diesmal begleiten.«

»Und Sie?«

Ankon und Derek wechselten einen schnellen Blick.

Der ehemalige Jäger und Fallensteller aus Alaska nickte dem jungen Piloten zu und ging davon. Jack O'Sullivan sah ihm verwirrt nach.

»Dieser Mann scheint mich nicht leiden zu können«, murmelte er.

»Unsinn«, lachte Ankon. »Er kann nicht anders. Kommen Sie. Wir werden heute glücklicherweise keine Zuschauer haben. Jedenfalls keinen Zuschauer, der auf der Lauer nach einer Sensation liegt.«

Jack O'Sullivan verstand den kleinen, dicklichen Agenten nicht. Er sah ihn verstohlen von der Seite an. Aber Ankons Gesicht war unter dem amüsierten Schmunzeln nach wie vor eine undurchdringliche Maske.

Sie schritten nebeneinander auf die knallrote Testmaschine zu. Pete Garincha richtete sich auf und wischte sich ein paar Schweißtropfen von der Stirn.

»Alles klar«, sagte er mit einem Seitenblick auf Ankon. »Der Hochleistungsreaktor läuft wie ein Uhrwerk. Sie dürften eigentlich keine Panne haben, mein Junge.«

»Fein. Dann starten wir doch.«

Quicklebendig kletterte Jörg Ankon durch den Einstieg. Jack O'Sullivan zögerte einen Moment. Petes schwere Hand legte sich auf seine Schulter.

»Keine Angst«, raunte der Mechaniker dem Piloten zu. »Ich habe alles noch einmal gewissenhaft überprüft. Es kann nichts passieren. Außerdem wird dieser Bursche auf dich



achten.«

Jack sah blinzelnd zu den geparkten Jets hinüber. Aus der Reihe farbenfroher Maschinen löste sich einer der älteren Turbojets. Das Pfeifen der Aggregate erfüllte die Luft.

Pete Garincha folgte dem Blick des jungen Piloten. Er krauste die ölverschmierte Stirn und wischte sich mit einem Lappen die Hände ab.

»Wer versucht sich denn dort als Pilot?« knurrte er.

Die Maschine stieg kerzengerade in die Höhe, verhielt einen Augenblick und schwebte dann wie eine vom Sturm getriebene Möwe davon.

Für einen flüchtigen Augenblick wurde das Gesicht des Piloten erkennbar.

»Mr. Derek«, entfuhr es Jack. »Was mag er vorhaben?«

»Wenn Sie mich fragen ...« Pete sah sich scheu zum Einstieg um und trat näher heran.

»Wenn Sie mich fragen, mein Junge, sollten Sie sich weniger darum kümmern, was diese Schnüffler tun. Ich mag sie nicht. Ich mag sie ganz und gar nicht.«

Jack O'Sullivan maß ihn mit einem kurzen Seitenblick und sah dann wieder in die Sonne hinein. Der gelbe Jet mit Clint Derek bildete nur noch einen glitzernden Punkt vor dem gewaltigen Tularosa Massiv.

»Wer ist in der Überwachungszentrale?« erkundigte sich Tack nachdenklich.

»Wie üblich. Der Chef und ich. Warum?«

»Nur eine Frage.«

Jack O'Sullivan drehte sich um und kletterte auf den Pilotensitz. Die Tür fiel in die Magnethalterung. Stille breitete sich in der Kabine aus. Jörg Ankon saß zusammengekauert auf den Hintersitzen und grinste.

Jack überflog die Kontrollen. Die Skalen schlugen aus. Ein längstvertrautes Bild. Routine. Und doch fühlte der junge Pilot, wie ein leiser Schauer über seinen Rücken jagte. Eine kaum gekannte Erregung packte ihn.

Dieser Flug hatte irgend etwas zu bedeuten, von dem er keine Ahnung hatte.

»Alles klar?«

»Alles klar!« gab O'Sullivan zurück.

Noch einmal sah er nach draußen. Pete stand noch immer fünf Schritte vom Einstieg entfernt. Eine einsame, traurige Gestalt.

Im Vipho wurde es lebendig. Ein paar Stimmen drangen aus dem Lautsprecher. Jack hörte die Stimme Dr. Mannings heraus, der einen Mechaniker grob anfuhr.

»X-Zeit minus zehn!«

In diesem Augenblick setzte sich Pete draußen in Bewegung. Er ging leicht gebeugt davon. Einen Augenblick achtete Jack O'Sullivan nicht auf die Kontrollen. Er sah dem Mechaniker nach. Aus den Augenwinkeln bemerkte er, daß auch Jörg Ankon durch die Scheibe starrte. Ein furchtbarer Verdacht glomm in dem Piloten auf.

Sollte etwa Pete ...?

»X-Zeit minus fünf!«

Dieser Testflug sollte auf Wunsch der GSO durchgeführt werden. Derek hatte Pete Garincha zur Maschine geschickt, um die Überprüfung durchzuführen.

Wenn etwas Außergewöhnliches passierte, und daran zweifelte Jack jetzt nicht mehr, würde der Verdacht auf Pete Garincha fallen.

»Start!«

Das sanfte Heulen schläfernte ein.

Jack O'Sullivan saß angespannt in seinem Sitz und traute sich nicht, den Blick von den Instrumenten zu wenden. Jeden Augenblick fürchtete er den Zwischenfall.

Sein Leben stand auf dem Spiel,

Er verstand diese Agenten nicht. Sie hätten ihm reinen Wein einschenken sollen. Statt dessen ließen sie ihn im Ungewissen.

Der Mann hinter ihm schwieg. Fast kam es Jack so vor, als schlief Jörg Ankon.

Sonst sprudelte er wie ein Wasserfall.

Test eins lief ohne Zwischenfall ab. Geschwindigkeitsmessung, Temperaturregelung, Funkverbindung — alles normal.

Keine besonderen Vorkommnisse.

Aber Jack O'Sullivan zitterte innerlich. Ärgerlich schob er sich einen whiskygetränkten Kaugummi zwischen die Zähne. Lachhaft — diese Angst.

O'Sullivan drehte sich um. Er runzelte die Stirn. Da saß doch dieser Ankon, starrte auf seine Armbanduhr und murmelte etwas Unverständliches vor sich hin. Er grinste freundlich.

»Alles normal?« erkundigte er sich.

»Bis jetzt ja!«

»Sehr schon, Mr. O'Sullivan!«

Jack O'Sullivan kaute schneller. Seine Finger glitten über die Knöpfe. Test zwei wurde eingeleitet. Höhenmessung. Er sah nach draußen.

Alamo Gordo lag tief unter ihnen. Das Tularosa-Massiv wirkte wie eine drohende, undurchdringliche Wand. Die Hurrikan hielt darauf zu.

Auch Derek hatte diese Richtung eingeschlagen, durchzuckte es O'Sullivan. Was suchte er dort? Der Pilot schüttelte den Kopf. Er zog das Höhenruder zu sich heran. Unter dem einschläfernden, sanften Heulen gewann der Jet schnell an Höhe. Keine Panne. Kein Zwischenfall. Jack O'Sullivan stand der Schweiß auf der Stirn.

Über dem Jet hing der strahlendblaue Himmel. Keine Wolke, soweit das Auge reichte.

»So, mein Junge«, sagte Jörg Ankon plötzlich freundlich. »Und jetzt werden wir uns auf den vorgeschriebenen Kurs begeben. Schwenken Sie nach Westen ab.«

»Aber, ich dachte ...«

Jack O'Sullivan verschluckte den Rest. Seine Ahnung. Eine Hitzewelle raste über seinen Rücken. Im Westen lag der Rio Grande, die Caballo Mountains. Jack sah plötzlich wieder diese unheimliche Bergnase vor sich, die ihn beim vorletzten Flug fast aufgespießt hätte.

Aber er gehorchte. Eine flüchtige Handbewegung, und der Jet zog nach Westen. Die Geschwindigkeit erhöhte sich.

»Fünfhundert«, gab der Pilot bekannt.

Daraufhin sprach das Viphon an. Dr. Mannings Gesicht erschien auf dem Schirm. Jack sah nicht hin.

»Was für ein Spiel treiben Sie dort eigentlich, O'Sullivan? Ihre Route wurde für Korridor 70/61 gemeldet. Also halten Sie sich bitte daran.«

»Jawohl, Sir«, murmelte der Pilot.

70/61. Jack O'Sullivan haßte diese Zahl. Auch die Gewißheit, daß ein Agent der GSO das gleiche Schicksal erleiden würde, beruhigte ihn nicht. Dabei mußte dieser Ankon doch

wissen, was auf sie wartete.

Lag es denn überhaupt an der Route?

Jacks Gedanken ließen ihm keine Ruhe. Seine Handbewegung tat er automatisch in der vertrauten Umgebung. Er horchte auf die Geräusche des Hochleistungsreaktors. Wie hatte Pete gesagt? Er läuft wie ein Uhrwerk.

Tatsächlich. Kein Mißton, kein Schrillen. Als wäre nie etwas anderes gewesen.

»Gib mir doch endlich die Geschwindigkeiten, Jack!« forderte Pete Garincha brummig.

Jack O'Sullivan riß sich zusammen.

»Fünfhundertfünfzig. Blaubereich verlassen. Gehe auf Rot zu.«

»Vorsicht; mein Junge«, warnte der Monteur rauh. »Kein Risiko eingehen.«

Der Pilot sah in den Schirm hinein. Pete wirkte wie sonst. Keine Spur von einem schlechten Gewissen. Jack spuckte seinen ausgekauerten Gummi in die hohle Hand.

»Was sagt das Uhrwerk?«

»Normal. Geräuschentwicklung 13. Völlig einwandfrei. Bisher keinen Schrillton vernommen.«

»Ich drücke alle Daumen!«

Pete Garincha feixte sogar. Das Bild verdunkelte sich. Jack O'Sullivan drehte sich schnell zu seinem Fluggast um. Jörg Ankon saß immer noch unbeteiligt gegen die Druckkuppel gepreßt. Geistesabwesend schien er sich die Landschaft aus fünftausend Metern Höhe anzusehen.

»Ich bereite Test drei vor«, knurrte der Pilot.

»Warten Sie noch, O'Sullivan.«

Das Lächeln schien in Ankons Gesicht gestorben zu sein. Jack starrte den Agenten aus schmalen Augenschlitzen an.

»Und weshalb, wenn ich fragen darf?«

»Wir werden vorher noch einen Fluggast aufnehmen.«

Der Pilot schnappte hörbar nach Luft. Plötzlich wirbelte er zu seinen Instrumenten herum. Ein neues Geräusch wurde hörbar. Ein unendlich feines Surren, das aus dem Vipho zu kommen schien. Mißtrauisch schielte der rothaarige Pilot auf das graue Bild. Es blieb dunkel. Jack O'Sullivan streckte die Hand aus — erstarrte aber mitten in der Bewegung.

Ankon beugte sich von hinten über die Lehne.

»Lassen Sie das, O'Sullivan. Landen Sie, schalten Sie auf Automatik und stellen Sie Kanal neunzehn ein. Alles andere regelt Jimmy von allein..«

»Jimmy«, schrie Jack heiser. »Wer. zum Teufel, ist Jimmy? Wollen Sie mir vielleicht mal verraten, was hier eigentlich vorgeht?«

»Später, Jack. Schalten Sie auf Automatik!«

Jörg Ankons Stimme duldete keinen Widerspruch. Verfliegen war die Gutmütigkeit, das Lächeln, der freundliche Ausdruck seiner Augen. Ankons Gesicht drückte plötzlich eine Härte aus, die man diesem Mann niemals zugemutet hätte.

Jack O'Sullivan gehorchte fast automatisch. Er beugte sich nach vorn und preßte den rotleuchtenden Knopf der Automatik nach unten. Im selben Augenblick schien ein kleiner Teufel in der Mittelkonsole zu tanzen. Die Instrumente spielten verrückt. Lichter flammten auf, erloschen wieder. Summtöne werden laut, brachen ab.

»Kanal neunzehn«, schnappte Ankon kalt.

O'Sullivan zögerte einen Augenblick. Dann griff er zum Vipho hinüber, schaltete den

Kontakt zur Versuchsstation ab und preßte einen weißen Knopf.

»Neunzehn ist drin. Noch was?«

Das klang aggressiv. Schweißperlen standen auf Jacks Stirn.

»Nein, danke. Nun können wir uns, ausruhen!«

Lächelnd warf sich Anken in die Lehne seines Sitzes.

O'Sullivan beobachtete mißtrauisch den Bildschirm. Nichts geschah. Das hin und wieder auftretende Blitzen auf der grauen Scheibe führte er auf atmosphärische Störungen zurück. Aber schließlich zuckte ein roter Blitz über die Scheibe, verging, kam wieder, diesmal intensiver, farbenprächtiger Pansch kam wieder dieses merkwürdige Surren.

Plötzlich starrte der Junge nach draußen. Er traute seinen Augen nicht.

Die Automatik, die den Jet eigentlich in der Waagerechten halten sollte, mußte versagt haben.

Die Maschine sackte ab.

Die Erdoberfläche raste auf den Jet zu. In dem heißen Flimmern der Luftmassen verschwammen die Einzelheiten. Aber Jack O'Sullivan hätte schwören können, vorhin noch den Rio, Grande gesehen zu haben.

Er riß die Augen weit auf und preßte das Gesicht gegen die durchsichtige Druckkuppel.

»Nur keine Nervosität, O'Sullivan«, brummte Ankon von hingen- »Auf Jimmy ist in dieser Beziehung Verlaß.«

Jack hätte lachen können. Er tat es nicht. Im Gegenteil. Er biß sich auf die Lippen und schluckte. Seine Kehle war plötzlich dörr, zugeschnürt und trocken.

Wie durch fremde Hand gesteuert, verlangsamte sich, die Fahrt des Jet. Die Tachonadel verließ bereits den Blaubereich und zitterte langsam nach Grün zurück.

Jack horchte auf das sanfte Heulen des Reaktors.

Auch dort alles normal.

»Ist dieser Jimmy vielleicht eine Art Landestrahler, Mister? Ich will nicht mehr O'Sullivan heißen, wenn ich hier noch mitkomme.«

Jörg Ankon schmunzelte. Er antwortete nicht.

Jetzt wurden Einzelheiten erkennbar. In nicht allzuweiter Entfernung ragten die bizarren Formationen der Caballo Mountains in den Himmel. Aber unter der Hurrikan erstreckte sich nach die weite White Sands Range. Das ehemalige Wüstengebiet, längst von Ernährungswissenschaftlern ausgewertet, schimmerte in einem sanften Grün.

Jack O'Sullivan konnte nichts Außergewöhnliches erkennen- Er wußte auch nicht, was er erwartet hatte. Wenn die Maschine aber in einem Landestrahler steckte, mußte es dort unten etwas geben, das diesen Landestrahler aussandte.

Die Geschwindigkeit verringerte sich zusehends. Der Boden kam näher und näher.

Mißtrauisch schielte Jack O'Sullivan noch einmal nach hinten. Aber Ankon hüllte sich in Schweigen. Über Jacks Gesicht lief der Schweiß. Er wischte einen Tropfen mit dem Handballen von der Nase, steckte sich einen Gummi in den Mund und kaute wütend darauf herum.

Plötzlich setzte ohne sein Zutun der Antrieb aus. Der Pilot, an das Geräusch gewöhnt, zuckte wie unter einem Peitschenhieb zusammen. Da ging ein Ruck durch die Maschine. Jack O'Sullivan hielt die Luft an.

Keine Bewegung mehr. Nur noch ein Wiegen in der Luftkissenfederung. Stillstand. Die hohen Halme des Mehrzweckkorns wogten um die Maschine herum.

»Na, was sagte ich?« Jörg Ankon erhob sich. »Lassen Sie Jimmy herein.«

Jack O'Sullivan rührte sich nicht. Er zweifelte plötzlich an der Ehrlichkeit dieses Mannes.

»Öffnen Sie schon die Tür, junger Mann!«

»Ich möchte erst einmal ein paar Fragen von Ihnen beantwortet haben, Mister«, fuhr der Pilot auf. »Ich bin kein kleines Kind mehr, das ...«

»Aber das können wir doch alles nachher besprechen. Oder nicht?« Ankons Lächeln machte den Jungen verrückt.

»Na, schön«, fauchte der Ire, griff zur Magnetsicherung und ließ die Tür aufspringen.

Erstaunt starrte er auf den schwarzen Foxterrier. Das Tier hatte sich auf seine Hinterläufe erhoben und sah genau in die Kabine hinein. Eine rote Zunge hing aus dem geöffneten Maul – Aber der Hund hechelte nicht, wie es sonst die Hunde taten. Irgend etwas irritierte O'Sullivan an diesem Tier.

Das sanfte Rauschen des wogenden Kornes schien das einzige Geräusch weit und breit. Der Wind spielte mit den Halmen. Jack O'Sullivan sah in die Runde. Außer diesem schwarzen Köter war nichts zu sehen.

»Wo steckt denn nun Ihr Jimmy?«

»Das ist Jimmy«, sagte Jörg Ankon Und deutete auf den Hund.

Jack O'Sullivan schnappte laut hörbar nach Luft. Vor Schreck fielen ihm fast die Augen aus dem Kopf. Er starrte den schwarzen Hund an und griff langsam zur Waffe.

Jimmy schien diese Art Bewegung nicht leiden zu können. Wie von der Sehne geschnellt sprang er durch die Luft. Im nächsten Augenblick stieß der junge Pilot einen schrillen Schrei aus. Ein Hundegebiß grub sich in seinen Unterarm.

»Verdammter Köter!«

»Jimmy mag Blaster gar nicht«, lachte Ankon belustigt auf. »Komm, Jimmy, der junge Mann kennt uns noch nicht.«

Jimmy gehorchte. Er ließ den Unterarm O'Sullivans fahren und sprang auf den Nebensitz. Von dort aus sah er den Piloten treuherzig an.

Jack O'Sullivan war weiß wie die Wand. Er massierte die Stelle des Arms, an der er die Zähne gefühlt hatte.

Plötzlich fiel ihm das Vipho ein. Aber der Schirm gähnte grau und leer. Nicht einmal dieses rote Blitzezucken ließ sich blicken. Den Hund wagte er nicht mehr anzusehen.

»Können wir wieder starten? Was meinst du, Jimmy?«

Der Hund sah den Mann auf dem Hintersitz an und nickte.

Sprachlos öffnete Jack O'Sullivan den Mund. Er brachte keinen Ton heraus. Er vergaß selbst das Kauen. Aber dann klappten seine Zähne wieder zusammen., und die einsetzenden Kaubewegungen wurden zu einem wütenden Stakkato.

Abwehrend hob der Pilot die Hände.

»Nein«, stammelte er. »Nicht mit mir. Ich bin aus dem Märchenalter heraus. Hier stimmt etwas nicht ...«

»Ganz richtig«, unterbrach Jörg Ankon. Diesmal verzichtete er auf die gewöhnliche Ironie. »Jimmy ist nämlich kein Hund, Jack. Sie müssen wissen, daß Jimmy zuerst nur eine Spielerei eines vernarrten Technikers war. Er bastelte einen Hunderoboter. Was daraus geworden ist, sehen Sie neben sich. Sein Innenleben dürfte selbst profilierte Wissenschaftler in Erstaunen versetzen. Äußerlich bleibt Jimmy trotz allem ein Hund, nicht wahr, Jimmy?«

Der Hund kläffte zweimal, knurrte, zeigte dabei sein ausgezeichnetes Gebiß und

wedelte schließlich mit dem Schwanz.

»Unglaublich«, murmelte der Pilot.

»Nun schließen Sie die Tür und bringen Sie den Vogel wieder in die Höhe. Jimmy wird von nun an dafür sorgen, daß wir diesem mysteriösen Vorfall auf die Spur kommen.«

Der Einstieg schloß sich. Das Rauschen der wogenden Halme verstummte. Jack O'Sullivan schluckte. Aber schließlich überwand er sein Mißtrauen, schaltete die Automatik aus, brachte den Hochleistungsreaktor auf Touren und wartete auf das grüne Glimmen der Kontrolllampe.

Grün kam. Der Reaktor heulte auf. Der Jet sprang wieder den Himmel an. Kurs Westen — Rio Grande, Caballo Mountains,.

Vielleicht der Todeskurs.

\*

Auf dem gigantischen Raumhafen Cent Field herrschte um diese Zeit Hochbetrieb.

A-Gravplatten schwebten auf die lange Reihe startbereiter Raumschiffe zu. Besatzungen wurden eingeschleust. Die Sonne stand genau über dem Raumhafen. Ihre Strahlen gleißten unbarmherzig herab. Die Gesichter unter den Kampfhelmen glänzten vor Schweiß. Flüche, Verwünschungen wurden laut. Kommandos schollen hin und her.

Marschall Trawler stand inmitten einer Gruppe wartender Offiziere vor dem Eingang des Stabsgebäudes. Die Augen der Männer suchten den Himmel ab.

Die Offiziere warteten.

Colonel Robinson stand neben dem Marschall. Die schlanke, hochgewachsene Gestalt überragte Trawler um einen ganzen Kopf. Die kalten, gefühllosen Augen des Offiziers wurden von langen, herabhängenden Wimpern beschattet. Er erweckte den Eindruck, halb zu schlafen. Dieser Eindruck täuschte.

»Dort, Sir!«

Captain Aserbaidshan, Ausbilder für Sondereinsätze, wies nach Osten. Der große bullig wirkende Captain mit den schwarzen Augen schob das eckige Kinn vor. Wer genau hinsah, der konnte erkennen, daß sich Aserbaidshan rasieren mußte.

Seine Vorgesetzten wußten schon lange, daß sich der Captain mit Händen und Füßen dagegen wehrte, die Anti-Bart-Creme zu benutzen. Wenn ihn jemand grinsend auf seine schwarzen Bartstoppeln hinwies — auf die Aserbaidshan im übrigen stolz war — bekam er folgenden Ausspruch zu hören:

»Meine Urgroßväter und Großväter mußten sich rasieren. Sie waren Männer. Und ein Mann ohne Bartwuchs — hm ...« Dann folgte eine Grimasse.

Captain Aserbaidshan war ohne jeden Zweifel ein Mann. Hart gegen sich selbst und gegen andere. Er trieb seine Schützlinge bis zur absoluten Erschöpfung. Aber er selbst hielt durch, denn was er seinen Schülern beizubringen versuchte, machte er ihnen vor.

Aserbaidshan wartete auf neue Schützlinge. Diesmal auf eine ganz besondere Gattung von Schützlingen. Cyborgs.

Der Captain nahm bereits seine typische Haltung ein. Das amüsierte Schmunzeln der Marschalls übersah er dabei geflissentlich.

Der Captain baute sich breitbeinig auf, stemmte die Fäuste in die massigen Hüften und setzte das grimmigste Gesicht auf, dessen er fähig war.

Der Bus-Jet schwebte heran. Er besaß die typische Konstruktionsform der EURA-

Werke. Schnittig, flach, aerodynamisch. Stromlinienform, hätte man früher gesagt.

Die große, langgezogene Glasurirkuppel fing das Sonnenlicht ein. Es sah aus, als fiele der Jet wie ein Stein zu Boden. Aber drei Meter über der Piste verhielt die Maschine und sank wie eine Feder im Wind. Der Antrieb erstarb. Die Luftkissenfederung zischte leise. Der Einstieg öffnete sich.

Marschall Trawler rieb sich erregt die Handflächen. Er wußte nicht genau, was er von den zwölf Männern, die ihm Ezbal schickte, halten sollte. Für seine Begriffe konnten sie kaum unter der Rubrik Mensch eingestuft werden. Seinen Offizieren schien es ebenso zu ergehen.

Deshalb wirkten ihre Gesichter auch einigermaßen überrascht, als die ersten Männer aus der Maschine kletterten.

Zwölf Männer stiegen aus. Männer verschiedenen Aussehens. Aber Menschen aus Fleisch und Blut. Äußerlich überhaupt nicht von anderen Männern zu unterscheiden.

Zwei von ihnen fielen den Wartenden ganz besonders auf. Trawlers Blick umfaßte den einen, glitt zum anderen, und dann schüttelte er irritiert den Kopf.

Die Cyborgs wurden dem Marschall vorgestellt.

Von Ember To Yukan hatte der Marschall schon gehört. Aber die anderen Namen kannte er nicht.

»Und das hier sind unsere Zwillinge George und Charles Snide, Sir!«

Zwillinge also. Einer vom anderen kaum zu unterscheiden. Selbst Captain Aserbaid-schan beäugte sie mißtrauisch. Vermutlich ahnte er in dieser Minute schon, daß er mit diesen beiden jungen Burschen einigen Ärger haben würde. Sie grinsten ihn frech an, schüttelten seine Hand, als wollten sie ihm den Arm ausreißen und sahen dann interessiert auf seine hervorsprißenden Merkmale wirklicher Männlichkeit.

»Sehr interessant«, sagte einer.

»Kerl«, fauchte der Captain grimmig. »Name?«

»Snide, Sir!«

»Welcher Snide?«

Die beiden Brüder sahen sich an, grinsten und sprachen gleichzeitig:

»Finden Sie es selbst heraus, Sir!«

Aserbaid-schan blähte sich auf wie ein Truthahn. Aber Trawler fand die Sache nun doch ein wenig zu kindisch.

»Darf ich Sie mit den anderen Herren bekanntmachen.«

Die Vorstellung ging weiter. Zuerst Marasow, dann Yü Fin. Als nächster stand Colonel Robinson neben dem Marschall.

Mit den beiden Snides ging plötzlich eine merkwürdige Veränderung vor sich. Sie machten fast gleichzeitig einen Schritt zur Seite und wurden steif wie Puppen. Ihre Augen schimmerten glasig. Ihre Gesichter erinnerten an starre Masken, die heute noch in den TV-Theatern Verwendung fanden.

Colonel Robinsons Augen schienen noch kälter, noch lebloser zu werden.

Für einen winzigen Augenblick versank für die beiden eineiigen Zwillinge die Umwelt. Ein dichter Schleier zog herauf. Geräusche erstarben. Alle anderen Gestalten verschwammen zu konturlosen Formen. Nur ein Mann stand vor ihnen. Zuerst nur ein dunkler, flimmernder, undeutlicher Schatten.

Dieser Schatten wuchs, kristallisierte sich, nahm wieder Form und Gestalt an. Ein einziger Gedanke strömte durch die Hirne der beiden Brüder. Wie ein Schock. Eine Art

Hypnose. Dringend, mahnend.  
Robone!

\*

Aufregung, Nervosität, Spannung.

Marschall Trawler zitterte heftig. Seine Augen flammten, die Lippen bebten.

Er saß vor dem Viphoschirm und sah gehetzt zu Echri Ezbal und Bernd Eylers auf. Die Doppelschaltung stellte kein Problem dar.

»Wollen Sie allen Ernstes behaupten, die Snides sind in der Lage, normale Menschen auf einen Blick von Robonen zu unterscheiden?«

»Sie haben den Beweis angetreten, Mr. Ezbal. Colonel Robinson brach zusammen. Ich habe ihn unter starker Bewachung ins Hospital einliefern lassen.«

Die beiden Männer auf dem riesigen Schirm schwiegen einen Augenblick. Sie konnten die Tragweite dieser Mitteilung noch gar nicht erfassen.

»Unglaublich«, rief Ezbal erregt aus. »Mit dieser Möglichkeit habe nicht einmal ich gerechnet.«

Bernd Eylers dachte in diesem Augenblick schon viel weiter. Er drückte seine kaum angerauchte Zigarette heftig in einen neben ihm stehenden Ascher und sprang von seinem Sitz. Die Aufnahmelinse folgte ihm automatisch.

»Stellen Sie mir die Brüder sofort zur Verfügung, Marschall. Mit ihrer Hilfe wird es uns gelingen, die noch in wichtigen Positionen steckenden Robonen ausfindig zu machen. Vielleicht...« Er stockte und wischte sich verwirrt übers Gesicht. Anscheinend begriff er erst jetzt, welche Möglichkeiten sich ihm offenbarten. »Vielleicht stecken die Robonen hinter den mysteriösen Sabotageaktionen. Endlich ein Lichtblick!«

Trawler sah forschend zu Ezbal auf. Der Chef der Cyborg-Station nickte zustimmend.

«In Ordnung, Eylers. Charly und George Snide werden in einer Stunde bei Ihnen sein!«

\*

Clint Derek beugte sich über das Viphogerät und lauschte auf die geflüsterte Nachricht. Seine dunklen Augen leuchteten auf. Er nickte. Der Schirm wurde dunkel.

Langsam erhob er sich. Der Wind umheulte die Felsen, strich über sein scharfgezeichnetes Gesicht. Ganz in der Nähe polterten ein paar Gesteinsbrocken in die Tiefe. Turmhoch ragten die Felswände um ihn herum empor. Vorsichtig kletterte der GSO-Agent über eine hervorspringende Terrasse und betrat die Höhle.

Vielstimmiges Gemurmel drang ihm entgegen. Es brach ab, als Derek in der Haupthöhle erschien. In der Mitte stand ein Mann, von dem Lichtschein einer Lampe bestrahlt. Schlank, hochaufgewachsen, vertrauenerweckend.

Antony Parr.

Der baumlange, ehemalige Waffenleitoffizier der GALAXIS hielt hier die Fäden in der Hand. Er hatte schon einmal seine überragenden Qualitäten unter Beweis stellen können. Hope. Cattan. Angriff der Amphis. Damals mußte sich Rocco diesem unerschrockenen Mann beugen, mußte sich Worte an den Kopf werfen lassen, die kein anderer auch nur zu denken gewagt hätte.

»Kommt die Maschine?«



Derek nickte. »Sie wird in fünf Minuten hier sein.«

Antony Parr klatschte in die Hände.

»Also, meine Herren. Jeder von Ihnen weiß, was er zu tun hat.«

Vier Männer erhoben sich. Durchweg kräftige Gestalten. Jeder von ihnen trug ein merkwürdig geformtes Gerät auf der Brust. Sucher. Kleine grüne Bildschirme flammten noch in der Höhle auf. Blitze zuckten über die Schirme.

Schweigend verließen sie die Höhle. Antony Parr nickte Derek zu. Auch sie begaben sich nach draußen.

»Ich hoffe, Jimmy kann den geheimnisvollen Saboteur ausmachen.«

»Auf Jimmy ist Verlaß.«

Parr verzog sein Gesicht zu einer Grimasse.

»Bernd Eylers ist da anderer Ansicht.«

Derek zuckte die Schultern. Er wußte, worauf Parr anspielte. Jimmys Tollwutanfall auf der Ast-Station 176. Als er wie von allen guten Geistern verlassen auf Eylers lossprang und ihn schockte.

Derek machte sich darüber seine eigenen Gedanken. Er hielt den Vorfall für eine unglückliche Begebenheit. Immerhin wollte Eylers in dem Moment Chris Shanton verhaften, den Konstrukteur Jimmys, seinen Vater und seine Mutter zugleich. Welcher normale Hund hätte still daneben gestanden und zugehört.

Parr und Derek kletterten zum Viphogerät hinunter. Jeden Augenblick konnte sich Jimmy melden. Die anderen vier Männer waren schon nicht mehr zu sehen. Sie steckten irgendwo in den Felsen. Unsichtbar und zu allem entschlossen.

Die Hurrikan konnte kommen.

Noch immer war außer dem Heulen des Windes nichts zu hören. Parr horchte in die Bergwelt hinein. Derek starrte auf den Schirm.

»Sie kommt!«

Antony Parr deutete mit einer Kinnbewegung nach Osten. Derek folgte seinem Blick. Der lange Felsschnitt zog sich leicht gekrümmt kilometerweit dahin. Am Horizont tauchte ein winziger Lichtfleck auf. Die Testmaschine. Ihr Kurs 70/61 mußte sie genau über dieses Tal hinwegführen. Irgendwo in dieser Umgebung steckte das Geheimnis.

»Jimmy meldet sich!«

Über den Viphoschirm huschten ein paar farbige Kreise. Die Verbindung bestand. Gespannt starrten die beiden Männer in die Höhe. Noch heulte der Wind. Parrs Haare flatterten. Fröstelnd zog er die Jacke über den Schultern zusammen.

Noch kein Geräusch von der herannahenden Maschine. In einer Minute mußte es soweit sein. Derek sprach noch schnell ein paar Anweisungen in den Viphoschirm hinein. Vier Bereitschaftsmeldungen folgten.

Die Hurrikan heulte heran.

\*

Jack O'Sullivan fühlte die unerhörte Spannung fast körperlich. Der Schweiß rann über sein Gesicht. Sein Mund bildete eine schmale Kerbe, wie von einer Peitsche gezogen.

Jimmy saß noch immer mit heraushängender Zunge neben ihm. Jörg Ankon gähnte mehrmals lautstark. Jack fragte sich, ob dieser Mann überhaupt so etwas wie Nerven besaß. Er schien das Ganze für einen großen Spaß zu halten.

Der Rio Grande wurde deutlich sichtbar. Er zog sich in Schlangenlinie durch die Bergwelt. Die Ausläufer der Caballo Mountains dehnten sich endlos.

Dort unten wartete wieder die Hölle auf ihn.

Jack O'Sullivans Finger klammerten sich um den Leistungshebel. Er sah sich einmal schnell nach hinten um.

»Ich müßte jetzt Test drei einleiten!«

»Aber gern«, erwiderte Ankon träge. »Nur nicht nervös werden.«

Jack hielt schon eine heftige Antwort auf der Zunge. Er schluckte sie herunter. Seine Augen saugten sich an den Instrumenten auf der Mittelkonsole fest. Noch sang der Hochleistungsreaktor sein altes vertrautes Lied.

Aber wie lange noch. Das Vipho sprach an.

»Wie sieht es aus, mein Junge. Sie sind so schweigsam, Jack. Höhe! Geschwindigkeit!«

»Höhe: siebentausend! Geschwindigkeit: fünf achtzig!«

»Schlechte Laune?« lachte Pete Garincha. »Sie sind so wortkarg, mein Junge!«

»Zum Teufel«, explodierte der Pilot. »Nennen Sie mich nicht immer mein Junge. Wie oft soll ich das denn sagen.«

Pete zeigte ein zerknirschtes Gesicht.

»Okay, okay«, sagte er in versöhnlichem Tonfall. »Aber sonst ist alles, in Ordnung?« Jack O'Sullivan antwortete nicht. Noch einmal überprüfte er die Skalen, verglich die Werte, starrte die zitternden Nadeln an.

»Test drei«, schnappte er heiser, schlug die Viphotaste nach unten und umklammerte mit der Linken das Höhenleitrunder.

Die Bergwelt schob sich plötzlich ins Sichtfeld. Die Sonne glitt schnell nach hinten weg. Die Metalleisten warfen blitzende Reflexe durch die Kabine.

Der Jet stieß steil nach unten. Jack O'Sullivans Körper wurde steif, verkrampft. Er horchte. Seine Nerven drohten zu reißen.

Die Angst, diese furchtbare Todesangst packte ihn wieder, trieb ihm den Schweiß aus allen Poren.

Da war es wieder.

Das Heulen des Antriebs, vorher friedlich, einschläfernd, vertraulich, veränderte sich. Mit einem schrillen Diskant begann es. Jack vergaß alles um sich herum. Er starrte in den offenen Rachen des Todes hinein. Diese Felsen, die gierig nach ihm zu greifen schienen, ruckten heran. Wie eine Meute hungriger Wölfe schnellten sie auf ihn zu, zeigten ihre gierigen Rachen, ihre entblößten Zähne.

Die Kabine begann wieder zu schütteln. Das Heulen des Antriebs übertönte alle anderen Geräusche. Auch O'Sullivans abgrundtiefes Stöhnen. Diese schrille, ohrenbetäubende, nervenzerfetzende Todesmusik des Hochleistungsreaktors raubte den letzten Funken von Verstand. Jack O'Sullivan begann zu schreien. Seine Hände krallten sich um die beiden Griffe, zerrten wie wild daran herum. Er preßte die Hebel zu sich heran. In den Fingernägeln sammelte sich das Blut. Die Knöchel schoben sich aus der weißen Haut. Die Adern schwollen an.

Über Jacks Gesicht lief ein verzweifelter Zucken.

Die Felsnase raste auf ihn zu.

Aber die Hurrikan gehorchte nicht. Wie von unbändiger Kraft gehalten, versuchte die Maschine zitternd und bebend dem Befehl des Piloten zu gehorchen.

Von Verzweiflung gepackt, von Todesangst zerrissen, schrie Jack um Hilfe. Er fand

keine Zeit, sich um Jimmy zu kümmern. Nur Jörg Ankon vergaß alle Nebensächlichkeiten. Ihn kümmerten die auf die Maschine zuschnellenden Berge nicht. Nur Jimmy interessierte ihn.

Der Hund stemmte sich mit seinen Hinterläufen gegen die Schutzwand. In den getreu nachgeahmten Hundaugen erschien ein seltsames Glitzern. Diese Augen richteten sich auf einen ganz bestimmten Punkt in der bizarren Bergwelt. Sekunden vergingen. Sekunden der Angst, des Schreckens. Endlose Sekunden.

Das Fauchen der Luftmassen umtoste den Bug der Maschine. Aber dieses entsetzliche Heulen blieb — diese Todesmusik.

Jack O'Sullivan biß sich die Lippen blutig. Mit letzter Kraft stemmte er seine Beine gegen die Mittelkonsole.

Er sah den Tod vor sich. Diesmal schien es keine Rettung zu geben. 70/61 — Todeskurs. Gedankenfetzen jagten durch sein Hirn. Von Hoffnungslosigkeit zerrissen begann Jack zu schreien:

»Jimmy ... tue etwas... verdammter Köter... hilf!«

Jimmy half. Jimmy handelte. Jimmy entpuppte sich zu einer zähnefletschenden Bestie. Sein Knurren konnte die Todesmusik nicht übertönen. Aber auch Jimmy wollte nicht sterben.

Jack O'Sullivan vermochte hinterher kaum zu sagen, wie er aus diesem Sturzflug wieder nach oben gekommen war. Schweiß und Tränen ließen alle Einzelheiten in einem verschwommenen Wirrwarr erscheinen.,

Diese Felsnase, hochaufgerichtet, einem Schwert gleich, das die Maschine aufzuspießen drohte, zog unendlich langsam davon.

Von Grauen gepackt hielt Jack O'Sullivan immer noch die beiden Hebel umklammert. Er konnte die Hände nicht öffnen. Sie gehorchten den Befehlen des Hirns nicht. Aber Jimmy half auch diesmal. Knurrend sprang er den Piloten an. Das Gebiß grub sich in Jacks rechte Hand. Weniger vor Schmerz – als vor Überraschung schrie der Pilot schrill auf. Da hockte Jimmy schon wieder auf dem Nebensitz und hielt den Kopf ein wenig schief. Er schien zu grinsen.

Jack O'Sullivan begann zu zittern und wie ein kleines Kind in sich hineinzuschluchzen.

Aber die Maschine stieg. Die Bergwelt versank, der Rio Grande schillerte friedlich wie zuvor. Die Kabine schüttelte nicht mehr. Das Heulen des Antriebs klang sanft, monoton, friedfertig.

Jack O'Sullivan aber saß zusammengekauert in seinem Sitz und starrte am ganzen Körper bebend ins Nichts. Das Flackern unzähliger farbiger Lichter, das leise Summen der Instrumente, alles existierte für ihn nicht.

Jörg Ankon mußte seine Worte mehrmals wiederholen, ehe er Gehör fand. O'Sullivan schreckte auf und starrte ihn an, als hätte er einen Geist vor sich.

»Ja?« stieß er gepreßt hervor.

»Sie sollten Jimmy danken«, sagte der Agent lächelnd. »Er hat uns allen das Leben gerettet.«

»Ja!« Jack O'Sullivans Stimme schien direkt aus der Brust zu kommen. Er kannte sie selbst kaum wieder.

Es gelang ihm nur mit Mühe, einen einigermaßen klaren Gedanken zu fassen.

»Wir sind nicht abgestürzt. Wir steigen in den Himmel hinein. Gehen Sie auf Horizontale, Jack.«

»Ja!«

Jack O'Sullivan bewegte sich. Seine Hände führten den Befehl automatisch aus. Er schloß die Augen, öffnete die Lippen, Er schmeckte das Salz der Tränen auf der Zunge. Er griff in die Tasche und führte einen seiner whiskygetränkten Kaugummis in den Mund.

»Mir auch einen, Jack!«

Ankons Hand schob sich in sein Blickfeld. Die beiden jungen Männer sahen sich an. Ankons Grinsen drückte Anerkennung aus. O'Sullivan grinste zurück. Er versuchte es jedenfalls. Er wußte nicht, daß sein Grinsen mißglückte. Die Haut spannte sich über seinen Backenknochen. Sie brannte.

Ankon bekam seinen Kaugummi. Jack führte beide Hände zum Gesicht und wischte sich den Schweiß und die Tränen ab.

»Verdammte Hitze«, sagte er leise.

»Ich weiß, Jack.«

Der Pilot sah ihn mißtrauisch an. Aber Ankon kaute munter drauflos. Vorsichtig streckte der junge Jet-Pilot die Hand nach Jimmy aus. Er handelte fast unter einem fremden Zwang.

»Ich danke dir, Jimmy. Wenn ich auch nicht weiß, wie du das angestellt hast.«

Als er sich dabei ertappte, daß er ja das Fell des Hundes, der gar kein Hund sein konnte, kraulte, zog er die Hand schnell zurück.

»Jimmy mag das, Jack. Ich darf doch Jack sagen, wie?«

O'Sullivan nickte.« Langsam kam wieder die gesunde Farbe in sein Gesicht. Die Verkrampfung seiner Muskeln ließ nach. Jack atmete mehrmals tief ein und aus.

»Wir landen jetzt, Jack. Jimmy möchte wieder an die frische Luft.«

»Landen?«

O'Sullivan fuhr herum.

»Nehmen Sie wieder Kurs auf diese Felsnase. Jimmy wird dafür sorgen, daß uns nichts mehr geschieht!«

Jack biß die Zähne zusammen und gehorchte. Er wußte selbst nicht, warum er plötzlich soviel Vertrauen in diesen Mann setzte. Er wußte nur, daß er diese letzten Minuten nie im Leben vergessen konnte. Minuten, die einen Jungen von achtzehn Jahren zum Mann formten. Wer einmal, wie Jack O'Sullivan die nahe Hand des Todes gefühlt hatte, fürchtete sich nicht mehr.

Die Maschine gehorchte den Befehlen seiner Finger. In einer langen Schleife zog der Jet seine Bahn. Das Felsmassiv verlor einen Großteil seiner Drohung.

»Ich würde nun doch aber zu gern wissen, wie Jimmy zuerst diese Landung, dann diese Rettung und nun wieder die Landung fabrizieren kann.«

Ankon lachte. »Sollen Sie wissen, Jack. Schon mal etwas von dem TO-Richtstrahlkristall gehört? Nein? In der Kadettenschule wird man es Ihnen beibringen. Das Material wurde auf dem Planeten Jump entdeckt. Bei Jimmy handelt es sich um eine winzige Sendeanlage. Der Richtstrahl besitzt nur eine ganz minimale Streuwirkung. Über Lichtjahre hinweg könnte Jimmy einen Funkspruch abstrahlen, der nur an einer ganz bestimmten Stelle empfangen werden kann. Über den gleichen Richtstrahl können bei Umschaltung Maschinen außer Kraft gesetzt werden und noch einiges mehr. Darüber könnte man Stunden sprechen.«

»Ich verstehe«, erwiderte Jack O'Sullivan leise.

Er mußte das Gehörte erst einmal verarbeiten. Aber die Sache begann ihn zu fas-

zinieren. Allerdings mußte er sich nun schon wieder auf die Landung konzentrieren.

Weit in der Ferne tauchte die Felsnase auf. Von hier oben betrachtet konnte man sich kaum vorstellen, daß dort unten eine Möglichkeit der Landung bestehen könnte.

Die Geschwindigkeit verringerte sich. Die Felsmassen schnellten trotzdem mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit heran. Die Tachonadel rutschte auf den Grünbereich zurück, zitterte, blieb konstant.

»Automatik einschalten! «

Jack zuckte zusammen. Aber er gehorchte. Seine Hand zitterte leicht.

Die Viphokontrolleuchte blinkte.

»Einschalten!« befahl der GSO-Agent. Wieder gehorchte Jack O'Sullivan. Er wandte sich der Bildscheibe zu. Kaum merklich zuckte er zusammen. Clint Dereks dunkle Augen sahen ihn an.

»Alles wohlauf?«

Jack O'Sullivan nickte.

Derek zeigte sich zum erstenmal bewegt. Er schnitt eine Grimasse und machte einem anderen Mann Platz. Ein baumlangere Mann mit einem ernsten, entschlossenen Gesicht.

»Richtstrahl steht«, sagte er mit messerscharfer Stimme. »Landen Sie!«

Der Schirm erlosch wieder. Jack O'Sullivan hätte viel darum gegeben, wenn ihn jemand aufgeklärt hätte. Aber sein Entschluß, die Kadettenschule zu besuchen und einmal selbst zu diesen Männern zu gehören, die ihr Leben für Ren Dhark, für die Menschheit aufs Spiel setzen, ließ sein Herz schneller schlagen.

Er wischte sich verstohlen ein paar Schweißtropfen von der Stirn und sah den Felseinschnitt genau unter sich. Plötzlich entdeckte er auch die winzigen Gestalten. Wie Ameisen sahen sie aus. Nur eine Landefläche schien es nicht zu geben.

Aber auch dafür hatten die Männer gesorgt.

Eine schmale Terrasse, kaum größer als die Maschine selbst, schnellte heran. Jack O'Sullivan war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß er diese Landung von sich aus nie gewagt hätte.

Der Hochleistungsreaktor sang noch immer sein leises, melodisches Lied. Ein paar Metallgeräte reflektierten das Sonnenlicht. Aber tief unten in der Schlucht gab es kaum Helligkeit. Dunkel und drohend gähnte der Abgrund. Kaskaden kleinerer Felsbrocken polterten in die Tiefe.

Jacks Herz klopfte schmerzhaft gegen die Rippen.

»Angst, Jack?«

»Pah!«

Ankon klopfte ihm freundschaftlich auf den Rücken.

Die Terrasse schnellte auf sie zu. Die weiche Luftkissenfederung fing den letzten Stoß ab. Jimmy bellte einmal laut und vernehmlich. Er sprang vor und leckte völlig überraschend die rechte Hand des Piloten.

Der Reaktor erstarb. Stille trat ein. Sie wurde erst wieder unterbrochen, als Jack den Einstieg öffnete. Kühler Wind heulte um die Maschine.

Ein Mann trat heran. Das gleiche Gesicht des baumlangen Kerls, das vorhin auf der Viphoscheibe erschien.

Jimmy sprang mit einem Satz nach draußen und jagte an der steilen Felswand hoch wie eine Gemse. Er verschwand in einer Höhle, fünf Meter über der Terrasse.

Seufzend und stöhnend zwängte sich auch Jörg Ankon nach draußen. Er reckte sich und

gähnte.

Antony Parr sah den jungen Piloten ernst an. Jack ließ die Musterung ruhig über sich ergehen.

»Ich bin Jack O'Sul...«

»Ich weiß, Mr. Sullivan. Sie werden übrigens schon vermißt. Pete Garincha ruft nach Ihnen. Schalten Sie aber noch nicht das Viphon ein.«

Jack brannte eine Frage auf der Zunge. Ehe er sie aber aussprechen konnte, fuhr der Mann draußen fort:

»Angst gehabt, Mr. Sullivan?«

Jack O'Sullivan hielt dem forschenden Blick des Mannes stand. Er wollte den Kopf schütteln, aber etwas hielt ihn zurück. Antony Parr beugte sich in die Kanzel hinein und strich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

»Wenn ich jetzt mein Junge sage, explodieren Sie nicht gleich. Ich habe zu Hause auch einen Sohn in Ihrem Alter. Also, mein Junge. Angst hat nichts mit Feigheit zu tun. Geben Sie ruhig zu, daß Sie Angst hatten. Jeder von uns hat irgendwann einmal Angst. Niemand bleibt davon verschont. Jörg Ankon hatte sicher auch Angst. Ich habe manchmal Angst, Ren Dhark dürfte es nicht anders gehen. Na, wie ist es?«

Jack O'Sullivan kaute wie wild an seinem Gummi. Aber er nickte.

»Ich habe niemals vorher solche Angst gehabt, Sir.«

Antony Parrs Augen hielten ihn umfassen. Ein flüchtiges Schmunzeln huschte über das sonst so ernste Gesicht.

»Ein Mann muß die Wahrheit vertragen können. Sehr gut, mein Junge. Ich glaube, Ihr Aufnahmeantrag für die Kadettenschule liegt bereits vor. Und nun starten Sie wieder. Ankon fliegt mit Ihnen zurück!«

Parr wollte zurücktreten.

»Sir! Ich möchte doch noch wissen, was hier eigentlich ... Ich meine ...«

»Ankon wird es Ihnen unterwegs erzählen.«

Der gutmütig wirkende Jörg Ankon kletterte wieder in die Maschine und warf sich ächzend in seinen Sitz.

»Ab geht die Post!«

Kopfschüttelnd griff Jack nach den Hebeln. Da hob die Maschine bereits von der Felsplatte ab. In schwindelnder Höhe schwebte der Jet über dem Abgrund hinweg. Jack sah irritiert hinab und schwindelte. Er mußte die Augen schließen.

Nicht loslassen, Jimmy.

Jimmy ließ nicht los. Der Reaktor summte nur leise. Aber die Hurrikan gewann schnell an Höhe. Nach wenigen Sekunden erschienen die Männer dort unten wieder wie winzige schwarze Ameisen. Die gigantische Bergwelt blieb zurück. Mit ihr ein Geheimnis.

Aber in diesen Minuten wußte Jack O'Sullivan, daß er seine Prüfung bestanden hatte. Er gehörte dazu.

\*

»Warum melden Sie sich nicht?« Pete Garinchas Stimme klang nervös, irritiert.

»Bin schon da«, brummte Jack O'Sullivan. »Kehre jetzt um und breche Testflug ab.«

»Ist irgend etwas passiert, mein Junge?«

Seltsam. In diesem Augenblick fühlte Jack bei der Anrede nicht mehr den aufkeimen-

den Zorn. Er sah in das besorgt blickende Gesicht des Monteurs hinein und schüttelte den Kopf.

»Nur eine kleine Panne in der Viphoanlage. Ich gebe jetzt einige Daten durch. Höhe: sechstausend. Geschwindigkeit: sechs sechzig!«

»Was?« schrie Pete schrill. »Wohl wahnsinnig geworden, wie? Nehmen Sie Saft weg, Jack.« Garincha schnappte geräuschvoll nach Luft.

»Keine Angst«, lachte der Pilot. Er schaltete die Verbindung ab. Noch immer lachend drehte er sich nach hinten um. »Zufrieden?« fragte er.

Jörg Ankon nickte.

»Irgend jemand dort unten hat seine Hand im Spiel. Außer der Raumüberwachung wissen nur die Leute bei der Versuchsreihe, welchen Kurs die Testmaschine nehmen konnte. Also muß dort der Saboteur stecken. Auf alle Fälle müssen wir vorsichtig sein. Der von Jimmy entdeckte Richtstrahlsender in der Felsnase weist darauf hin, daß wir es mit einem Fuchs zu tun haben. Das erste Mal rettete sie nur die ungeheure Geschwindigkeit der Maschine. Der Jet zischte schneller über die Stelle hinweg, als einkalkuliert worden war. Nur gut, daß Parr auf die Idee mit Jimmy kam.«

»Sagen Sie, Mr. Ankon«, erkundigte sich Jack leise. »Haben Sie auch Angst gehabt?«

Der GSO-Agent schnitt eine Grimasse.

»Bringen Sie mich nicht in Verlegenheit, O'Sullivan«, brummte er. »Natürlich hatte ich Angst. Haben Sie das nicht gemerkt? Ich hoffte nur, der verdammte Köter würde nicht plötzlich von einem leckeren Knochen abgelenkt.«

»Danke, Mr. Ankon«, sagte Jack einfach.

In Gedanken versunken schob er sich einen neuen Kaugummi zwischen die Zähne. Die Bergwelt blieb zurück. Der gewaltige Strom des Rio Grande verlor seine glitzernde Farbe. Unter dem Jet breitete sich wieder das blaßgrüne Meer wogender Kornfelder aus.

Rasend schnell wuchs ein neues Bergmassiv heran. Eine Drohung stellte es nicht mehr dar.

»Für wann wurde das Rennen festgesetzt?« fragte der Pilot nach einer Weile.

»Übermorgen. Auf den 13. Juli des Jahres 2056. Beginn neun Uhr. Rennverlauf: Alamo Gordo—Yuma und zurück. Wird bereits überall bekanntgemacht. Strengen Sie sich an, junger Mann.«

In Jack O'Sullivans Augen trat ein kalter Glanz. Er kannte nur ein Ziel: siegen. Er wollte seine Hurrikan durchs Ziel bringen.

Der Hochleistungsreaktor heulte friedfertig im hinteren Teil der Maschine. Ohne Pannen. Ohne Zwischenfall.

Nach kurzer Zeit tauchte Alamo Gordo auf.

Die weiße Piste der Terra-Motors erschien. Irgendwo dort unten steckte ein Teufel in Menschengestalt. Noch wußte niemand, wie sein Gesicht aussah. Aber Jack O'Sullivan fürchtete fast, daß es ölverschmiert sein würde.

Pete Garincha?

\*

Professor Monty Bell erwachte aus einem bleischweren Schlaf. Blinzeln sah er zur Zimmerdecke auf. Alles blieb still. Kein Laut drang an seine Ohren.

Die Erinnerung kehrte langsam zurück. Das Gehirn begann zu arbeiten. Zehn Stunden

schlafen!

Verwirrt bewegte sich der Wissenschaftler. Seine Hand griff durch das Halbdunkel, berührte den Viphoknopf. Ein Leuchtzeichen sprang ihn an. Zahlenkombinationen huschten über den Schirm. Monty Bell strich sich verwirrt über die Augen.

12. Juli 2056 — 7.56 Normzeit.

Heilige Sterne. Bell richtete sich kerzengerade auf. Diesem Dr. Sarano wollte er etwas erzählen.

Der Minutenzeiger ruckte vorwärts. 7.57 Uhr Normzeit. In drei Minuten waren die zehn Stunden um. Bell suchte nach seinen Schuhen, fand sie nicht gleich und fluchte. Aber kein Mensch drehte das Licht an.

Die Sensorüberwachung streikte natürlich wieder einmal. Dem dafür zuständigen Techniker wollte Bell auch ein paar passende Dinge sagen.

7.58 Normzeit. Bell fand seine Schuhe,

Er gähnte herzhaft und streckte die Arme aus. Seine Knochen knackten. Ein wohliges Gefühl, dieses Prickeln auf der Haut.

Meine Güte, wann habe ich eigentlich zuletzt einmal so gut geschlafen? Hat doch einen Orden verdient, dieser Sarano. Verflixte Pille. Muß doch glatt noch in seinen Armen eingeschlafen sein.

7.59 Normzeit.

Monty Bell erhob sich und schielte auf die erleuchtete Bildfläche hinab. Das Licht blendete nicht. Es warf aber genügend Helligkeit durch den Raum, daß Bell die sauber zusammengelegten Sachen entdecken konnte. Bell stand davor, kratzte sich die Kopfhaut und gähnte noch einmal.

Er fühlte sich plötzlich wie neugeboren. Unglaublich, was so ein paar Stunden Schlaf doch ausmachten. Der Zeiger rückte weiter.

8.00 Uhr Normzeit.

Monty Bell zuckte zusammen. Ein paar Dinge geschahen gleichzeitig. Das Licht flammte auf. Eine Glocke ertönte, weich, einschmeichelnd, melodios. Die Uhr verschwand. Eine Stimme wurde laut,

»Hier Sensorüberwachung — Hier Sensorüberwachung. Ich rufe Professor Bell — Ich rufe Professor Bell — Ich rufe Professor Bell — Ich rufe Pro ...«

»Ja doch, zum Teufel. Ist denn das die Möglichkeit. Ich bin wach.

Bell stellte sich wütend unter die Brause. Ein paar Minuten später stand er angekleidet wieder vor dem Viphoschirm. Er sah völlig verändert aus. Alle Müdigkeit schien verflogen, die Augen leuchteten wieder.

»Ich werde mein Frühstück in der Messe einnehmen. Die neuesten Nachrichten bitte dorthin melden. Ende!«

Bell ging auf die Tür zu. Zischend glitt sie vor ihm zurück. Die ersten Geräusche drangen an seine Ohren. Bell runzelte die Stirn. Hier unten schien eine hektische Atmosphäre zu herrschen.

Eine Gestalt hastete auf den jungen Professor zu. Dr. Saranos erhitztes Gesicht glühte.

»Na?« fragte er neugierig. »Fühlen Sie sich jetzt besser?«

»Ich weiß nicht, welches Teufelszeug in der Pille steckte, Sarano, aber ich verbitte mir Dopingmittel, damit wir uns richtig verstehen.«

»Das war kein Dopingmittel, Professor. Ich kann Ihnen die Zusammensetzung sagen. Ein Teil...«



Bell winkte lächelnd ab. »Verschonen Sie mich an solch einem schönen Morgen mit medizinischen Fachausdrücken, Sarano. Kommen Sie mit mir frühstücken.«

Der horizontale A-Gravlift brachte die beiden Männer von dem Wohntrakt zur Messehalle, Bell schüttelte immer wieder den Kopf.

»Was ist hier eigentlich los? Scheint ja heute morgen der reinste Zirkus zu sein. Ist inzwischen irgend etwas Aufregendes passiert?«

»Sie werden es gleich selbst zu sehen bekommen. Wir haben hohen Besuch. Mr. Eylers und zwei Männer, die nicht voneinander zu unterscheiden sind.«

Monty Bell betrat die Messe. Ein Wirrwarr von Lauten drang ihm entgegen. Langsam legte sich das Stimmengewirr. Alle Blicke richteten sich auf den Chef des Forschungszentrums.

»Guten Morgen, meine Herren. Bitte weitermachen.«

Bell lächelte freundlich nach allen Seiten. So freundlich und gelöst hatte er sich seit langem nicht gezeigt. Bell ging auf einen Tisch zu, der etwas abseits stand. Bernd Eylers erhob sich. Ebenfalls die beiden Männer in seiner Begleitung.

Charles und George Snide wurden vorgestellt.

Bell setzte sich, drückte auf eine Taste unterhalb des Tisches und wartete, bis die rote Lampe an seiner Tischseite aufleuchtete.

»Ja, was nehmen wir denn heute«, murmelte er. »Ich glaube, ich habe heute morgen mal Appetit auf Seezunge. Einverstanden?«

Die Lampe erlosch.

»Ich muß Ihnen einschneidende Veränderungen im Führungsstab des Forschungszentrums mitteilen, Professor.«

Bell sah Eylers fragend an.

»So? Wollen Sie jetzt meinen Posten Übernehmen?«

Eylers sah über Bell hinweg auf Dr. Sarano. Dann schüttelte er ärgerlich den Kopf und pochte mit seiner Armprothese auf den Tisch.

»Man hat Ihnen also noch nichts erzählt. Schön. Werde ich es Ihnen sagen.«

Bell drehte sich um, sah über das Laufband hinweg und rieb sich die Hände.

»Nachher, lieber Eylers. Nach dem Frühstück. Glauben Sie nur nicht, ich lasse mir von Ihnen den Appetit verderben.«

»Es ist dringend, Professor«, warnte Eylers eindringlich. »Wir sind einem großen Rätsel auf die Spur gekommen. Diese beiden Herren hier werden uns dabei behilflich sein. Die Snides sind Cyborgs!«

Bells Kopf flog herum. Aber mehr als ein interessierter Blick traf die Zwillinge nicht.

»Sehr interessant«, murmelte er. »Und nun, meine Herren, erlauben Sie wohl, daß ich frühstücke. Ich sehe, meine Seezunge kommt.«

Was da auf dem Laufband heranschwebte, hatte allerdings wenig Ähnlichkeit mit einer Seezunge. Aber davon ließ sich Bell nicht irritieren.

»Nicht schlecht, diese Erzeugnisse unserer neuen Ozeanplantagen, finden Sie nicht? Schmeckt vorzüglich. Sollten Sie auch mal probieren, Eylers. Sie sehen in letzter Zeit reichlich blaß aus.«

Bell schmatzte laut und zeigte, daß es ihm schmeckte. Bernd Eylers sah verzweifelt zur Decke empor. Die beiden Zwillinge grinsten belustigt. Dr. Sarano blieb in abwartender Haltung stehen und begann zu rauchen.

In der Messe herrschte um diese Zeit betretenes Schweigen. An den anderen Tischen

wurde fast nur geflüstert. Monty Bell gab vor, diese unnatürliche Veränderung nicht zu bemerken.

Endlich schob er seine Platte zurück, die sofort vom Küchenschlucker abgeräumt wurde.

»So«, sagte Bell gutgelaunt, »und nun können Sie mir erzählen, was unsere beiden Freunde hier für Gaben besitzen.«

Er lehnte sich zurück und wählte sehr sorgfältig unter seinen Zigaretten.

»Sie wissen, Professor«, begann Eylers reichlich bissig, »daß wir bisher kaum eine Möglichkeit hatten, Robonen von anderen Menschen zu unterscheiden. Wir konnten uns bisher nur danach richten, wo sich diese Männer und Frauen zusammenfanden. In Clubs und Versammlungen und so weiter. Außerdem befürchten wir schon lange, daß die Robonen uns eines Tages gefährlich werden könnten. Diese beiden Cyborgs hier sind in der Lage, Robonen ausfindig zu machen.«

Bell sah die Snides an. Er nickte.

»Und dann?« fragte er.

»Begreifen Sie denn nicht? Es besteht die Möglichkeit, daß wir endlich hinter die Geheimnisse der Sabotageaktionen kommen, daß wir endlich herausfinden, wohin die zahlreichen Robonen verschwinden. Auch in Ihrem Bereich haben sich siebenunddreißig Männer abgesetzt. Die General-Sensorüberwachung wies sie als Robonen aus.«

Bell stocherte nachdenklich mit seiner Zigarette auf dem Rand des Aschers.

»Schön. Legen Sie los. Zeigen Sie mir jemanden hier in der Messe, dem wir mißtrauen sollten.«

Eylers gab den beiden Brüdern einen Wink mit den Augen. Die jungen rotblonden Männer grinsten sich an, erhoben sich und steckten die Hände in die Uniformtaschen. Sie schlenderten anscheinend ziellos durch die Messe,

Die letzten Flüstergespräche stockten. Niemand wagte richtig aufzusehen. Jeder gab vor, emsig mit seinem Frühstück beschäftigt zu sein.

An einigen Tischen erhoben sich sogar einige Leute und strebten den Ausgängen zu. Selbst das Tellerklappern verstummte. Die Stille wirkte bedrückend.

Bell verfolgte den Weg der Zwillinge mit gemischten Gefühlen. Er hielt die Augen fast geschlossen und wartete ebenso wie die anderen voller Spannung, was bei diesem Versuch herauskommen würde.

Plötzlich geschah es.

Die Snides blieben abrupt stehen. Sie hielten vor einem Tisch, der mit drei Männern und zwei Frauen besetzt war. Eines der hübschen dunklen Mädchen hielt ein Taschentuch in den Händen, zerknüllte es und zupfte es wieder auseinander. Ihre Augen waren weit geöffnet. Bell runzelte die Stirn. Er kannte das Mädchen.

Inka Germonez arbeitete als rechte Hand des Chefs der Hochleistungsreaktor-Versuchsanstalt..

Monty Bell schwirrte plötzlich der Kopf. Schlagartig fiel ihm ein, daß gerade in dieser Abteilung in letzter Zeit einige merkwürdige Dinge passierten. Die Arbeit kam nicht voran. Dauernd trat irgendwo eine Panne ein.

Die Sniders wirkten nun wie Modepuppen. Sie wurden steif, und ihre Gesichter überzogen sich mit einem kalkigen Weiß. Die Augen weiteten sich. Bell meinte fast, in die Augen von Toten zu sehen. Er hielt unwillkürlich den Atem an.

Da geschah es.

Die Snides streckten die Arme aus. Diese Bewegung erinnerte an Roboter. Die Hände wiesen auf das Mädchen.

»Robonin!«

Mit fast donnernder Stimme stießen die Snides dieses Wort aus. Es hallte durch den riesigen Raum. Anklagend, vernichtend.

Inka Germonez, stieß einen erstickten Schrei aus. Sie preßte ihre kleinen Fäuste mit dem Taschentuch gegen den Mund, als wollte sie weitere Schreie unterdrücken – Kreidebleich wankte sie aus ihrem Sessel.

Niemand kam ihr zur Hilfe. Sie stand einen Augenblick reglos am Tisch, dann brach sie zusammen.

Bell saß reglos. Er sagte gar nichts. Niemand sagte etwas. In dieser absoluten Stille hörte man jeden Atemzug. Bell atmete sehr geräuschvoll, senkte den Kopf und starrte die Tischplatte an.

Plötzlich Schritte. Die Snides kehrten zurück. Sie nahmen wortlos wieder Platz. Ihre Gesichter zeigten keine Spuren des eben abgelaufenen Vorgangs, Sie grinsten wie zuvor.

»Nun, Professor?«

Bernd Eylers' Stimme klang schneidend.

Bell hob ruckartig den Kopf.

»Eine großartige Leistung«, murmelte er. Er sah die Brüder durchdringend an. »Und was passiert nun?«

Eylers erhob sich, nickte den Snides zu, ihm zu folgen. Finster sah er auf Bell hinab-

»Wir haben bisher sieben Leute auf diese Art entdeckt. Leider ging es nicht ohne Zeugen ab. Aber Sie werden uns jetzt erlauben, daß wir weitermachen. Meine Leute werden dafür sorgen, daß diese Robonen vorerst isoliert werden. Vielleicht können wir dann endlich diese Sabotageakte eindämmen.«

»Viel Erfolg«, knurrte Bell mißmutig. Seine gute Laune nach dem herrlichen Schlaf schien gänzlich dahin zu sein.

»Ich habe also Ihr Einverständnis?«

»Ja, zum Donnerwetter!«

Eylers drehte sich brüsk um.

Monty Bell blieb noch einen Augenblick am Tisch sitzen. Dann hob er langsam den Kopf und blickte zu Dr. Sarano empor.

»Sie hätten mich noch länger einschläfern sollen, Doktor, jetzt geht der Hexenkessel wieder los.« Er sah an dem Arzt vorbei zum Ausgang hin, der zu den A-Gravschächten führte.

»Ob die Snides gar nicht bemerkt haben, daß ich auch einmal von den Giants als Spielball benutzt wurde?«

\*

Die TRIFID und die POLLUX rematerialisierten in sicherer Entfernung vom Planeten Robon.

Die Ortungen liefen. Die Besatzungen überwand den Schock der Transition. Keine außergewöhnlichen Zwischenfälle. Die Verbindung der beiden Kreuzer untereinander wurde wieder aufgenommen.

Die von Marschall Trawler ins Giant-System beorderten Kreuzer sollten lediglich

auskundschaften.

In beiden Schiffen herrschte höchste Alarmbereitschaft. Jeder Mann an Bord kannte die Befehle.

Spähtrupp. Keine Sondereinlagen. Feindberührung nach Möglichkeit vermeiden.

Ali Salem, Kommandant der TRIFID, betrachtete eingehend den Viphoschirm. Der gebürtige Berber, groß, schlank, knochig, runzelte die Stirn.

Robon, der sechste Planet im Giant-System, gefiel ihm nicht. In der Zentrale herrschte gespanntes Schweigen, jeden Augenblick konnte der Angriff der Giants erfolgen, jeden Augenblick konnte ganz in der Nähe eine Kugel auftauchen.

In Gedanken dachten viele Männer bereits an das helle Lodern des Schutzschirms, an das Bersten des Raumschiffes. Der Tod lauerte irgendwo dort draußen in der unwirklichen Finsternis des Raumes.

Ebenfalls Schweigen in der POLLUX.

Captain Insho, Kommandant des Kreuzers, unverkennbar indianischer Abstammung, sah ungerührt auf den Schirm. Niemand konnte von sich behaupten, jemals seine Gedanken erraten zu haben.

Auch Insho wartete ab. Die Orte und Taster suchten den Raum ab. Lichterkaskaden huschten über die Instrumentenwände. Aus den Außenlautsprechern drang das Knistern der Statik. Sonst Stille. Spannung.

Plötzlich wirbelte Insho in seinem Sitz herum. Sein Blick richtete sich auf Andrake, den Ersten.

»POLLUX an TRIFID: möglichst zusammenbleiben. Geschwindigkeit sieben. Kurs Koordinate Grün 3:02,01!«

»Aye, aye, Sir!«

Der Spruch lief ab. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

»Verstanden!«

Die ehemals giantischen Kugeln setzten sich in Bewegung. Die Spannung an Bord nahm zu. Die Waffenleitoffiziere hielten ihre Hauptschalter umklammert. Bei dem ersten Glockenzeichen würden sie aus allen Strahlantennen feuern.

Nichts geschah. Die Rundung des Planeten glitt seitwärts vom Schirm. Die Vergrößerungsoptiken ließen das Bild heranrucken. Es sprang den Männern förmlich entgegen. Gebannte Blicke hinten an den Schirmen.

Die Orte und Taster suchten indessen weiter den Raum ab. Insho und Ali Salem hielten die Transitionshebel umklammert. Eine gespenstische Fahrt. Die Luft in den Schiffen schien mit Elektrizität geladen. Jeden Augenblick konnte ein Funke die Explosion auslösen.

Minuten vergingen. Nichts geschah.

Die Offiziere an den automatischen Aufzeichnungsgeräten starrten auf die Folien. Sie trauten ihren Augen nicht.

»Sir!«

Insho sah sich um. Ein Leutnant brachte ihm die Folie mit der eingestanzten Aufzeichnung. Seine Hand zitterte, als er sie dem Kommandanten überreichte.

»Schwere atmosphärische Störungen, Sir. Den Werten nach zu urteilen, handelt es sich dort unten um eine atomare Hölle!«

Insho zog die Brauen zusammen. Seine dunklen Augen blitzten. Er sah auf die Folie, dann hinüber zum Viphoschirm. Entschlossen griff er zur Viphotaste, die ihn direkt mit

der TRIFID verbinden mußte.

»Captain Salem. Liegt auch bei Ihnen bereits die Auswertung vor?«

»Wird mir soeben gereicht, Captain. Was ist das? Robon eine Wüste? Was haben Sie denn da für einen Blödsinn verzapft? Verzeihung, Captain. Ich sprach eben mit einem Leutnant. Welche Auswertung liegt bei Ihnen vor? Sehen Sie mal nach, Williams, ob in der Nadel vielleicht der Wurm steckt. Ich möchte in einer Minute ...«

»Bemühen Sie sich nicht«, unterbrach Insho den Redeschwall des Kollegen. »Ihre Aufzeichnung stimmt. Prallschirme verstärken. Wir tauchen in die Atmosphäre ein.«

Insho nickte seinem Ersten zu. Der Leutnant reagierte prompt. Zwei Handgriffe. Die Speicherbänke gaben ihre Energiereserven ab. Transformer heulten auf. Die Bordwände begannen zu vibrieren.

Robon kam näher. Der grünfunkelnde Planet verlor seine intensive Farbe. Gelbliche Schwaden breiteten sich aus.

»Achtung!«

Die Spannung wuchs ins Unerträgliche. Jeden Augenblick mußte das Eintauchmanöver vor sich gehen. Insho regte sich nicht. Sein Gesicht wirkte undurchsichtig wie zuvor. Nur die Hand, die den Transitionshebel umklammert hielt, wies auf die nervliche Anspannung hin. Die Adern zeichneten sich dunkel auf der Haut ab.

Ein sanftes Lodern im Prallfeld. Ein kaum wahrnehmbares Schütteln des Schiffes. Farbenprächtige Blitze zuckten über den Viphoschirm.

Inshos Blick suchte die TRIFID. In sicherer Entfernung schwebte der Kreuzer der Planetenoberfläche zu.

Einzelheiten wurden sichtbar.

»Kurs Starlight!«

Der Erste korrigierte den Kurs. Die TRIFID folgte. Robon, eine uralte Welt, deren ehemalige Gebirge schon längst nicht mehr existierten, lag wie eine Wüste unter ihnen. Gelbliche Staubschwaden zogen dahin. Angetrieben von einem wirbelnden Orkan. Ein tanzender Reigen vernichteter Materie. Eine Todeswelt.

»Starlight, Sir!«

Die Stimme des Ersten zitterte ein wenig. Er konnte noch nicht glauben, was sich da seinem Auge bot. Niemand konnte es glauben.

Starlight existierte nicht mehr. Die einst voller Menschen — voller Robonen — stekende Stadt, glich einem Trümmerhaufen. Infernalische Kräfte hatten die Gebäude zerfetzt. Chaos, Vernichtung, Grauen.

Von den einstigen Plastikbauten war nicht viel übriggeblieben. Nur noch Staub, Asche, Wüste.

Inshos Gesichtsmuskeln zuckten. Noch immer sprach niemand. Der Anblick schnürte allen die Kehle zu. Es gab kein Leben mehr auf Robon. Keine Fliege würde hier mehr existieren können. Verdammt in alle Ewigkeit. Eine einstmals stolze Welt — eine Welt des Todes.

»Kurs Starmoon!«

Inshos Stimme klang rau, heiser.

Fragen beschäftigten ihn. Fragen beschäftigten auch Ali Salem. Niemand gab eine Antwort. Noch nicht. Beide Kommandanten wußten, daß Starmoon, die zweite Stadt der Robonen, nicht anders aussehen würde.

Starmoon bot das gleiche Bild. Ein Wirbelsturm raste durch die einstige Stadt. Gelb —

wohin das Auge schaute.

Ein Werk der Giants?

Jeder Mann an Bord der beiden Kreuzer stellte sich heimlich dieselbe Frage. Es gab eine Menge Antworten darauf. Es gab vor allem die schreckliche Gewißheit, wie eine Welt aussehen konnte, die unter einem energetischen Angriff verging.

Terra, Mutterplanet der Menschheit. Möge dir nie das gleiche Schicksal zuteil werden.

\*

Die Sonne berührte die Bergzacken im Westen. Nur noch die östlichen Stadtviertel wurden von den Strahlen der untergehenden Sonne erfaßt.

Abendstimmung in Alamo Gordo.

Kampfstimmung im Regierungsgebäude.

Im 39. Stockwerk herrschte ein ständiges Kommen und Gehen.

Ren Dharks Stellvertreter war Henner Trawisheim. Der junge fünfundzwanzigjährige Mann mit dem dunklen Haar und den scharfen, blitzenden Augen überraschte seine Mitarbeiter ständig aufs neue. Sein über ragender Intellekt schockierte.

Nur wenige Leute wußten, daß Henner Trawisheim kein gewöhnlicher Mensch war. Er war eines Tages aus dem Brana-Tal gekommen. Cyborg. Ein Cyborg auf geistiger Basis. Seine unglaublichen geistigen Fähigkeiten schufen unwillkürlich eine Art Minderwertigkeitskomplex bei seinen Mitarbeitern.

Echri Ezbal konnte stolz auf dieses Produkt sein. Bei Henner Trawisheim war es ihm gelungen, den Intelligenzquotienten auf 276 zu erhöhen.

Allerdings beobachtete der greise Gelehrte aus der Cyborg-Station sein Produkt mit einigem Mißtrauen. Er hatte es bisher abgelehnt, den Intelligenzquotienten auch bei anderen Männern durch einen sehr komplizierten biologischen Prozeß zu erhöhen.

Echri Ezbal fürchtete Gefahren in diesen Experimenten. Niemand konnte ihm sagen, ob sich der Erfolg bei Henner Trawisheim wiederholen würde. Als drohendes Gespenst stand die Angst vor Ezbal, Idioten zu erzeugen.

Henner Trawisheim ließ seinen Blick von einem Mann zum anderen gleiten. Sein Arbeitszimmer zeichnete sich durch Einfachheit aus. Er verzichtete auf jeden Pomp.

Von den verantwortlichen Männern fehlte nur noch Professor Monty Bell. Aber auch sein Kommen war schon gemeldet worden.

Eylers rauchte und sah aus dem Fenster über die schlanken Stielbauten hinweg, die sich zur Stadtmitte verloren. Marschall Trawler knetete seine Hände. Echri Ezbal sah zu Henner Trawisheim hinüber und spielte mit einem Elektroschreiber.

Bells Jet landete in diesem Moment auf dem Dach des Regierungsgebäudes. Bevor er den A-Gravschacht nach unten besteigen konnte, wurde er bereits von der M-Technik überprüft.

Bell lächelte verloren vor sich hin. Er wußte, was hier getrieben wurde. Unbefugten war das Betreten des Gebäudes gar nicht möglich.

Im 39. Stockwerk wurde sein Gehirnstrom-Muster überprüft. Bell blieb sekundenlang unter den Taststrahlen stehen und ging erst weiter, als die sensorische Sperre aufgehoben wurde. Unsichtbare Strahlen tasteten ihn nach versteckten Waffen ab. Bell lächelte noch immer. Im stillen fragte er sich, was wohl passieren würde, wenn wirklich einmal ein Unbefugter durch diese unheimliche Testmaschinerie marschierte. Jede Person wurde

durchleuchtet. Der kleinste Reflex eines unbekannten Gegenstandes in den Taschen konnte schon zur Katastrophe führen.

Ein leichtes Prickeln lief über den Rücken des jungen Professors. Überprüfung beendet.

Aufatmend ging Bell weiter. Eine Tür glitt geräuschlos vor ihm zurück. Henner Trawisheim erhob sich.

»Sie sind vier Minuten zu spät, Professor!«

Das war kein Vorwurf. Nur eine Feststellung. Aber Bell runzelte dennoch die Brauen.

»Ich habe einen triftigen Grund für meine Verspätung.

»Ich weiß!«

Trawisheim nahm wieder Platz. Bell stand noch einen Augenblick überrascht vor dem Tisch. Er starrte den großen jungen Mann an, zuckte dann die Schultern und nahm Platz. Echri Ezbal schmunzelte verhalten.

»Ich dachte, ich bringe Ihnen eine Neuigkeit...«

»Bitte«, forderte ihn Trawisheim auf.

Bell räusperte sich. Manchmal wußte er wirklich nicht, was er von diesem selbstsicheren Mann halten sollte.

»Soeben lief eine beunruhigende Meldung von Hope ein, Die astrophysikalische Abteilung teilte mit, daß das galaktische Magnetfeld plötzlich wieder hochschnellt. Die Werte liegen bei 3,7 über normal, Tendenz steigend, schnell steigend. Ein Ende dieses Vorgangs ist noch nicht abzusehen.

Betroffenes Schweigen. Alle Anwesenden sahen Monty Bell an. Nur Eylers starrte weiterhin aus dem Fenster.

Die eingetretene Stille dauerte nicht lange Henner Trawisheim überraschte die Männer wieder einmal mit erschreckender Schnelligkeit.

Er wandte sich an Ezbal.

»Ihre Meinung dazu? Was würde mit der Menschheit passieren, wenn dieser Orkan nach Terra zieht?«

Die Menschheit! Im Vordergrund aller seiner Überlegungen stand der Mensch.

Ezbals Blick verlor sich in der Ferne. Plötzlich schüttelte er den Kopf. Sein weißes Haar flatterte.

»Der Homo sapiens wird einen Strahlorkan bis zehn Werte über normal gut überstehen.«

»Aber die Flotte«, warf Trawler leidenschaftlich ein.

Henner Trawisheim berührte einen Knopf auf seiner Schreibtischplatte. Ein leises Rauschen wurde laut.

»Sir?« fragte eine Stimme aus der Wand

»Sofortige Warnmeldung an gesamte Flotte im Raum. Prallschirme verstärken. Dringlichkeitsstufe eins. Warnmeldung hat über TO-Funk zu erfolgen. Überdurchschnittliche Werte im galaktischen Magnetfeld sind sofort an mich persönlich zu melden.

»Jawohl, Sir!«

Eylers wandte sich vom Fenster ab.

»Und die Städte, die Bevölkerung.«

Trawisheim winkte ab. Er blieb unerschütterlich.

»Sie werden gestatten, Mr. Eylers, daß ich meine Entscheidungen selbst treffe. Die Bevölkerung wird nicht gewarnt. Die Folge wäre nur eine Unruhe, die in dieser Lage bedenkliche Formen annehmen könnte. Es besteht keine unmittelbare Gefahr. Sie, Mr.

Trawler, werden sofortige Maßnahmen einleiten, falls der Hyperfunkverkehr gestört wird. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß der Transmitterverkehr ausfällt. Setzen Sie bitte, Professor Bell, einige Spezialisten ein, die ihr Augenmerk darauf richten.«

Bell raufte sich die Haare.

»Das wäre eine Katastrophe, Sir!«

»Wir sind hier, um Katastrophen zu verhindern.«

Trawisheims Stimme blieb gleichmäßig ruhig aber eindringlich. Seltsam, welches Vertrauen er ausstrahlte, welche Sicherheit.

»Und nun, meine Herren, möchte ich von Ihnen wissen, welche Sicherheitsvorkehrungen getroffen wurden, den erwarteten Angriff der Giants abzuschlagen,«

Nacheinander erstatteten die Männer Bericht. Henner Trawisheim hörte schweigend zu. Er unterbrach die Redner mit keinem Wort.

»Auch hier ist eine Warnung der Bevölkerung vorerst zu vermeiden«, faßte er schließlich zusammen. »Durch die Aussortierung der bisher unerkannten Robonen durch die beiden Cyborgs werden Sie alle ein großes Stück weitergekommen sein.«

Eylers protestierte dagegen, daß die Bevölkerung nicht unterrichtet werden sollte. Aber Trawisheim blieb bei seiner Entscheidung.

»Sind Sie in der Lage, eine Panik zu verhindern?«

Zum erstenmal hob sich Trawisheims Stimme. Eylers preßte die Lippen zusammen.

»Also, bitte, meine Herren. Und nun zu morgen. Ich persönlich werde den Startschuß für das Rennen der neuen Jets geben. Dieses Ereignis hat selbst Zuschauer aus Australien angelockt. Das Rennen wird als das sportliche Ereignis des Jahres angesehen. Ich habe mich daher entschlossen, für den Sieger einen Pokal zu stiften. Den Raumer-Pokal. Ich werde ihn auch persönlich überreichen.« Trawisheim warf ruckartig den Kopf herum und sah Eylers an.

»Sind die Sicherheitsvorkehrungen getroffen?«

Der Chef der GSO nickte.

»Gut, meine Herren. Wenn Sie mir jetzt noch die Freude bereiten würden und einen Drink mit mir nehmen. Nebenan ist alles vorbereitet.«

Lächelnd erhob sich Henner Trawisheim. Er zog alle Leute in seinen Bann.

\*

13. Juli 2056.

Die Hauptstadt Terras erwachte.

Die Sonne stand noch hinter den Sacramento Mountains. Ihre Strahlen zuckten rotgolden über die schroffen Berge.

Während sich die Bevölkerung von Alamo Gordo für den Festtag rüstete, ging für andere Männer bereits der Dienst zu Ende.

Die Technik hatte auch während der Nacht nicht geschlafen. Ortungsgeräte suchten ständig den Himmel ab. Taststrahlen langten ins Nichts hinein. Aus den Hyperfunkgeräten drang das ständige Knistern der Statik, das Zirpen geraffter Sprüche Wellenlinien zuckten über die Oszillographen.

Alles schien normal. Gefahrlos.

Aber tausend Augen lebten. Die GSO schlief nicht. Entschlossene Männer rüsteten sich zum Kampf. Kein Straßenzug entging diesen Augen. Sie durchdrangen sogar die



Dunkelheit, erhellten die Finsternis.

»Das trojanische Pferd ist gesattelt!«

Dieser Spruch sammelte sich aus verschiedenen Richtungen im Hauptquartier der GSO. Erfolgsmeldungen von allen Seiten.

Dieser denkwürdige Tag sollte einer der hoffnungsvollsten in der Geschichte der GSO werden.

Im obersten Stockwerk des Greckturms in Alamo Gordo befand sich die Zentrale für das Jet-Rennen. Hier hielt ein Mann die Fäden in der Hand, dessen überragende Qualitäten auch die GSO beeindruckten.

Antony Parr.

»Wir müssen herausfinden, mit welchen Waffen sie den beiden Brüdern entgegentreten wollen.«

Jörg Ankon nickte zustimmend. Der Kameramann und GSO-Agent, dem man nachsagte, er besäße eine Haut so dick wie ein Nilpferd, war hier der eigentliche Hausherr. Als Kameramann der skandinavischen TV-Gesellschaft mietete er diese Etage für die Übertragung des Jet-Rennens.

»Wir werden es bald wissen«, orakelte er träge.

Sein Kopf flog plötzlich herum. Die Tür glitt auf. Clint Derek erschien. Ein flüchtiges Grinsen huschte über sein scharfgezeichnetes Gesicht.

»Warum so schreckhaft? Wir haben drei Heckenschützen, ausfindig gemacht. Ich benötige eine Mi-Ra mit allen Schikanen.«

»Ist Ihnen die Waffenart bekannt?«

Derek nickte Parr zu.

»Ja, Sir. Supermoder-Weitschuß mit allem Drum und Dran. Einen von ihnen kenne ich. George Kennan. Die Sensorüberwachung gab uns seine Daten heraus. Er arbeitete einst unter Rocco in Cattan, machte sich nach dem Tode Roccas selbständig. Gerissen, diese Robonen, nicht einen aus ihren eigenen Reihen als Meuchelmörder einzusetzen.«

»Was haben Sie vor?«

»Ich werde ihn abschießen wie eine Taube!«

Parr schüttelte entschieden den Kopf.

»Kommt nicht in Frage. Dhark liebt diese Art nicht. Auch nicht Mr. Trawisheim. Das wäre Mord. Ich kenne den Sohn Sam Dharks in dieser Beziehung genau. Ich mache Ihnen einen anderen Vorschlag. Schicken Sie diesen Kennan und die anderen beiden in den Schlaf. Absolut ungefährlich. Für jede andere Art der Abwehr ziehe ich meine Bereitschaft für diese Sache zurück.«

Derek und Parr sahen sich sekundenlang fest an. Dann nickte der ehemalige Jäger und Fallensteller.

»In Ordnung, Sir. Wir brauchen drei Waffen dieser Art!«

»Sie wissen also, was auf Sie wartet!«

Bernd Eylers sah die beiden Brüder noch einmal abwechselnd an. George und Charles Snide grinsten. Fast schien es, als wüßten sie nicht, auf welch gefährliches Spiel sie sich einließen. Aber der Schein trog. Sie zeigten es nur nicht nach außen. Innerlich fieberten sie genauso wie alle anderen Beteiligten. Auch die Zwillinge waren Menschen geblieben. Trotz ihrer Umwandlung in Cyborgs. Sie kannten Furcht und Angst wie andere Menschen. Diese Empfindungen aber bestanden nicht mehr, wenn sie ihr zweites System einschalteten.

»Sind Sie sich auch über die Verantwortung im klaren, die heute auf Ihren Schultern liegt?«

»Sind wir uns darüber im klaren?« George — oder war es Charles? — wandte sich an seinen Bruder.

»Ich glaube schon«, erwiderte der andere grinsend.

»In Ordnung!« Eylers' Stimme klang ein wenig heiser. »Sie werden jetzt zum Startplatz gebracht. Jeder Ihrer Schritte wird überwacht. Meine Leute werden Sie nicht aus den Augen lassen. Nach menschlichem Ermessen kann Ihnen nichts geschehen. Kommen Sie!«

Die Snides folgten ihm. Sie bestiegen einen Jet und winkten Eylers noch einmal freundlich zu.

Cyborgs an die Front!

Eine unheimliche, tödliche Front, an die die beiden Brüder gebracht wurden.

\*

Hektische Atmosphäre am Startplatz. Neun Maschinen befanden sich auf der riesigen weißen Piste, die nun von den Strahlen der Sonne glitzerte.

Eine unübersehbare Menschenmasse wälzte sich rings um den gigantischen Hafen. Die Raumpolizei hatte alle Hände voll zu tun, die Menge zurückzuhalten.

Hektische Atmosphäre auch auf dem Startplatz selbst. Zahlreiche Monteure, Techniker und Spezialisten überprüften noch einmal die Jets. Die Piloten machten sich miteinander bekannt, flachsten, wünschten sich gegenseitig Hals- und Beinbruch. Aber jeder fühlte sich als Favorit.

Jack O'Sullivan beobachtete mißtrauisch, wie sich Pete Garincha noch einmal an dem Hochleistungsreaktor zu schaffen machte. Seit zwei Tagen ließ ihn eine Frage nicht los: Ist Pete der geheimnisvolle Attentäter?

Er konnte es sich kaum vorstellen. Der ewig gutgelaunte Pete mit dem ewig ölverschmierten Gesicht — ein Mörder? Aber wer sollte dann den TO-Richtstrahlsender in den Caballo Mountains aufgestellt haben? Wer?

»Lampenfieber? «

Dr. Manning stand neben dem jungen Piloten, Offenbar hatte sich der Chef der Versuchsreihe Hurrikan endlich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß dieser junge rothaarige Pilot die Testmaschine ins Ziel bringen mußte. Er wirkte weniger abweisend als vorher, fast freundlich, hilfsbereit.

»Ein wenig«, gab Jack O'Sullivan zu. Er zerrte an seinem Helm. Ein paar Schweißtropfen bedeckten seine Stirn.

»Geht vorüber, Mr. O'Sullivan. Denken Sie nur daran, daß wir siegen müssen. Von Ihrem Flug hängt es ab, ob wir den großen Regierungsauftrag bekommen oder nicht.«

»Ich weiß, Sir. Ich werde mein Bestes tun.

»Ich hoffe es, ich hoffe es, mein Lieber. Kopf hoch. Wenn es keinen Zwischenfall gibt, müßten Sie die Hurrikan als erster durchs Ziel bringen.«

Dr. Manning ging weiter und begrüßte ein paar Vertreter anderer großer Werke. Lauernde Blicke wurden auf die Konkurrenzmaschinen geworfen. Jedes Werk glaubte, noch einige Trümpfe in der Hand zu halten.

Konkurrenzkampf. Absatzschlacht. Unter diesem Motto stand das erste Jet-Rennen.

Jack O'Sullivan begab sich zu seiner Maschine.

\*

Der Zeiger der Uhr rückte unaufhaltsam vorwärts.

Die Richtstrahlsender waren abgestimmt. Die wenigen Worte wurden nur geflüstert. Jedes Risiko wurde ausgeschaltet. Konzentration in den Reihen der GSO.

Auch Clint Derek konzentrierte sich. Auf einen Punkt. In seinem Hirn gab es keinen Platz mehr für andere Dinge – Seine Hand lag ruhig auf dem Schaft der Waffe. Sein Auge hing an der Zieloptik. Das Fadenkreuz stand unbeweglich auf einem Punkt.

Dreihundert Meter Entfernung. Ein Fenster. Davor ein Balkon. An der Balustrade des Balkons steckte ein merkwürdiger Gegenstand. Clint Derek und alle anderen wußten, daß es sich um eine Mi-Ra handelte. Drei dieser Schnellfeuerwaffen mit Hochexplosivgeschossen waren auf einen Punkt gerichtet. Auf das Startfeld. Ziel: die Snides-Zwillinge.

Drei erstklassige Schützen saßen ihnen jedoch gegenüber. Nicht umsonst kümmerte sich Clint Derek um George Kennan. Der ehemalige Fallensteller und Jäger aus Alaska besaß Nerven so dick wie Teleskopbeine. Man sagte ihm nach, daß er eine Mikrobe zweiteilen könnte — mit einem Schuß.

Derek wartete.

Die Straßen von Alamo Gordo füllten sich. Gesang, Freude, Jubel, Trubel, Heiterkeit. Das sportliche Ereignis des Jahres reizte die Bevölkerung.

Das erste Jet-Rennen stand unmittelbar vor dem Start. Als Favorit galt allgemein der EURA-Jet mit dem neuen Plasmaantrieb. Superleichtes Fahrzeug. Hersteller: Eurasien-Motors. Dieses größte Jetwerk der Welt hatte sich aus namhaften mitteleuropäischen Werken gebildet.

Noch etwas anderes lockte die Zuschauer zum Rennen. Ein Gerücht. Flüsterpropaganda. Millionen wollten persönlich dabeisein, wenn die geheimnisvollen Attentäter entlarvt wurden. Milliarden wollten es an den Bildschirmen erleben.

Selbst in den Straßen standen Hunderte riesiger Viphoschirme. Die Menge sollte jede Phase des Rennverlaufes miterleben können.

Clint Derek wartete geduldig. Er kannte keine Erregung, ließ die hektische Atmosphäre an sich abgleiten. Kein Muskel regte sich in seinem Gesicht. Aus dem tragbaren Viphogerät neben sich drangen leise geflüsterte Worte. Ein Schatten fiel über Derek. Ein Mann trat von hinten heran und warf einen schnellen Blick nach draußen. Er bohrte sich vor innerer Erregung die Fingernägel in die Handflächen.

Wenn das schiefging...

Minuten vor dem Start. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt. Die Jets wurden noch einmal ausgerichtet. Lautsprecheransagen hallten durch die Stadt. Eine Reporterstimme steigerte sich in ihrer Begeisterung.

Chris Shanton, der massige Zweizentnermann hinter dem kauernenden Derek, sah zum Startplatz hinüber. Er sah die neun Maschinen verschiedenartiger Konstruktion.

Er erkannte auch die knallrote Maschine der Terra-Motors. Die Hurrikan stand genau in der Mitte. An der durchsichtigen Plastikkuppel brachen sich die Sonnenstrahlen.

Ein hastiges Zischen aus dem Empfänger.

»Gleich ist es soweit!«

Die Snides im Anflug. Chris Shanton schloß sekundenlang die Augen. Seine Hand-

flächen wurden feucht. Die Robonen, verantwortlich für die Sabotageaktionen der letzten Zeit, würden nun nervös werden. Aber sicher verließen sie sich auf die drei Heckenschützen.

Shanton sah auf Derek hinab. Dieser Mann rührte sich nicht. Als ginge ihn das alles nichts an. Sicher erinnerte ihn dieses Warten, dieses Auf-der-Lauer-liegen an vergangene Zeiten in den Wäldern Alaskas.

Derek spürte den Blick des Mannes hinter sich. Er drehte einmal kurz den Kopf. Ein flüchtiges Grinsen huschte über sein Gesicht.

»Hoffentlich spurt Ihr Jimmy!«, sagte er leise, dann gab es nur noch Kennan. Nur noch die Mi-Ra auf dem Balkon in dreihundert Metern Entfernung.

Jetzt öffnete sich das Fenster. Eine Gestalt wurde sichtbar, verschwand wieder. Ein Kopf tauchte auf. Clint Derek erkannte ein grobschlächtiges Gesicht. Voller Brutalität. Ein Ausdruck verzerrter Ironie. Von seinem gefährlichen Gegenüber wußte George Kennan nichts.

Das Fadenkreuz schwenkte um Millimeter herum. Clint Derek blieb gelassen, ruhig, fast gleichgültig. Kein erhöhter Pulsschlag, kein schneller Herzschlag.

Aber hinter ihm, daneben, um ihn herum, überall Spannung. Fühlbare, knisternde Spannung. Der Faden konnte jeden Augenblick reißen.

Konzentration.

Clint Derek sah alles ganz genau. Die zusammengezogenen Augen des Heckenschützen. Die Blumenkohlöhren, den breiten Mund. Die Mündung der Waffe.

Der Zeigefinger Dereks bewegte sich nicht. Der Zeigefinger Kennans krümmte sich bereits um den Abzug. Das Ziel fehlte allerdings noch.

Der Jubel brandete noch einmal auf. Die Strecke wurde noch einmal bekanntgegeben. Die Worte des Sprechers konnte man bis hier herauf hören. Henner Trawisheim sprach.

Er verstand es, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Aber in seinen Worten kam niemals die Absicht zum Ausdruck, einst in die Fußstapfen Norman Dewitts zu treten.

»Ich stehe hier im Auftrage des Commanders der Planeten, Ren Dhark«, sagte er. »Und nun gebe ich den Start frei für das erste Jet-Rennen in der Geschichte Terras. Als Startschuß dient diesmal keine Waffe. Den Start wird eine Trompete freigeben. Hier ist sie. Bob Slalom!«

Eine Trompete begann zu schmettern.

Die brodelnde Masse hielt den Atem an, horchte. Die Laute wurden in die ganze Welt getragen, hinauf zu den Ast-Stationen, über unendliche Weiten hinweg zu anderen Planeten. Überall dort, wo die Menschen zusammensaßen und auf die Schirme der Viphos blickten, erklang dieses Lied. Ein Meisterwerk der Musik. Ein Solo, das jedem Zuhörer unter die Haut ging.

Der Ruf der Wächter!

Wer dieses Trompetensolo Bob Slaloms einmal gehört hatte, würde es nie vergessen. Viele Leute erinnerten sich in dieser Stunde an ein Ereignis auf Hope.

Mit diesem Solo wurde nicht der Einzug der Gladiatoren angekündigt. Der Start sollte mit dem letzten verwehenden Ton erfolgen. Mit dem gleichen Ton würde der Landezeitpunkt der Snides erfolgen.

Der letzte Ton hallte durch die Straßen. Er verklang wie eine wehende Feder im Wind.

Ein einziger Schrei ging durch die Massen. Das Aufheulen der Motoren, Aggregate, Maschinen ertönte.

Start. Landung.

Wie aus Katapulten geschossen sprangen die Jets den strahlendblauen Himmel an.

Zur gleichen Zeit federte ein grüner Jet zu Boden und landete in hundert Metern Entfernung von den erstarrten Offiziellen der Jet-Werke.

Clint Derek sah nichts, hörte nichts. Er bemerkte nur das verzerrte Grinsen George Kennans. Er sah das Flackern seiner Augen, den aufkeimenden Entschluß.

Derek konzentrierte sich. Sein eigener Zeigefinger krümmte sich, erreichte den Druckpunkt. Sekunden vergingen. Noch einmal glitt das Fadenkreuz einen winzigen Bruchteil nach links. Mundpartie. Der Strahl mußte sitzen.

In diesem Augenblick wurden zwei andere Waffen zum letztenmal ausgerichtet.

Heulende Aggregate, johlende Massen, Jubelschreie.

Die Jets zischten über den Greck-Turm hinweg.

Derek sah nichts davon, hörte nichts davon. Er sah nur George Kennan. Die Augen flackerten, der Mund öffnete sich.

Die Zwillinge George und Charles Snide stiegen aus ihrem Jet.

Kennans Zeigefinger bewegte sich.

Clint Derek schoß.

Kein Aufpeitschen eines Schusses. Keine Schreckensschreie. Keine atemlose Stille.

George Kennan fiel nur lautlos um. Auch jetzt bewegte sich Derek nicht. Noch wartete er. Aber die Sekunden rannen dahin, Kennan tauchte nicht mehr auf. Er würde für einige Stunden schlafen. Mit ihm schliefen zwei andere Meuchelmörder.

Derek atmete einmal tief ein und wieder aus. Er richtete sich auf, warf einen Blick in das angespannte Gesicht Chris Shantons. Er folgte seinem Blick. Er erstarrte.

Wieder warf er sich über die Waffe, schwang sie herum. In der Zieloptik glitt der Startplatz vorüber. Die beiden Snides. Er sah sie gehen. Auf die kleine Gruppe zu.

Sie standen den Robonen gegenüber.

\*

Jack O'Sullivan schwitzte vor Aufregung. Der Schweiß rann über seinen Rücken, tropfte von der Nase.

Er achtete nicht darauf. Ruhig umklammerte er die beiden entscheidenden Hebel. Der Hochleistungsreaktor sang sein gleichmäßiges Lied.

Auch bei ihm Konzentration.

Die Maschine glitt inmitten des neunköpfigen Pulks über die Stielbauten von Alamo Gordo hinweg. Für einen Augenblick kam der Greck-Turm in Sicht, blieb unter ihm zurück.

Die Sonne warf blendende Reflexe durch die Kabine.

13. Juli 2056. Ein Glückstag?

Die Viphokontrolleuchte blinkte. O'Sullivan drückte die Taste.

»Luftkorridor-Überwachungszentrale Alamo Gordo. Ihre Meldung, bitte!«

Jack O'Sullivan gab seinen Spruch ab.

Der Beamte verlor jedes Interesse. Der nächste, bitte. Jack wischte sich verstohlen ein paar Schweißperlen von der Stirn. Er lag gut im Rennen. Ein Blick nach rechts und links zeigte ihm, daß der gelbe Jet der EURA-Motors einen Vorsprung von etwa fünfhundert Metern besaß. Jack schmunzelte. Sollte er. Alle anderen lagen schon beträchtlich zurück.

Die breiten Straßen blieben wie gährende Schlünde unter ihm zurück. Die Metalleinfassungen der schlanken, 100 Meter hohen Türme aus Plastikbeton reflektierten das Sonnenlicht. Diese Stielbauten neuester Konstruktion würden jedem Orkan standhalten. Kein Erdbeben würde in der Lage sein, sie auch nur zu erschüttern.

Die riesigen Kugeln an der Spitze dieser Türme, Wohnblocks für Tausende von Menschen, zischten vorbei.

Jack O'Sullivan wartete voller Spannung auf die Caballo Mountains. Was würde heute geschehen?

Wieder das Leuchten über dem Vipho. Der Pilot schaltete ein. Kein Bild erschien. Ein sanftes Rauschen. Dann eine Stimme. Jörg Ankon meldete sich.

»Alles okay, mein Junge. Kein Zwischenfall mehr zu befürchten!«

Jack O'Sullivan atmete auf.

»Vielen Dank, Ankon. Vielen Dank euch allen!«

»Keine Ursache«, sagte die Stimme. »Ich könnte nun allerdings ein wenig nachhelfen, daß Sie gewinnen, Mister!«

Jack schnappte geräuschvoll nach Luft. Dann schüttelte er entschieden den Kopf,

»Lassen Sie das gefälligst sein, Ankon. Ich will die Kadettenschule besuchen, Leutnant werden. Commander Dhark würde sich für solche Raumoffiziere bedanken, die ...«

»Quatschkopf«, unterbrach Ankon ungalant. Die Verbindung brach ab.

Jack O'Sullivan blieb mit sich allein, mit sich und mit der Hurrikan. Unter ihm huschten die Menschen, klein wie Ameisen, hinweg. Der nächste Straßenzug bildete eine flimmernde verwaschene Szene. Die Geschwindigkeit erhöhte sich. Fünfhundertsechzig. Der gelbe Blitz dort vorn zog ebenfalls davon.

Verbissen schob Jack O'Sullivan den Leistungshebel nach unten. Einen Augenblick dachte er an Pete Garincha. Armer Kerl. Vielleicht saß er jetzt bereits im Strahlgefängnis, eingeklammert zwischen unüberwindlichen Energiebahnen, festgehalten von übermenschlichen Magnetstrahlen.

Die Caballo Mountains in Sicht. Die Hurrikan raste auf sie zu, über sie hinweg. Jack jubilierte. Geschafft. Und auch der gelbe Blitz vor ihm rückte unaufhaltsam näher heran.

Jack hörte das Pochen seines eigenen Herzens. Sieg. Die Luftmassen klatschten gegen den Bug der Maschine. Da war der gelbe Blitz erreicht. Ein kurzer Blick nach rechts. Ein verzerrtes Gesicht. Hier ein triumphales Leuchten der Augen — dort resigniertes Lächeln. Vorbei.

Die Hurrikan übernahm die Spitze.

Die beiden Snides hörten den Jubel kaum. Die aufbrandenden Wogen der Begeisterung glitten an ihnen ab.

Sie sahen nur das Ziel vor Augen. Keiner von ihnen dachte in diesem Augenblick an die Gefahr, in der sie schwebten. Sie wußten sich beschützt.

Vor einem Augenblick waren die Maschinen wie Blitze in den Himmel hineingeschossen. Eine kleine Gruppe von Männern blieb an der Startbahn zurück.

Männer, die ehrfürchtig und hoffend den Lichtreflexen nachschauten. Sie alle bangten, hofften, beteten.

Wirklich alle?

George und Charles Snide näherten sich der Gruppe. Der Jubelsturm nach der Landung ebte langsam ab. Die Menschenmassen wandten sich nun den riesigen Viphoschirmen zu, um dort den weiteren Rennverlauf mitzerleben.

Drei Männer sahen den Zwillingen entgegen. Ein öl verschmiertes Gesicht, von einem Schweißfilm bedeckt, zuckte nervös. Pete Garincha trat etwas beiseite. Sie schienen auf etwas zu warten. Einer von ihnen sah sich mehrmals um. Plötzlich begann er zu zittern.

Die Snides gingen direkt auf ihn zu. Der Mann daneben, in dem weißen Anzug der Cheftechniker gekleidet, wich etwas zur Seite. Erstarrt verfolgte er die seltsame Veränderung, die mit den beiden Brüdern vor sich ging.

Sie blieben abrupt stehen. Ihre Augen wurden glasig- Ihre ganze Haltung verkrampfte sich. Die Arme hoben sich wie bei Robotern. Abgehackte Bewegungen. Anklagende Hände. Zwei Zeigefinger wiesen auf sie.

Vor George und Charles Snide verschwammen die Einzelheiten. Die Menschenmassen verloren sich hinter einer Nebelwand. Nur zwei Gestalten bildeten zuerst undeutliche Schatten. Konturen wuchsen heraus. Ein Flimmern und irrsinniges Gehusche farbenfroher Schleier.

Zwei Kristallisationen. Zwei Männer, deutlich sichtbar, von erschreckender Größe.  
»Robonen!«

\*

Clint Derek wurde steif. Sein Zeigefinger krümmte sich erneut um den Abzug der Waffe. Er erreichte den Druckpunkt.

Der millionenfache Jubelschrei verhallte. Derek hörte nichts von alledem. Das Fadenkreuz erfaßte die Gestalt in dem weißen Arbeitsanzug. Kein Fleck zierte das strahlende Weiß. Die Synthetik schimmerte leicht.

Das Fadenkreuz wich nach links, erfaßte die beiden starren Körper der Zwillinge. Derek zuckte unwillkürlich zusammen.

Aus dem Vipho drang ein dumpfer Schrei.  
»Robonen!«

Das Fadenkreuz schwang zurück, blieb auf dem Gesicht des Mannes in Weiß haften. Kalte blitzende Augen. Dann ein Aufschrei. Derek hörte ihn nicht. Er sah nur die blitzschnelle Bewegung. Die Rechte zuckte in die Tasche des Arbeitsanzuges. Das Gesicht verzerrte sich zu einer diabolischen Grimasse.

Derek kannte das Gesicht kaum wieder.

Er handelte mit einer verwirrenden, unkontrollierbaren Bewegung. Er schoß. Die Gestalt in Weiß erstarrte. Die Arme ruderten durch die Luft.

Das Fadenkreuz schwang weiter. Die nächste Gestalt in Weiß. Ein hilfloser, entsetzter Blick hinauf zum Balkon. Dort regte sich nichts. Die Waffe schwieg.

Derek zögerte nicht länger. Noch ehe der Mann in Weiß handeln konnte, zog Derek den Abzug durch. Das TO-Richtstrahlkristall begann zu arbeiten. Bruchteil einer Mikrosekunde. Der Schockerstrahl zischte lautlos durch die Luft, überbrückte mindestens fünfhundert Meter, traf.

Dr. Manning fiel lautlos zu Boden.

Derek wartete eine Sekunde, noch eine. Stille zuerst. Dann begann sein Gehör wieder zu arbeiten. Rauschen zuerst, tausendfache Stimmen, unklar, gespenstisch. Eine Woge von Stimmen hallte durch die Stadt. Beifall. Die Hurrikan an der Spitze.

Derek erhob sich. Lächelnd und siegessicher. Unter dem bewundernden Blick Chris Shantons zuckte er die Schultern.

Nichts Besonderes, fand er. Er hatte nur seine Pflicht erfüllt. Noch ein letzter Blick auf die zusammenlegbare Spezialwaffe. Anerkennendes Kopfnicken in Richtung Vipho.

»Auftrag ausgeführt, Mr. Parr!«

Der baumlange Antony Parr erschien auf der Bildfläche. Sein sonst so ernstes Gesicht lächelte unter dem feinen Schweißfilm. Alle Anspannung war daraus gewichen.

Aber er sagte nichts. Er nickte nur. Anerkennung, Bewunderung, Dank und Erlösung zugleich.

Clint Derek wandte sich an Chris Shanton.

»Gehen wir den Sieger begrüßen!«

\*

Yuma tauchte aus dem Dunst auf. Die Zehnmillionenstadt am Colorado River hielt eine ganz besondere Überraschung für die neun Jets bereit.

Zahlreiche A-Gravplatten hingen schwerelos in der Luft. Zahlreiche TV-Reporter richteten ihre Richtstrahlkameras auf die heranhetzende Meute farbenprächtiger Jets.

Ein knallrotes Geschoß tauchte als erste Maschine aus der Sonne auf. Zielpunkt Hyperfunkzentrale Süd. Das riesige Filigrangespinnst der kreiselnden Antenne blitzte im Sonnenlicht.

Jack O'Sullivan hielt den Zeigefinger auf der Viphotaste. Es ging um Hundertstel-sekunden. Die Tachonadel zitterte von den Blauwerten in den Grünbereich zurück.

Jetzt. Ein Glockenschlag, der dem Piloten wie ein Donnerhallen vorkam. Seine Hände reagierten schnell, zielstrebig. Die Hurrikan schwang aufheulend herum und warf sich der heranhetzenden Meute entgegen.

Die Automatik sorgte für einwandfreien Kurs. Der junge Ire starrte auf die Vipho-Scheibe. Ein neuer Glockenschlag. Ein schneller Blick zum Zeitmesser. Drei Sekunden Vorsprung. Jack O'Sullivan jubelte.

Die Geschwindigkeit nahm wieder zu. Grünbereich blieb zurück. Die Tachonadel raste auf die Blauwerte zu, darüber hinweg, rote Markierung wurde erreicht.

Der Schweiß rann aus dem Helm. Der Rücken juckte. Aber Jack O'Sullivan vergaß alles. Er horchte auf das Singen des Reaktors. Er lief einwandfrei. Kein Schütteln der Kabine, kein schrilles Heulen in der Maschine.

Jimmy und die GSO hatten alle Attentäter ausgeschaltet. Ein schneller Blick in den rückwärtigen Schirm.

Der gelbe Blitz raste hinterher. Aber er kam nicht mehr näher. O'Sullivans Augen wurden zu schmalen Schlitzern. Ein Fingerdruck. Meßergebnis kam prompt. Schon vier Sekunden zurück.

Die Hurrikan fauchte ihrem Ziel näher. Aber Jack O'Sullivan vergaß keine Sekunde, daß der Sieg erst in einigen Minuten entschieden wurde. In Alamo Gordo.

Geschwindigkeit sechshundertachtzig. Absolute Spitze erreicht. Kein Aufbäumen der Maschine, keine Warnlampen glühten auf. Flug normal.

Caballo Mountains. Die Todesstrecke hatte ihre Schrecken verloren. Da — ein Summton im Vipho. Dann Jörg Ankons Stimme.

»Hallo, Sportsfreund. Alles okay?«

»Alles okay ...«

Die Verbindung brach ab.



Jack O'Sullivan starrte in die Ferne. Ein Blitzen dort vorn. Alamo Gordo. Eine unbekannte Erregung packte ihn. 13. Juli 2056, — sein Glückstag.

Menschenmassen, ein unübersehbarer Pulk von Leibern. Die Hurrikan warf sich durchs Ziel. Jack O'Sullivan schaltete auf Landeautomatik. Er schlug die Hände vors Gesicht. Niemand sah, daß er vor Freude und Stolz weinte.

\*

Jack O'Sullivan stand auf dem Siegerpodest. Er strahlte vor Glück. Sein bisher so trostlos verlaufenes Leben war vergessen. Er lebte nur für den Augenblick.

Die Masse zuckender Leiber, schreiender Menschen drang auf ihn ein, durchbrach die Absperrungen, wurde mit Mühe und Not zurückgehalten.

Voller Stolz sah Jack auf seine Maschine. Das knallige Rot verschwand fast unter der Blumenflut. Aber sein Blick glitt weiter. Er suchte seine Freunde.

Zuerst fand er sie nicht. Sie hielten sich etwas abseits, außerhalb des Jubels. Aber auch ihre Augen leuchteten zu ihm empor. Ein trockenes Schluchzen schnürte ihm die Kehle zu. Er hörte die Worte des Sprechers kaum. Derek stand dort, neben Ankon. Dahinter standen zwei Männer, die O'Sullivan nicht kannte. Ein großer dicker Kerl mit einem schwarzen Backenbart und ein Mann mit einem alltäglichen Gesicht. Aber weiter hinten stand auch dieser baumlange Antony Parr. Auch er lächelte zu ihm auf.

Man winkte ihm zu. O'Sullivan suchte weiter. Die große Frage, die ihn bewegte, stand in seinen Augen. Aber dann zuckte der Pilot zusammen. Dort stand Pete Garincha. Eingekeilt von Menschenleibern. Nur das ölverschmierte Gesicht strahlte vor Freude und Glück. Eine schmutzige Hand winkte ihm zu.

Jack fiel ein Stein vom Herzen.

Eine schwere Hand legte sich auf seine Schulter. Jack drehte sich irritiert um. Ein verschwitztes, erhitztes Gesicht. Die Haare klebten auf dem Kopf. Sein Konkurrent. Der Pilot des gelben Blitzes.

Eine kräftige Faust streckte sich ihm entgegen.

»Herzlichen Glückwunsch, O'Sullivan.«

»Danke, Magnust. Sieben Sekunden sind sieben Sekunden. Aber Gratulation für den zweiten Platz!«

Sie klopfen sich auf die Schultern. Keine Feindschaft kam zwischen ihnen auf. Echte Sportskameradschaft.

Plötzliche Ruhe. Henner Trawisheim trat auf Jack O'Sullivan zu. In der Rechten steckte der goldene Raumerpokal. Kameras surrten, Lichter blitzten. Jack wurde rot wie eine überreife Tomate. Der Stellvertreter des Commanders der Planeten höchstpersönlich streckte ihm die Hand entgegen.

»Dem Sieger des ersten Jetrennens ein dreifaches Hurra!«

Der aufbindende Jubel schmetterte in Jacks Ohren. Er nahm den Pokal entgegen. Der Beifall der Menge wollte kein Ende nehmen.

Da ertönte noch einmal die Trompete. Das Solo erzeugte eine Art Schüttelfrost auf O'Sullivans Haut. Bob Slalom spielte es für ihn allein. Den Ruf der Wächter.

Die letzten Töne verhallten. Die Stille blieb.

»Als Anerkennung für dieses erstklassige faire Rennen junger Jetpiloten werden allen neun Männern die Anträge auf Aufnahme in Raumkadettenschulen genehmigt. Die

Raumflotte braucht Kerle wie euch.«

Jack O'Sullivan schwindelte. Sein Blick suchte die neuen Freunde. Lachende Gesichter ringsum. Nur ein Gesicht fehlte. Dr. Manning. Jetzt wußte der junge Ire, wem er das Grauen der letzten Tage zu verdanken gehabt hatte.

Aber die Freude verschob das dunkle Bild. Sein erstes Ziel war erreicht.

Ren Dhark sollte eines Tages stolz auf diesen Nachwuchs sein dürfen.

\*

Verzweiflung auf der anderen Seite. Der Jubel und die Freude in der Heimatwelt wurde hier nicht vernommen. Sie wäre auch auf Ablehnung gestoßen.

Die POINT OF und die COL suchten noch immer verzweifelt nach Ren Dhark, Dan Riker und den beiden Cyborgs Oshuta und Sass.

Ohne Erfolg. Der- Commander meldete sich nicht. Kein Lebenszeichen von ihm und seinen Begleitern. Bedeutete das das Ende eines jungen, hoffnungsvollen Lebens?

Die beiden Schiffe irrten durch die unendliche Weite des Alls. Um sie herum nichts als samtene Dunkelheit des Universums. Hin und wieder Lichtpunkte, Sonnen, Welten, Systeme. Sonst nichts.

Nicht einmal eine Transition erfolgte in der Nähe der beiden Raumschiffe.

Janos Szardak, in Abwesenheit Dharks als Kommandant für das Schiff verantwortlich, fürchtete das Schlimmste. Aber er hütete sich, diese Befürchtung laut auszusprechen.

Auch Larsen, Kommandant der COL, schnitt dieses Thema nicht an.

Aber auch die Mannschaften waren deprimiert. Die ergebnislose Suche machte sie reizbar, zerrte an ihren Nerven.

Der 13. Juli 2056 versprach ein weiterer hoffnungsloser Tag zu werden. An Bord der beiden Raumschiffe herrschte bedrücktes Schweigen. Nur hin und wieder fiel ein lautes, gereiztes Wort, wurde schnell wieder vergessen.

Elmar Gernot, der Sicherheitsoffizier an Bord der POINT OF, beobachtete die Entwicklung mit einiger Sorge. Er wußte, was die Männer brauchten: Arbeit, Ablenkung, Erfolg.

Den Erfolg konnte er ihnen nicht geben. Also betrat er die Kommandozentrale, um wenigstens für Ablenkung zu sorgen.

Janos Szardak saß starr in seinem Sitz und blickte ausdruckslos gegen die Wand aus Unitall. Er drehte nicht einmal den Kopf bei Gernots Erscheinen.

Der Sicherheitsoffizier unterbreitete ihm seinen Vorschlag. Szardak nickte wortlos. Er behielt sein starres Pokergesicht bei. Manu Tschobe, der dunkelhäutige Arzt mit den anderen Spezialkenntnissen, kaute an seinen Fingernägeln und wußte, daß Szardak seine Hoffnungslosigkeit nicht zeigen wollte. Er spicke nach wie vor den starken Mann. Lächerlich.

Elmar Gernot ging noch nicht. Er zögerte. Auch hier in der Zentrale herrschte offenbar dicke Luft.

Szardak wirbelte mit dem Drehstuhl herum.

»Noch was?« grollte er.

»Eigentlich nicht, Sir. Aber gerade Sie als Kommandant sollten sich auch etwas einfallen lassen!«

Szardak kniff die Augen zusammen. Wegen der Haftschalen, die er trug, verpuffte das

Blitzen seiner Augen.

»Raus!« zischte er.

Elmar Gernot wandte sich schulterzuckend an Manu Tschobe und verließ die Zentrale.

»Er hat es nur gut gemeint«, brummte der Dunkelhäutige.

Szardak gab ihm keine Antwort. Statt dessen schaltete er die Verständigung zur Funk-Z ein.

»Schlafen Sie eigentlich auch, Leutnant Morris?«

»Wieso auch, Sir?«

Für einen flüchtigen Augenblick grinste der Chef der Funk-Z. Und auch Tschobe konnte sich ein Grinsen nicht versagen. Janos Szardak blieb jedoch eiskalt und unnahbar. Mit keiner Miene gab er zu verstehen, daß er diese Frechheit überhaupt gehört hatte.

»Ihre Meldung, Morris!« rief er kalt.

»Ich habe keine Meldung, Sir. Seit der letzten TO-Funknachricht über den nahenden Magnetorkan habe ich keinen Piep mehr vernommen.«

»Gut, danke, Morris. Versuchen Sie weiter, die Vermißten aufzuspüren. Sie können sich ja schließlich nicht in Luft aufgelöst haben.«

Mit einer flüchtigen Handbewegung strich sich Szardak durch das graue Haar. Morris lächelte nicht mehr. Er nickte betrübt.

»Okay, Sir. Wenn ich mir noch eine Bemerkung erlauben dürfte, Mr. Szardak ... wir sollten uns alle bemühen, den Kopf oben zu behalten.«

Szardak antwortete nicht. Er drehte sich nach Tino Grappa um.

»Wie sieht es bei Ihnen aus, Grappa?«

»Keine besonderen Vorkommnisse.«

Tino Grappa sah müde aus. Seine Augen wirkten stumpf. Aber Szardak verlor darüber kein Wort. Niemandem erging es besser. Keiner dachte an Schlaf, solange man nicht wußte, wo der Commander und seine Begleiter steckten.

»Übernehmen Sie einen Augenblick«, sagte er zum 1. Offizier der POINT OF.

Szardak stemmte sich aus seinem Sitz und verließ die Zentrale. Einen Augenblick später betrat er den großen Aufenthaltsraum.

Sofort trat Ruhe ein. Alle Augen richteten sich auf den Kommandanten.

»Weitermachen!«

Hier saßen sie alle. Sie warteten. Zum Nichtstun verurteilt. Bei jeder Durchsage hoben sie ihre Köpfe. Wieder nichts.

Mike Doraner saß dem Kosmobiologen Dr. John Glennard gegenüber. Sie spielten Schach. Aber keiner von ihnen konnte sich richtig konzentrieren.

Jens Lionel, der Bordastronom, saß mit den Flash-Piloten Rul Warren und Pjetr Wonzeff am Kartentisch.

»Schachmatt, Doktor!«

John Glennard blickte von dem im Eingang stehenden Szardak aufs Brett zurück. Jeder wußte, daß der Biologe keinen Spaß verstand. Er regte sich auch jetzt wieder auf. Ruckartig schob er seinen Sessel zurück und fegte mit einer Handbewegung die Figuren vom Tisch.

»Ihre Spielweise mißfällt mir, Doraner.« Verhaltenes Schmunzeln. Szardak beteiligte sich nicht daran.

»So, meine Herren. Machen Sie sich reisefertig. Wir werden dieses Gebiet verlassen und Kurs auf die Sternballung Dg-45 nehmen.«

Damit drehte er sich wieder um und verließ den Aufenthaltsraum. Allgemeiner Aufbruch. Jeder kannte seine Aufgabe. Vielleicht würden sie im neuen Zielgebiet eine Spur der Vermißten entdecken. Vielleicht ...

Fünf Minuten später nahmen die POINT OF und die COL unter Ralf Larsen den neuen Kurs auf.

Neue Hoffnung erfüllte die Männer, neues Leben pulsierte für Stunden in den Raumschiffen. Die Spannung steigerte sich ins Unerträgliche.

Was konnten sie in der Sternballung Dg-45 erwarten?

\*

13. Juli 2056. Genau neun Uhr Normzeit.

Auf dem Heimatplaneten startete das erste Jet-Rennen.

An Bord der POINT OF und der COL herrschte bedrückte Stimmung.

Die KHAN unter dem Kommandanten Maugode reiste von Ast-Station zu Ast-Station. Die hundert Wissenschaftler, angeführt von den Ortungsspezialisten Rembrouk und Wren Craig, bemühten sich vergeblich, den Grund der Ortungsstörungen ausfindig zu machen.

Arc Doorn und sein Team befanden sich weiterhin im Brana-Tal.

13. Juli 2056. 9 Uhr Normzeit.

Die beiden Snides entlarvten auf Grund ihrer faszinierenden Begabung die ersten Saboteure. Dr. Manning und der Cheftechniker der EURA-Motors wurden verhaftet. Außerdem drei weitere Attentäter, ebenfalls schlafend.

Parr, Derek, Anken, Shanton und Jimmy hatten ihren Auftrag erfüllt.

13. Juli 2056, 9 Uhr Normzeit.

Weitab vom Geschehnis. Allein und schockiert — Ren Dhark und seine Begleiter.

Zuerst die Entführung von nicht umgeschalteten Robonen. Reise mit dem 400-Meter-Schiff NEMO. Entwaffnung, Gefängnis, Bewachung. Scheinbarer Irrflug durch den Raum. Landung auf einem unbekannten Planeten. Verhör durch Allon Sawall, dem riesigen Negermischling. In Anwesenheit einiger Giants.

Dann die erste Wende. Die Cyborgs Bram Sass und Lati Oshuta schalteten ihr zweites System ein. Verwirrung, Chaos, Flucht.

Flucht in einem alten Schweber über eine fremdartige Stadt. Flucht ins Gefängnis, Verlust des Schwebers, erneute Verfolgung, Strahlbeschuß.

Wieder mußten Dhark und seine Freunde fliehen.

Nach kräftezehrendem Marsch der erste Lichtblick.

Ein Paradies!

Wieder ein Schock. Bram Sass erlebte sein schreckliches Abenteuer in den Tiefen des unbekannten Meeres. Erneuter Marsch — und dann die Stadt.

Entdeckung der Plastik. Dunkelhäutiger Mensch?

Verwirrung unter den vier Männern. Sie kamen aus dem Staunen nicht heraus. Ein Ereignis löste das andere ab. Angriff der Schweber. Abwehr durch Strahlgeschütze, die plötzlich aktiv wurden.

Faszination.

Die erste Begegnung mit den menschenähnlichen Wesen. Zwei schwarze Menschen. So groß, so schön, so schwarz und so nackt wie die Plastik selbst.

Schwarzgefärbte Weiße?

Eine grellweiße Sonne stand am blaugrünlichen Himmel. Eine unbekannte Sonne. So groß wie Luna.

Ren Dhark rührte sich nicht. Fasziniert starrte er auf die beiden Gestalten. Stolz und schön, selbstbewußt, so schritten sie dahin.

Auch Dan Riker bewegte sich nicht. Seine buschigen Brauen verdeckten fast die blauen Augen. Der rote Fleck am Kinn glühte auf. Ein Beweis innerer Erregung.

Selbst die sonst so lebhaft Quecksilbersäule Lati Oshuta stand unbeweglich. Seine Schlitzaugen verengten sich noch weiter.

Bram Sass erweckte den Eindruck, halb zu schlafen. Der Strahler in seiner mächtigen Faust folgte den beiden Fremden. Zwei weitere Strahler glitten langsam herum. Ren Dhark und Dan Riker wußten nicht, was sie von diesen beiden Schwarzen halten sollten.

Nur Oshuta verzichtete auf die Waffe. Er hielt nichts davon. Seines Erachtens gab es andere Mittel Als Großmeister der Selbstverteidigung glaubte er, auf diese Methoden verzichten zu können.

Aber selbst ihm kamen jetzt Bedenken.

Sekundenlanges Schweigen. Die Männer atmeten kaum. Die beiden schwarzen Gestalten kamen immer näher. Aber fast schien es Dhark, als würde man sie gar nicht sehen.

Dhark löste sich als erster aus seiner Starre. Mit einer hastigen Handbewegung wischte er sich ein paar Schweißtropfen von der Stirn. Sein markantes Kinn schob sich vor.

»Wir sind keine Feinde«, sagte er in terranisch.

Er merkte selbst, daß seine Stimme ein wenig heiser klang. Die drei Begleiter hielten den Atem an.

Was kam jetzt? Würden sie endlich eine Erklärung bekommen? Eine Erklärung über die vom Zahn der Zeit angenagte Stadt?

Die beiden Schwarzen schritten weiter. Hochaufgerichtet, stolz, scheinbar unbeteiligt. Lati Oshuta stieß zischend die Luft durch die Zähne. Er verlagerte sein Gewicht.

Keine Antwort. Als beständen die vier Männer aus Luft, gingen die Schwarzen vorbei.

Per Schweiß perlte auf Dan Rikers Stirn. Der rote Fleck auf seinem Kinn stach nun deutlich sichtbar von der Haut ab. Er drehte den Kopf. Fassungslos starrte er seinen Freund an.

Plötzlich machte er einen Schritt hinter den Fremden her.

»He! Sie! Was sind das für Manieren?«

Niemand lachte. Fassungslos sah man den beiden Fremden nach. Sie kümmerten sich nicht um die vier Männer, taten, als existierten sie nicht,

Die Männer sahen sich betroffen an. Oshuta verzog das Gesicht zu einer Grimasse.

»Menschen?« stieß er hervor. »Diese jedenfalls besitzen kein Gehör und anscheinend auch keine Sehkraft.«

Dhark schüttelte widerwillig den Kopf. »Ihr wolltet vorhin meine Entscheidung wissen. Gut. Hier ist sie. Wir folgen ihnen. Diesem Geheimnis will ich auf die Spur kommen.«

Niemand widersprach. Ren Dhark setzte sich in Bewegung. Die beiden Schwarzen schritten immer noch hochaufgerichtet dahin. Kopfschüttelnd steckte Dhark seinen Strahler ein. Riker und Sass folgten seinem Beispiel. Oshuta nagte nachdenklich an seiner Unterlippe.

In einem Abstand von fünfzig Metern folgten die Männer dem fremden Paar. Die Schritte hallten durch die Gegend- Ein leichter Windzug strich über die erhitzten Gesichter, schaffte ein wenig Abkühlung.

Aber die Fremden drehten sich nicht um. Sie mußten die Schritte der Verfolger deutlich hören können. Dennoch keinerlei Reaktion, kein Mißtrauen, nichts.

Dhark drehte sich mehrmals flach seinen Begleitern um. Sie folgten ihm schweigend, jeder behielt seine geheimsten Gedanken für sich.

Aber jeder fühlte die Beklommenheit, die Unwirklichkeit dieser Situation. Eine gespenstische Situation.

Die fremde tote Stadt schwieg. Keine Geräusche wurden laut. Nur der Wind strich sanft durch die leeren, verlassenen, staubbedeckten Straßen. Das Säuseln klang monoton.

Die Männer sehnten sich plötzlich nach Deinem Laut. Nach einer menschlichen Stimme. Aber sie hörten nur das weiche Klatschen nackter Fußsohlen auf dem Boden. Dazu ihre eigenen Schritte. Ein dumpfes Echo kam von den gegenüberliegenden Gebäudewänden. Merkwürdige Bauten. Eine mehr als merkwürdige Stadt.

Ren Dhark fröstelte plötzlich trotz der Wärme. Er zog seine breiten Schultern nach vorn, krauste die Stirn.

Lockten die beiden Gestalten sie etwa in eine Falle? Wollten sie mit ihrem seltsamen Benehmen nur erreichen, daß man ihnen folge?

Dhark wurde unsicher. Sein Schritt verlangsamte sich. Er starrte auf die beiden schwarzen Rücken. Der Schritt blieb gleichmäßig, stolz, fast herrisch.

Dan Riker stieß seinem Freund in den Rücken.

»Weiter!« hauchte er rauh. »Nun sind wir schon mal hier«

Dhark kannte sonst keine Unentschlossenheit. Aber ein unbestimmtes Gefühl warnte ihn. Die strenge Kühnheit in seinem Gesicht verlor sich in tiefer Nachdenklichkeit. Die leicht gebogene Nase stach aus diesem Gesicht heraus. Von Strapazen gezeichnet wirkte älter, erfahrener, wissender als sonst bei einem Mann von neunundzwanzig.

Plötzlich trat jedoch wieder der kalte Glanz in seine braunen Augen. Entschlossen setzte Dhark seinen Weg fort. Die Freunde folgten ihm.

Jetzt wußte der Commander auch, wohin die Schwarzen sie führen. Langsam kannte sich Dhark wieder aus.

Ziel: Tiefkeller, Technische Anlage.

Dhark sah über die Schulter und gab seine Meinung an die Begleiter weiter. Sass brummte eine unverständliche Antwort. Riker nickte zustimmend. Oshuta begann zu grinsen. Er schritt schneller aus und befand sich plötzlich neben Dhark.

»Was halten Sie davon, wenn wir ihnen das schwarze Fell von der Haut ziehen und nachsehen, was darunter verborgen ist, Commander?«

Sass hinter ihnen fand das komisch. Er lachte einmal kurz auf, wurde aber gleich wieder unter dem strengen Blick Rikers still.

»Wir werden sehen«, orakelte Ren Dhark nachdenklich.

Der Staub knirschte nun unter ihren Füßen. Die Verwehungen nahmen zu. Der Wind spielte mit kleinen Sandfontänen, trieb sie durch die fremdartigen Straßenzüge.

Oshuta schien die Schweigsamkeit der anderen als –.Nervenkitzel zu empfinden. Er redete munter drauflos.

»Diese Frau, wissen Sie, Commander –.. wenn sie nicht schwarz wäre ... ich meine, wenn sie nicht so kühl, so abweisend und ... wie soll ich sagen ... unnahbar wäre? Ich

glaube, das trifft am besten zu. Wenn sie also nicht so unnahbar ...«

»Halten Sie endlich die Klappe, Oshuta.«

Lati Oshuta schnitt eine Grimasse und strich sich über das kurze, krause Haar.

»Kann ich was dafür, wenn mir die Frau gefällt?« murmelte er versöhnlich.

Auch Dhark interessierte diese Frau. Trotz der dunklen Hautfarbe wirkte sie faszinierend. Ein hellenistisches Schönheitsideal. Ein makelloser Körper, stolze Haltung. Aber trotzdem stimmte etwas nicht. Irgend etwas Entscheidendes fehlte. Das Leben vielleicht. Ein Ausdruck der Gefühlsempfindung.

Dhark nickte unwillkürlich. Oshuta sah von der Seite her zu ihm auf.

»Ihnen gefällt sie auch, wie?«

Dhark hatte schon eine heftige Antwort auf der Zunge. Aber er schluckte sie herunter. Der kleine, drahtige Mann an seiner Seite gefiel ihm. Obwohl er manchmal zuviel redete. Das entsprach seiner Natur.

Quicklebendig, das Herz auf der Zunge, ewig bester Laune.

»Sie gefällt mir, Oshuta. Zufrieden? Und nun wollen wir uns mal wieder konzentrieren. Gleich geht's in die Tiefe.«

Das Zentrum der kleinen toten Stadt war erreicht. Die beiden Schwarzen betraten das uralte graue Gebäude mit dem merkwürdigen Eingang. Dhark erkannte es sofort wieder.

Die beiden Gestalten verschwanden. Die Fremden drehten sich auch jetzt nicht nach den Verfolgern um. Die vier Männer warfen sich bezeichnende Blicke zu. Ihr Entschluß stand jedoch fest.

Ein letzter Blick galt dem blaugrünlichen Himmel. Die grellweiße Sonne schien nicht gewandert zu sein. Aus dem Gebäudeeingang drang kühle Luft. In der Ferne sahen die Männer noch einmal den Schimmer des Gebirges.

»Also«, sagte Ren Dhark entschlossen.

Er betrat das Gebäude als erster. Die Freunde folgten ihm dichtauf. Die Verwehungen reichten bis hier hinein. Schon verschwanden die Schwarzen in der Tiefe.

Die vier Männer betraten die Schräge, die in steilen Serpentinien hinabführte. Die Luft wurde noch kühler, noch dünner. Oshuta hielt sich dicht neben Ren Dhark. Über dem kleinen Japaner lag jetzt etwas Scharfes, Gespanntes, das an eine alte Rasierklinge erinnerte.

Spannungsgeladene Minuten vergingen. Der Abstieg wollte kein Ende nehmen. Sie merkten kaum, daß ein sanftes Rauschen aus der Tiefe drang. Es nahm zu, schwoll stufenlos an. Keiner von ihnen achtete darauf. Ihre Blicke verfolgten nur die beiden Schwarzen. Noch immer diese hoheitsvolle Haltung, der aufrechte Gang, das Klatschen der nackten Fußsohlen. Noch immer keine Reaktion auf die Schritte der Verfolger.

Die vier Männer wagten kaum noch zu atmen.

Endlich wurde die riesige Halle erreicht.

Unsichtbare Lichtquellen erhellten diesen fremdartigen kühlen Raum. Wohin das Auge schaute — Maschinensätze, Aggregate, technische Anlagen in Hülle und Fülle.

Aber weder Ren Dhark noch seine drei Begleiter wußten damit etwas anzufangen. Die gesamte Anlage wirkte fremdartig. Eine unbekannte Technologie hatte dieses Werk geschaffen.

Aber auch hier unten Staub. Die Schwarzen blieben plötzlich stehen. Auch die vier Männer verharren.

Aufmerksam sahen sie zu den Fremden hinüber. Fast schien es, als unterhielten sich die

Schwarzen. Aber kein Laut drang an die Ohren der Menschen.

Plötzlich kam Bewegung in das Paar. Sie trennten sich.

Dhark warf Dan Riker einen blitzschnellen Blick zu.

»Du und Sass der Frau nach«, zischte er.

Oshuta wollte protestieren. Aber ein harter Blick aus Ren Dharks braunen Augen ließ ihn verstummen. Er zog nur seine Stirn kraus.

Dan Riker fragte nicht erst lange. Er gab dem bulligen Sass einen Wink mit den Augen und setzte sich in Bewegung.

Dhark wartete noch einen Augenblick. Er sah der Frau nach, die anscheinend ziellos durch die Maschinensätze hindurchging. Riker und Sass folgten ihr in einem Abstand von fünfzig Metern.

»Kommen Sie«, raunte Dhark dem kleinen Oshuta zu.

Der Schwarze besaß bereits einen Vorsprung von mehr als siebenzig Metern. Sie sahen seinen erhobenen Kopf hinter den Maschinen auftauchen, wieder verschwinden.

Im Vorbeigehen berührte Ren Dhark die grauen Metallverkleidungen mit den Fingern. Wie elektrisiert zog er die Hand wieder zurück. Oshuta sah ihn mißtrauisch an.

»Was ist?« fragte er neugierig.

Dhark antwortete nicht. Er hastete weiter. Sie kamen näher an den Schwarzen heran. Oshuta schielte immer wieder auf die unbekannten Maschinen. Plötzlich hielt er es nicht mehr aus. Er berührte das Metall — und zuckte zurück.

»Verdammt«, entfuhr es ihm.

Eine eisige Kalte schien von den Metallverkleidungen auszugehen. Eine Kälte, die durch den ganzen Körper raste, bis ins Gehirn hinein.

Oshuta wedelte mit der Hand durch die Luft. Plötzlich blieb er stehen und starrte auf Ren Dharks breiten Rücken. Der Commander war stehengeblieben. Ungläubig staunte er den Fußboden an.

Lati Oshuta folgte seinem Blick. Seine extremen Schlitzaugen schlossen sich. Erregt fuhr er sich mit der Zunge über die Lippen.

»Was halten Sie davon, Oshuta?«

Dhark flüsterte nur. Ihm kam die ganze Sache immer unheimlicher vor.

Der Staub auf dem Boden. Die Abdrücke im Staub, die Sohlenabdrücke terranischer Schuhe.

»Unser Weg«, knurrte der Japaner. »Sie folgen unserem Weg. Sehr komisch!«

Dhark fand das weniger komisch als beunruhigend.

Die Schwarzen folgten dem Weg der vier Männer durch die technische Anlage. Aber sie kümmerten sich nicht um ihre Verfolger.

Dhark schüttelte wiederholt den Kopf. Eine merkwürdige Art, das Verhalten der Fremden, die so außerordentlich dem Menschen ähnelten.

Der Schwarze schritt weiter. Seine Fußabdrücke im Staub zeichneten sich neben der Spur der Menschen ab.

Er ging immer weiter, immer tiefer in die Halle hinein, folgte noch immer den Spuren und hielt genau an den Stellen, an der die vier Männer bei ihrem ersten Besuch in dieser Anlage haltgemacht hatten.

Dhark und Oshuta folgten dem Fremden jetzt nur noch zögernd.

Plötzlich blieben sie beide wie angewurzelt stehen.

Sie horchten, lauschten. Ihre Blicke drückten eine seltsame Erregung aus, Fassungs-



losigkeit, Staunen.

Totenstille ringsum. Diese Stille wirkte gespenstisch, grauenhaft, anklagend.

Das kaum wahrnehmbare Rauschen, von ihnen vorher nicht beachtet, hatte schlagartig ausgesetzt. Erst jetzt kam es ihnen zum Bewußtsein, daß es vorher ein Geräusch gegeben haben mußte.

Aber diese bedrückende Stille. Sie zerrte an den Nerven, peinigte, trieb den Schweiß aus den Poren.

Ein Gefühl der Angst überkam Ren Dhark. Unnatürliche Kräfte schienen ein grausames Spiel mit ihnen zu treiben. Aber ihm wurde schlagartig klar, daß hier doch Maschinen gelaufen sein mußten. Das Rauschen — Geräusch laufender Aggregate?

\*

Dan Riker blieb ebenfalls stehen. Die Frau verschwand hinter einem kubischen Maschinenklotz, tauchte auf der anderen Seite wieder auf.

Sass deutete zur anderen Seite. Zwischen zwei hohen Blocken, vermutlich einer Art Reaktor, tauchten die Köpfe der beiden

Da blieben Dhark und Oshuta ruckartig stehen. Auch Riker verharrte fassungslos. Totenstille.

Nicht einmal das Klatschen nackter Füße wurde laut. Man hätte vermutlich selbst eine Stecknadel fallen hören können. Hier war es jedoch still wie im Grab.

Diese entsetzliche Stille sprang Dan Riker an wie ein wütendes Tier. Seine Nerven drohten zu reißen. Aber auch er fragte sich, ob das verstummte Summen nicht doch vielleicht auf laufende Maschinen hingewiesen haben könnte.

Riker drehte sich nach Sass um. Der große, klobig wirkende Cyborg behielt weiterhin die Frau im Auge.

»Sie treffen wieder zusammen,« sagte er plötzlich leise. Aber selbst Riker erschrak über die Lautstärke dieses Flüsterns. Es schien durch die ganze gigantische Halle zu dröhnen.

»Zurück zu Dhark«, hauchte er.

Dhark und Oshuta sahen ihnen entgegen. Ihre Gesichter sahen unnatürlich bleich aus. Niemand wußte, ob das nicht vielleicht auf die Beleuchtung zurückzuführen war.

»Irgend jemand hat die Maschinen stillgelegt«, hauchte Riker seinem Freund zu.

Ren Dhark biß sich auf die Lippen.

»Haben wir denn wirklich vorher etwas gehört?« fragte er schließlich nachdenklich.

Die Männer sahen sich vielsagend an. Hatten sie denn vorher tatsächlich etwas hören können? Kam nicht dieses Rauschen einfach nur aus den Ohren? Eine Folge des pulsierenden Blutes? Oder von den Lichtquellen her?

»Jetzt ist es still. Stiller als vorher.« Oshuta massierte nachdenklich sein Kinn. Er flüsterte so leise, daß seine Stimme einem unverständlichen Zischen glich.

Plötzlich weiteten sich jedoch seine Augen, Dhark faßte sich als erster. Er wirbelte herum. Eine verwirrende, kaum kontrollierbare Bewegung. Die Hand umfaßte bereits den Kolben des Strahlers.

Aber auch Ren Dhark erstarrte. Sein Körper wurde steif. Riker und Sass erging es nicht besser.

Der schwarze Mann und die schwarze Frau drehten sich um. Unendlich langsam, zeitlupenhaft. Aber auch diese Bewegungen erinnerten an sprunghafte Raubtiere. Ge-

schmeidigkeit, Elastizität.

Aber nicht diese Bewegung faszinierte die vier Männer. Der Blick war es. Ein ungewöhnlicher Blick. Die vier Augen schienen sich an den Männern festzusaugen, sie bis ins Mark treffen zu wollen.

Dan Riker taumelte unwillkürlich zurück, prallte gegen die mächtige Brust von Bram Sass und blieb stehen.

Für Dhark und seine Freunde existierte plötzlich nichts anderes als diese Augen. Die Farbe konnte niemand bestimmen.

Plötzlich zuckten Blitze.

Oshuta und Dhark, vor den beiden anderen stehend, rissen im gleichen Augenblick die Hände hoch. Sie wurden derart geblendet, daß sie für Sekunden nichts sehen konnten.

Dhark preßte die Handballen vor die Augen. Ein leises Stöhnen entrang sich seiner Brust. Er versuchte, noch einmal wenigstens durch die Finger zu schauen.

Der Anblick traf ihn hart wie ein Schlag.

Die Schwarzen standen immer noch nebeneinander in dreißig Metern Entfernung. Unbeweglich. Sie glichen mattglänzenden Statuen. Schön, faszinierend und meisterhaft gestaltet. Figuren des Menschen. Phantasiegebilde eines genialen Hirns.

Aber diese Augen.

Grell glühende Gebilde, deren stechendes unheimliches Licht die Männer blendete.

Jetzt stöhnte auch Riker.

»Zurück«, stieß Ren Dhark hervor.

Er dachte einen Augenblick daran, die Waffe zu ziehen und dieser schmerzlichen Tortur des Lichts ein Ende zu bereiten. Er verwarf den Gedanken sofort. Jede Gewaltanwendung war ihm verhaßt.

Automatisch traten zuerst Riker und Sass, dann Dhark und Oshuta ein paar Schritte zurück. Noch standen die Schwarzen unbeweglich. Sie rührten sich nicht. Sie sandten nur diese unheimlichen, schmerzhaft glühenden Strahlen aus den Augen.

Ren Dhark fühlte sich plötzlich am Arm ergriffen.

Oshuta warf ihm von unten herauf einen schnellen, wie gehetzt wirkenden Blick zu.

»Ich schalte um!« stieß er hervor. Dhark nickte nur.

Während die anderen drei Männer langsam weiter zurückwichen, blieb der kleine Lati Oshuta steif stehen. Eine seltsame Verwandlung schien in ihm vorzugehen.

Der Cyborg schaltete auf das zweite System um. Dhark schien es fast, als liefe ein leichtes Schütteln durch den drahtigen Körper seines Begleiters.

Oshuta stellte seine Cyborg-Augen auf den r-Bereich um.

Eine heftige Erregung packte den kleinen Japaner.

Roboter! durchzuckte es ihn.

Lati Oshuta stand mit dem Rücken zu den Schwarzen. Beschwörend hob er die Hände.

»So glauben Sie doch. Das sind Roboter. Keine Wesen aus Fleisch und Blut. Keine Menschen. Roboter. Verstehen Sie denn nicht?«

Ren Dhark konnte es nicht fassen. Dan Riker wollte es nicht glauben. Er schirmte seine Augen gegen die glühenden Strahlen ab, die noch immer auf sie abgegeben wurden.

Jetzt kam auch Bewegung in die Schwarzen. Sie setzten sich auf die vier Männer zu in Marsch. Langsam, gleichmäßig, furchtlos. Das grelle Glühen der Augen blieb konstant.

»Sass! Prüfen Sie Oshutas Ergebnis! Rasch!«

Bram Sass stellte keine langen Fragen. Er blieb stehen, handelte. Dhark, Riker und

Oshuta traten inzwischen den Rückzug an.

Sass schaltete um. Bruchteile von Sekunden genügten.

Roboter!

Bram Sass flog wieder herum. Seine Augen brannten. Dhark, rückwärtsschreitend, starrte ihm entgegen.

»Nun?« fragte er hastig.

»Es stimmt. Es sind Roboter!«

Dhark schluckte. Er wechselte einen schnellen Blick mit seinem Freund Dan Riker. Sie nickten sich zu.

»Denkst du auch dasselbe wie ich?«

»Wenn du auch an unsere Mysterious denkst, ja.«

Sie wichen noch immer zurück. Jetzt wurde es ganz offensichtlich, was die beiden Schwarzen bezweckten. Sie trieben die vier Männer vor sich her dem Ausgang zu.

Vielleicht wollten sie ihre Anlagen schützen.

Aber Dharks Gedanken drehten sich im Augenblick darum, ob diese beiden Exemplare unbekannter Technik möglicherweise noch aus der Zeit der Geheimnisvollen stammen konnten.

»Meinen Sie, diese beiden Roboter könnten einst auf Hope gewesen sein?«

»Ob diese beiden, weiß ich nicht«, erwiderte Dhark schnell und zog Oshuta weiter mit sich zurück. »Vielleicht aber diese Rasse. Wahrscheinlich bauten sie einst das Höhlensystem auf Deluge. Wer weiß es. Ich glaube auch nicht, daß sie es uns sagen werden.«

»Man könnte sie aber doch fragen!«

Dhark lachte kurz und hart auf.

»Bitte. Versuchen Sie es!«

Lati Oshuta hielt die Hand über die Augen und rief im Zurückgehen die Schwarzen an. Keine Antwort. Dhark hatte auch nicht damit gerechnet. Er mußte sich immer wieder umsehen, damit er nicht versehentlich mit einer Maschine kollidierte. Die eine Berührung von vorhin reichte ihm.

Lati Oshuta versuchte es noch ein paarmal, die auf sie eindringenden schwarzen Roboter zum Sprechen zu bewegen. Ohne Erfolg. Das grelle Glühen der Augen blieb. Blendend, stechend, drohend.

»Sie wollen uns mit aller Gewalt hier heraustreiben«, knurrte Dan Riker. »Lassen wir uns das gefallen?«

»Wenn sie hier die Herren sind, ist es ihr gutes Recht«, hielt ihm Dhark vor. »Auch wir würden jeden Eindringling vertreiben wollen.«

»Wir haben Waffen. Wir sind vier gegen zwei.«

Dhark strafte seinen Freund mit einem ernsten, eindringlichen Blick.

»Du solltest mich eigentlich gut genug kennen, um zu wissen, daß ich keinen Wert darauf lege, die Macht des Stärkeren auszunutzen. Außerdem bin ich nicht einmal sicher, ob wir überhaupt die Stärkeren wären. Ich hasse jede Art von Gewaltanwendung, wenn sie sich vermeiden läßt. Sie treiben uns hier hinaus. Schön. Ich würde ungebetene Besucher auch aus meinem Hause treiben, wenn ich sie nicht eingeladen habe.«

»Ist schon gut«, brummte Riker erregt. »Kommt schneller. Ihr Tempo erhöht sich!«

Das Tempo der Schwarzen erhöhte sich wirklich. Sie schritten jetzt schneller aus. Das grelle Glühen der Augen schien sich steigern zu wollen. Selbst Lati Oshuta stöhnte schon

verhalten.

»Langsam reicht es mir, Commander!«

Dhark verstand den kleinen Japaner. Rückzug war nicht seine Stärke. Aber auch ihn wußte der Commander in seine Schranken zu verweisen.

»Wir können es uns nicht erlauben, dem Befehl der Roboter Widerstand zu leisten. Ihr Befehl lautet eindeutig: Verlaßt diese Anlage. Wir werden dieser Aufforderung Folge leisten. Das ist ein Befehl, Oshuta.«

Der Japaner sah über die Schulter, blickte Dhark blinzeln an und grinste verhalten.

Sie erreichten im Rückwärtsgang die Serpentin. Es ging steif nach oben. Leichtfüßig folgten die Schwarzen. Wie Menschen, aber stumm, drohend.

Mit einem letzten Blick überflog Dhark den gigantischen Raum. Ein weiteres Heiligtum der Mysterious? Eine weitere Stätte ihrer genialen jahrtausendealten Technologie?

Niemand konnte darauf jetzt eine Antwort geben.

Dan Riker keuchte bereits. Die Kühle nahm langsam ab. Den Männern kam es so vor, als stiegen sie in eine ungeheure Hitze hinauf, in eine Sauna. Ihre Gesichter glänzten vor Schweiß.

Die grellen Blicke der Schwarzen ließen sie jedoch nicht los.

»Langsam müßten sie doch gemerkt haben, daß wir gehorchen«, keuchte Oshuta.

Die Schwarzen kamen immer näher. Sass drehte sich um und lief nun schon vorwärts die steile Schräge hinauf. Dan Riker schloß sich ihm an. Ren Dhark packte Oshutas Schulter und schob ihn nach hinten.

Er wollte noch einen letzten Versuch wagen, mit den Robotern ins Gespräch zu kommen. Aber das grelle Glühen blendete ihn dermaßen, daß er kaum noch etwas sehen konnte. Seine Augen schmerzten, brannten, tränten. Das Salzwasser lief ihm über das Gesicht. Er schmeckte es auf den Lippen.

Seine Kehle war dürr, zugeschnürt und trocken.

»Hört mich an. Ich bin Ren Dhark.« Seine Stimme kannte er selbst kaum wieder. Sie klang rau und heiser. Seine Stimmbänder schienen mit einer Raspel bearbeitet worden zu sein.

Aber Dhark redete eine volle Minute lang. Er sprach von Hope, von Deluge, von der POINT OF, von dem Höhlensystem und der Technik einer fremden Rasse. Er bettelte nicht. Er flehte die Schwarzen nicht an, endlich diese feindselige Haltung abzulegen. Im Gegenteil. Dhark gab sich alle Mühe, seiner Stimme einen freundlichen Klang zu verleihen.

Es half nichts. Die Schwarzen schwiegen. Ihr schneller Schritt wurde beibehalten. Das grelle, stechende, schmerzende Glühen blieb.

Dhark zuckte hilflos die Schultern. Er wurde von einer Hoffnungslosigkeit befallen, die er seinen Begleitern nicht zeigen durfte. Er riß sich zusammen, warf sich herum, eilte die letzte Schräge hinauf.

Die drei Freunde standen schon draußen. Ihre Gesichter glühten. Aber die Züge wirkten ausgemergelt.

»Weiter«, keuchte Ren Dhark.

Die beiden Schwarzen trieben sie ins Freie. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Oshuta warf einen flehenden Blick auf den Commander.

Dhark wußte, was dieser Blick zu bedeuten hatte. Er schüttelte entschieden den Kopf.

»Keine feindselige Haltung«, befahl er streng. »Weiter. Laufen Sie, Oshuta.«

Dhark drehte sich mehrmals um. Die Schwarzen ließen noch immer nicht von ihnen ab. Sass und Riker stolperten bereits aus der Stadt heraus.

Dhark suchte verzweifelt nach einem Ausweg, nach einem friedfertigen Ausweg. Er fand ihn nicht. Er konnte aber nicht begreifen, warum sie noch immer auf Schritt und Tritt verfolgt wurden.

Roboter. Unglaublich. Die Schwarzen folgten stumm und leichtfüßig, gelenkig, elastisch — wie Menschen. Nicht wie Roboter. Aber Sass und Oshuta hatten unabhängig voneinander das gleiche Ergebnis ermittelt.

Die grell strahlenden Blicke ließen Dhark und die anderen nicht los. Langsam wuchs der Zwischenraum.

Riker fiel, raffte sich wieder auf, stöhnte. Sass fragte nicht lange. Er packte den Arm Dan Rikers und stützte ihn. Oshuta kochte. Dhark sah, wie es in seinem Gesicht zuckte. Der kleine Japaner fluchte still und leise vor sich hin.

Die Stadt blieb zurück. Das Tal breitete sich zur Ebene aus. Aber mit dem zurückbleibenden Tal veränderte sich auch die paradiesische Landschaft. Das satte, fruchtbare Grün ging langsam in karge, vegetationslose Wüste über. Felsbrocken lagen herum. Staub bedeckte den Boden. Der gleiche Staub, den jahrhundertealte Winde in die Stadt getrieben hatten.

Die Wüste griff um sich. Riker blieb als erster liegen. Er konnte nicht mehr. Aber noch stand den vier Männern ein schwieriger Abstieg in die Ebene bevor,

»Helfen Sie Riker, Sass. Nehmen Sie ihn meinetwegen auf den Rücken. Sie treiben uns weiter.«

Oshuta blieb plötzlich stehen. In seinen dunklen Augen flammte der Zorn auf. Er zog den Kopf ein und blickte zurück. Ein tiefes Stöhnen drang aus seiner Brust.

»Geben Sie mir einen Augenblick freie Hand, Commander«, bat er grimmig. »Nur einen winzigen Augenblick.«

»Nein!«

Dharks Antwort klang schneidend, scharf, zurechtweisend. Sie duldeten keinen Widerspruch.

»Sie werden jetzt meinen Befehl befolgen und mit dem Abstieg beginnen. Unterstützen Sie Sass, wenn es notwendig wird. Wenn Sie weiterhin zu meiner Spezialeinheit gehören wollen, Oshuta, dann lernen Sie, meine Befehle zu befolgen. Haben Sie mich verstanden?«

Lati Oshuta duckte sich ab wie unter einem Peitschenhieb. So aufgebracht hatte er Ren Dhark nie zuvor gesehen.

»Ich habe verstanden, Commander«, murmelte Oshuta niedergeschlagen. – »Verzeihen Sie mir...«

Dhark legte ihm die Hand auf die Schulter.

»Schon gut, Oshuta. Ich bin nicht nachtragend. Kommen Sie. Sass und Riker haben es schon bald geschafft.«

Das war ein wenig übertrieben. Dan Riker gab sich alle Mühe, die Schwächeperiode zu überwinden. Saß half ihm, so gut es ging. Sie kletterten bereits mehrere Meter tief den Hang abwärts.

Dhark erreichte den Abgrund. Er gab Oshuta einen freundschaftlichen Klaps auf den Rücken. Der Japaner nickte verständnisvoll und verschwand.

Ren Dhark zögerte ein letztes Mal. Er sah sich um. Die Schwarzen kamen heran. Noch

waren die beiden Roboter fünfzig Meter entfernt. Aber ihr Vorhaben schien dem Commander klar. Sie wollten die Menschen in die Ebene treiben.

Ren Dhark seufzte.

»Wir befolgen euren Befehl«, schrie er ihnen zu. »Laßt euch aber noch einmal gesagt sein, daß wir nicht als Feinde zu euch kamen.«

Seine Stimme verhallte ungehört. Niemand antwortete. Dhark sprang. Federnd erreichte er einen Felsvorsprung. Seine Hände gruben sich in lockeres Gestein. Die Gefährten steckten schon viel tiefer. Ein paarmal tauchte der dunkle Krauskopf Lati Oshutas im grauen Fels auf. Der Cyborg sah zu ihm empor, kletterte weiter.

Dhark spürte das Ende seiner Kräfte kommen. Sein Atem ging keuchend, die Muskulatur drohte zu versagen. Aber hinter ihm stand das Muß. Sein Herz hämmerte schmerzhaft gegen die Rippen. In seinem Kopf stand eine entsetzliche Leere.

Weiter, tiefer, abwärts.

Er sah nach oben. Dort standen sie, beugten sich hinab. Das grelle Stechen in dem Blick der beiden Schwarzen schien nachzulassen.

Aber noch immer lag diese Schönheit über ihnen, die Dhark in ihren Bann zog.

Dhark kletterte weiter. Schließlich erreichte er ein Plateau, die Freunde. Dan Riker lag am Boden. Sein Blick suchte den des Commanders. Verzweiflung lag darin, Hoffnungslosigkeit.

»Laßt mich hier. Ich kann nicht mehr. Das war zuviel in den letzten Tagen.«

»Quatsch«, fuhr ihn Ren Dhark an. Er drehte sich um, sah nach oben. Seine Augen zogen sich zusammen.

Die Schwarzen waren verschwunden.

\*

Endlose Minuten schienen zu vergehen. Der Wind trieb den vier Männern den Staub in die Gesichter. Aber es war ein warmer, würziger Wind.

Ren Dhark sah gedankenverloren über die endlos erscheinende Ebene hinweg.

»Wenn wir erst dort unten sind, wirst du schneller vorankommen. Dort ist die Luft nicht mehr so dünn.«

Dan Riker schloß die Augen. Sein Kopf ruhte an der Felswand. Noch immer hob und senkte sich seine Brust unter gewaltigen Atemzügen.

»Sag mal, Ren, haben wir nicht alle nur einen phantastischen Traum geträumt, in dem zwei schwarze Roboter herumspukten?« fragte er plötzlich leise.

Dhark nickte geistesabwesend. Ihm kam es auch so vor.

»Diese bestürzende Ähnlichkeit mit uns Terranern ist unglaublich. Wenn sie wirklich Roboter sind ...«

»Sie sind Roboter«, fiel ihm Oshuta ins Wort. Und auch Bram Sass brummte seine Zustimmung.

Dhark lächelte müde.

»Okay. Aber Sie müssen mir gestatten, daß ich meine eigenen Gedankengänge weiter spinne. Wenn sie also wirklich Roboter sind, dann ist die Nachbildung von einer solchen Vollkommenheit, die nicht mehr zu überbieten ist. Unsere Techniker wären niemals in der Lage gewesen, derartige Nachbildungen zu schaffen.«

Wieder Schweigen. Hin und wieder sahen die Männer verstohlen nach oben. Aber die

Schwarzen blieben verschwunden. Ihre Ähnlichkeit mit dem Menschen ließ die vier Männer nicht los.

»Konnten auf diesem Planeten vielleicht vor Äonen die Vorväter der heutigen Menschheit gelebt haben?«

Dhark sah seinen Freund entgeistert an.

»Du meinst, der Mensch hatte auf diesem Planeten seinen Ursprung?« Ungläubig schüttelte der Commander den Kopf. »Eher würde ich mir vorstellen, daß der Mensch auf dem Weg zu den Sternen hier einmal Station gemacht hat. Aber auch das ist Unsinn. Wir kennen die Raumfahrt erst seit knapp hundert Jahren.«

Wieder Schweigen. Wieder Nachdenken.

Eine Stunde mochte vergangen sein, da gab Dan Riker bekannt, daß er sich nun wieder erholt hätte. Ren Dhark sah nach oben zum Plateau.

Er überlegte fieberhaft, ob er nicht doch wieder den Rückmarsch befehlen sollte. Irgend etwas zog ihn wieder in die kleine Stadt. Zurück zu den Robotern, zurück in den gigantischen Tiefkeller. Dort lag ein Geheimnis, das er ergründen wollte.

Aber gleichzeitig warnte ihn sein Instinkt. Er vertraute dieser Mahnung. Gefahr lauerte auf ihn. Vielleicht der Tod. Ren Dhark glaubte den Tod nicht zu fürchten. Dennoch hing er am Leben – Entschlossen warf er sich herum und wies nach unten.

»In die Ebene.«

Riker und Sass bildeten die Spitze. Oshuta folgte. Reh Dhark bildete die Nachhut. So oft er sich auch umsah, die Schwarzen blieben verschwunden.

Dort unten aber lauerten heue Gefahren.

\*

Die trockene Ebene erstreckte sich endlos. Es wurde wärmer. Dan Riker kam nun auch besser vorwärts. Die Luft war nicht mehr so dünn.

Aber die Stunden rannen dahin, und noch immer war kein Ende der Ebene abzusehen. Die Männer schwiegen. Selbst Lati Oshuta, sonst quirlend und quicklebendig, schien sich mit einer schweren Bürde abzuschleppen.

Mehrmals entdeckten sie seltsame Lebewesen. Manche erinnerten an terranische Hasen, manche an hüpfende Vögel. Angst kannten diese Tiere nicht. Sie ließen die vier merkwürdigen Gestalten vorüberziehen und äugten ihnen nach.

Selbst als Oshuta einmal hinzusprang und nach einem Hasen fassen wollte, hüpfte das Tier ein paar Meter weiter, glotzte ihn treuherzig an und schabte weiter im Boden herum.

Nach Stunden brannten den Männern die Gesichter. Die Augen röteten sich. Der kaum spürbare Wind trieb feinsten Staub auf. Er knirschte zwischen den Zähnen, lag bitter auf der Zunge.

Die Sonne wanderte nun. Das grellweiße Licht wurde schwächer. Außerdem überzog sich der blaugrünliche Himmel mit einer Art Wolkendecke, die aus feinstem Schleier zu bestehen schien. Wie Dunst lag es in der Luft.

Ren Dhark, dicht hinter Lati Oshuta marschierend, sah mehrmals nachdenklich zum Himmel auf. Er mußte an die heraufziehende Nacht denken.

Die Friedfertigkeit dieser Ebene lullte ihn ein. Diese Ruhe, diese Lautlosigkeit. Nur die Schritte knirschten im Sand.

Plötzlich blieb Bram Sass stehen. Er starrte zu Boden. Als ihn die anderen drei Männer

erreichten, spürten auch sie die Veränderung. Ihre Füße sanken ein paar Zentimeter ein. Aber kein Sand war unter ihren Sohlen. Eine graue Masse. Vielleicht eine Art Moos.

Riker rümpfte die Nase.

»Riechen könnte es auch besser.«

Sie sahen sich um. Aber sie konnten nichts Ungewöhnliches entdecken. Also marschierten sie weiter. Diesmal enger beieinander. Noch immer hielt Sass die Spitze.

Plötzlich geschah es.

Sass konnte gerade noch einen dumpfen Schrei ausstoßen. Er ruderte mit den Armen durch die Luft. Plötzlich war er verschwunden.

Ren Dhark wollte sich zurückwerfen. Aber seine Reaktion kam zu spät. Zuerst verschwanden Sass und Dan Riker vor seinen Augen. Lati Oshuta folgte, einen hellen Fluch ausstoßend.

Ren Dhark bemühte sich verzweifelt, dem nachgebenden Stück Boden zu entgehen. Es gelang nicht. Er wurde in die Tiefe gerissen. Ein furchtbarer Gestank schlug ihm entgegen.

Dhark fiel und fiel. Der Aufprall folgte. Weiche Masse fing ihn auf. Übler Gestank hüllte ihn ein. Ein gräßliches Fauchen drang ihm entgegen.

Mit einem alles umfassenden Blick sah er sich um. Sass stand wie festgewurzelt vor einem Ungetüm aus einem Gruselfilm. Rikers Mund stand ein wenig offen, die Hand umfaßte den Strahler. Oshuta machte sich noch kleiner und zog den Kopf ein. Er sah aus, als wollte er jeden Augenblick auf den Gegner zuschnellen.

Dhark sah nach oben. Das Loch mußte zehn Meter tief sein. Aber das Ausmaß dieser Fallgrube betrug mindestens dreißig mal dreißig Meter.

Der Gestank drohte den Männern den Verstand zu rauben.

»Sass, umschalten!« schrie Ren Dhark plötzlich hell auf.

Das Ungetüm setzte sich in Bewegung. Dabei stieß es ein grauenhaftes Fauchen aus. Heißer, Stinkender Atem schlug den Männern ins Gesicht.

Das Untier war fast acht Meter lang. Ein ekelerregendes Monstrum. Eine Mischung zwischen Tausendfüßler, Krebs und Riesenalligator. Fünf Scherenarme streckten sich nach Bram Sass aus. Das Riesenmaul öffnete sich.

Sass wich einen Schritt zurück. Da schnappten die riesigen Scherenarme zu. Das Fauchen des Monsters peitschte die Nerven. Sass schrie. Hoch, schrill und gellend. Er wurde von zwei Armen gepackt, während sich die nächsten bereits nach Dan Riker ausstreckten. Die fluoreszierenden Augen des Ungeheuers glühten.

Dhark handelte blitzschnell. Lati Oshuta bewies seine Qualitäten als Cyborg. Während der Commander seine Waffe aus der Halterung riß, stieß der Japaner Dan Riker beiseite. Riker stürzte zu Böden, blieb liegen, vor Grauen paralysiert.

Der Japaner sprang auf einen der Scherenarme zu, packte ihn, zerrte wie wild, stieß einen gellenden, ohrenbetäubenden Schlachtruf aus. Das Fauchen des Tieres nahm zu. Giftiger Atem raubte Ren Dhark die Sinne, ließ ihn taumeln. Er konnte nicht schießen. Sass versuchte sich mit verzweifelter Anstrengung von der Umklammerung freizumachen. Aber seine Riesenkräfte nutzten hier nichts. Langsam aber sicher zogen ihn die Arme dem Rachen zu. Blut sickerte aus einer Stirnwunde.

Oshuta war weiß wie Schnee. Seine Cyborg-Tricks nutzten hier nichts. Die Scherenarme schienen aus Metall zu bestehen. Sie ließen sich nicht knacken.

Ren Dhark sah das bleiche, betäubte Entsetzen in den Gesichtern seiner Freunde. Eitle



vergiftende Bitterkeit stieg in ihm hoch, bis er sie in seinem Mund schmeckte. Handeln mußt du, schrie es in ihm.

Dhark handelte. Er schoß. Ein Energiestrahler fauchte durch die Halbfinsternis. Das Untier stieß einen unglaublich schrillen Schrei aus. Im selben Augenblick öffneten sich die Scherenarme. Sass und Oshuta taumelten zu Boden und krochen aus der Gefahrenzone.

Aber nun richtete sich das wütende Tier auf Reh Dhark. Die grünen Augen des Monsters schlossen sich, um dann wieder zu glühen. Fanatisch, angriffslustig. Dhark wich mit dem Rücken bis gegen die Wand aus Stein und Sand zurück. Staub rieselte in seinen Nacken. Er preßte die Zähne so fest zusammen, daß ihm die Kiefern schmerzten.

Sein Herz hämmerte wie wild gegen die Rippen.

Schießen müßtest du, töten, vernichten.

Dhark schoß. Immer und immer wieder. Das Heulen und Fauchen erfüllte die Luft. Ein Scherenarm fiel kraftlos herab. Blutiger Speichel tropfte aus dem offenen Rachen.

Jetzt schoß auch Dan Riker. Im Liegen. Bram Sass beteiligte sich ebenfalls. Oshuta lag da und rührte sich nicht. Er schien sich etwas gebrochen zu haben. Dhark fand keine Zeit, sich um ihn zu kümmern.

Noch vier Meter. Aber das Monster kam und kam. Verzweiflung packte den Commander. Weiter zurück konnte er nicht mehr. Wie von der Sehne geschnellt flog Oshuta durch die Luft. Er sprang genau auf dem unförmigen Kopf des Untiers. Für ein paar Sekunden hielt es überrascht inne. Da schlug der Japaner mit seinen Cyborg-Kräften zu. Das Krachen glaubte Dhark noch Stunden später zu hören. Seiner Meinung nach mußte sich Oshuta den ganzen Arm gebrochen haben. Aber das Tier heulte gepeinigt auf. Es versuchte, sich herumzuwälzen, den Teufel von seinem Rücken zu werfen.

Oshuta klammerte sich fest. Er schlug zu. Immer wieder, immer auf dieselbe Stelle. Der riesige Leib begann plötzlich zu zucken. Noch ein letzter grauenhafter Schrei erfüllte die Höhle. Dhark schoß noch einmal in den offenen Rachen hinein. Aus.

Oshuta sprang im letzten Augenblick in Sicherheit, bevor das Ungetüm in sich zusammensackte. Eine dickliche, schillernde Masse Blutes rann über den Leib des Tieres. Die grünen Augen klappten zu. Ein letztes Zucken. Der Tod trat ein.

»Nur raus hier«, stöhnte Dan Riker. »Ich ersticke!«

Bram Sass sah Ren Dhark an, richtete dann den Blick nach oben. Er handelte, anscheinend ohne lange zu überlegen. Er sprang die Wand an. Mit den Händen riß der Cyborg Gestein und Sand heraus. Dhark hustete. Nach wenigen Minuten löste er den bulligen Sass ab.

Langsam kamen sie nach oben. Eine steile Schräge führte hinauf in die Freiheit, in die Sonne.

Nach einer Stunde angestrengter Arbeit war es geschafft. Aufatmend warfen sie sich an der Oberfläche zu Boden. Sie pumpen frische Luft in ihre Lungen. Riker würgte. Er mußte sich erbrechen. Der faule Gestank drehte auch Ren Dharks Magen um.

Nur Oshuta massierte immer noch seine rechte Hand. Er verzog dabei das Gesicht.

»Wußte nicht, daß es so verteufelt harte Nervenstränge geben kann«, murmelte er, als sich Dhark nach seinem Befinden erkundigte.

»Wir marschieren weiter. Diesmal übernehme ich die Spitze. Achtet vor allem auf diese merkwürdigen Moosflächen. Ein Ungeheuer am Tag reicht mir.«

Sie setzten ihren Weg fort. Diesmal vorsichtiger.

Die Stunden krochen dahin. Die Männer schleppten sich durch die Ebene, die einfach kein Ende nehmen wollte.

Die Dunkelheit brach für sie alle völlig überraschend herein. Es schien keinen langen Übergang von Tag und Nacht zu geben. Die grellweiße Sonne verschwand am Horizont, der Himmel färbte sich violett.

Ren Dhark blieb plötzlich stehen und wies nach vorn.

»Hört ihr das auch?«

Sie hörten es auch. Ein Rauschen wurde laut. Es erinnerte an tosende Gewässer, an Wasserfalle. Aber Ren Dhark blieb mißtrauisch. Er forderte seine Begleiter zum Weitergehen auf.

Das Rauschen nahm mehr und mehr zu. Das Tosen wurde stärker. Aber auch die Dunkelheit brach so unvermittelt über die vier Gestalten herein, daß sie sich enger zusammenschließen mußten.

Es wurde so laut, daß sie sich kaum noch verständigen konnten.

Und dann sahen sie es. Eine blitzende, fluoreszierende Wasserfläche. Ein Strom. Die gegenüberliegende Seite konnten sie nur ahnen. Die tosenden Wassermassen wälzten sich dahin in einer reißenden Strömung.

»Das ist das Ende unseres Weges«, sagte Dan Riker dumpf. »Hinüberschwimmen ist unmöglich.«

Ren Dhark nickte bedrückt. Riker hatte recht. Hier endete vorläufig der Weg.

»Wir werden hier die Nacht verbringen.«

Die Männer fielen, wo sie standen, zu Boden. Die Feuchtigkeit, die vom Strom ausging, erfrischte sie. Die schweißnassen, verstaubten Gesichter ergötzen sich an der Kühle.

Aber schlafen konnten sie dennoch nicht.

Wenn es auch niemand aussprach, ihre Gedanken ließen ihnen keine Ruhe.

Die Roboter spukten noch in ihren Köpfen herum.

\*

Jack O'Sullivan stieg aus dem Schweber. Pete Garincha folgte ihm. Er sah betrübt in den dunklen Himmel hinein.

»Hier endet unser Weg, mein Junge.«

Jack maß ihn ärgerlich. Aber der Mechaniker schlug ihm lachend auf die Schulter.

»Nichts für ungut, Jack. Wenn Sie erst in der Kadettenuniform erscheinen, wird auch Mom nicht mehr wagen, ein Kind aus Ihnen zu machen«

Er streckte dem jungen Iren die Hand hin.

»Alles Gute, mein Junge. Hoffentlich sehen wir uns einmal wieder. Ich war stolz auf Sie. Und Kopf hoch. Es soll hart hergehen dort drüben. Nicht unterkriegen lassen. Immer daran denken, daß mal alle so angefangen haben. Auch Commander Ren Dhark.«

»Danke, Pete!«

Jacks Stimme klang ein wenig heiser. Ein Kloß steckte in seinem Hals. Er griff nach seinem Gepäck, erwiderte noch einmal den festen Händedruck und drehte sich um.

Hochaufgerichtet schritt er über die Landefläche auf das hohe Gebäude zu. Pete Garincha blieb zurück. Eine einsame kleine Gestalt. Jack O'Sullivan drehte sich nicht ein einziges Mal mehr um. Er kannte nun nur noch das eine Ziel. Leutnantspatent.

Helle Strahler beleuchteten den Eingang der Kadettenschule Cent Field. Irgendwo in der

Ferne startete ein Raumschiff. Das helle Blitzen im dunklen Nachthimmel verriet es dem Jetpiloten.

In seinen Augen stand ein frohes Leuchten. Es verglühte, als er die Gestalt im Eingang des Gebäudes entdeckte. Der Mann, untersetzt, bullig, hielt die Fäuste in die Hüften gestemmt. Sein Gesicht wirkte mürrisch, fast grimmig.

Jack O'Sullivan blieb dicht vor ihm stehen und wartete darauf, daß ihm der Eingang freigegeben wurde.

Captain Aserbaidchan dachte gar nicht daran.

Er schob sein eckiges, stacheliges Kinn vor. Seine dunklen Augen musterten den Jungen von unten nach oben, von oben nach unten.

Unter diesem Blick begann Jack O'Sullivan zu frösteln.

»So. Sie sind also der Neue«, knurrte der Captain. »Aus Ihnen soll ich also einen Mann machen.«

Jack O'Sullivan trieb die Röte ins Gesicht.

Sein irisches Blut geriet in Wallung. Vorsichtig stellte er seine Tasche ab, leckte sich mit der Zunge über die Lippen.

»Ich bin Jack O'Sullivan. Und wer sind Sie?«

Captain Aserbaidchan kniff die Augen zusammen. Sein Gesicht wirkte dadurch nur noch grimmiger.

»Boy«, stieß er gedehnt hervor. »Ich bin Aserbaidchan, damit wir uns gleich richtig verstehen. Captain Aserbaidchan. Mit euch Grünschnäbeln bin ich bisher immer gleich fertig geworden. Nehmen Sie Ihr Päckchen auf und melden Sie sich beim Offizier vom Dienst. Mir gefällt Ihr Gesicht nicht, O'Sullivan.«

»Mir gefällt Ihr Gesicht auch nicht, Aserbaidchan.«

Fassungslos riß der Captain die Augen wieder auf. Ehe er aber noch einen Ton hervorbringen konnte, fühlte er sich von O'Sullivans Hand an der Schulter gepackt. Der Junge schob sich an ihm vorbei und betrat trotzig die Kadettenschule.

Im Vorraum entdeckte er eine Gruppe von Kadetten. Sie mußten den Vorgang beobachtet haben. Denn sie grinsten diabolisch. Über wen sie grinsten, wurde dem jungen Jetpiloten nicht klar.

Er sah auch nicht, daß Aserbaidchan im Eingang stand und sprachlos hinter ihm herstarrete. Nachdenklich kratzte er sich das Kinn.

»Verdammt«, murmelte er vor sich hin. Und dann noch einmal: »Verdammt. Dieser Bengel hat Pfeffer im Blut. Typischer Ire. Heilige Sterne, er gefällt mir!«

Dem neuen Kadetten gefiel der Captain gar nicht. Er wußte schon in dieser Minute, daß man hart mit ihm umgehen würde. Aber Jack O'Sullivan schwor sich, alles an sich abgleiten zu lassen.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre.

Sein Ziel blieb nach wie vor das gleiche.

»Kadett Jack O'Sullivan meldet sich zum Dienst!«

\*

13. Juli 2056. Zwanzig Uhr Normzeit.

Ren Dhark und seine Freunde lagerten am Ufer eines unüberwindlich erscheinenden Flusses.

Arc Doorn befand sich immer noch im Brana-Tal.

Kadett Jack O'Sullivan bekam eine Uniform verpaßt. Er mißachtete den grimmigen Blick des in der offenen Tür stehenden Captain Aserbaidshan völlig.

Mom und Pete Garincha unterhielten sich in der Messe der Terra-Motors über den armen Jungen, dem sie nun die Hammelbeine langziehen würden.

Die POINT OF und die COL erreichten die Sternenballung Dg-45.

Die KHAN unter Maugode flog von Ast-Station zu Ast-Station. Rembrouk und Craig fanden noch immer keine Erklärung für die Ortungsstörungen.

Trawisheim unterzeichnete einen Liefervertrag mit den Direktoren von Terra-Motors über vorerst einhundert Hurrikans.

Das Leben ging weiter. Ohne Unterbrechung.

Auch das Leben Jos Aachten van Haags lief weiter.

Etwas anders freilich, als er es sich vorgestellt hatte. Seine auffallend hohe Stirn zeigte die ersten Falten. Aber die hellen, ewig wachen Augen in dem schmalen, langen Gesicht funkelten klar und ironisch.

Allon Sawall saß ihm gegenüber. Der schokoladenbraune Zweimetermann lächelte arrogant.

»Nicht die Giants haben den Planeten Robon verwüstet, van Haag. Wir waren es. Wir Robonen selbst legten Starlight, Starmoon und alle anderen Städte in Schutt und Asche. Wie finden Sie das?«

Jos preßte die Lippen zusammen.

»Meine Meinung kennen Sie, Sawall. Sie sind ein Teufel. Ein hirnverbrannter Teufel. Oder glauben Sie wirklich, gegen die Terranische Flotte kämpfen zu können?«

Die nachgetuschten, schmutziggrauen Augenbrauen des Robonenführers zogen sich zusammen.

»Hüten Sie Ihre Zunge«, zischte er. »Was geht uns Terra an. Was interessiert uns die Menschheit...«

Jos sprang aus dem Sitz. Kalt blitzte er den Robonenführer an.

»Auch Sie sind ein Mensch, Sawall. Auch Ihre Heimat ist Terra. Begreifen Sie das denn nicht?«

Sawall lächelte noch immer mit einer Arroganz, die Jos Aachten van Haag zur Weißglut brachte. Der Dunkelhäutige erhob sich nun ebenfalls. Er überragte den GSO-Agenten fast um einen Kopf.

»Sie irren, van Haag«, sagte er drohend und feindselig. »Wir sind Robonen. Keine Menschen. Terra ist unser Todfeind. Wir besitzen nur Freunde in den Giants. Das sind echte Freunde.« Seine Stimme bekam einen ehrfürchtigen Ausdruck. »Die All-Hüter sind unsere Freunde. Unsere einzigen Freunde.«

Völlig überraschend für Jos verneigte sich Sawall plötzlich.

»Ich verehere den Cal!«

JOS ließ sich entsetzt zurück in den Sitz sinken.

Sawall glaubte, was er sagte. Sawall wußte nicht mehr, daß er ein Mensch war, daß seine Heimat Terra hieß. Mit Sawall vergaßen es alle nicht umgeschalteten Robonen. Erschüttert starrte Jos den Negermischling an.

Ein Teufel in Menschengestalt?

Jos dachte anders. Verblendet, genarrt und betrogen. Sawall wußte nicht, was er sagte. Er trieb die Robonen gegen Terra, gegen seine Heimat, gegen seine Brüder und

Schwwestern.

Er mußte hier heraus. Flucht schien ihm das einzig mögliche, diesem Haß der Robonen zu entgehen, dieser Verblendung. Er mußte warnen.

Sawall setzte sich wieder.

»Sie werden jetzt meine Fragen beantworten, van Haag. Wir besitzen Mittel und Wege, Sie zum Reden zu bringen. Glauben Sie mir.«

Wieder dieses arrogante Lächeln. Jos Aachten van Haag zwang sich zur Ruhe.

»Bitte«, erwiderte er gelassen.

Die Fragen prasselten auf ihn herab. Jos antwortete zögernd. Er verstand es, nur die Geheimnisse preiszugeben, die keine Geheimnisse mehr sein konnten. Aber Sawall blieb mißtrauisch. Sein Blick blieb an seinem Gefangenen haften, schien sich an dem Gesicht des Mannes festsaugen zu wollen.

»Und warum werden Sie eigentlich von den Robonen auf Terra akzeptiert, van Haag? Warum, frage ich Sie?«

»Ich weiß es nicht«, entgegnete Jos wahrheitsgemäß. Er wußte es selbst nicht. Konnte sich keinen erklärlichen Grund vorstellen.

Aber Allon Sawalls Augen wurden zu schmalen Schlitzen.

»Ich warte auf eine vernünftige Antwort. Ich warne Sie zum letztenmal.«

Jos zuckte angewidert die Schultern. Nach außen hin gab er sich ungerührt, gelangweilt.

Innerlich fieberte er. Er glaubte, Sawall gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Robonenführer seine Drohungen wahr machte.

Sekundenlang maßen sie sich kalt.

»Ich warte, van Haag!«

Sawalls Stimme glich dem Zischen einer Schlange.

»Worauf, bitte?«

Jos grinste trocken. In Sawalls Augen loderte der Haß auf. Er warf die Maske kalter Arroganz ab. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse.

»Wie Sie wollen, van Haag.«

Die dunkle Hand bewegte sich auf eine Rufanlage zu. Drei rote Lampen glotzten Jos an. Feindselig. Er fror plötzlich. Er wußte, daß diese Teufel unmenschlich sein konnten.

Der einzige Ausweg — die Flucht.

Jos zwang sich noch immer zu einem zuvorkommenden Lächeln.

»Tun Sie Ihren Gefühlen keinen Zwang an, Sawall. Ich kann nur immer wiederholen, daß ich keine Ahnung habe, warum mich die Robonen auf Terra akzeptieren. Auch Ihre Foltermethoden werden da kaum etwas erreichen. Machen Sie, was Sie wollen!«

Jos ging sogar so weit, ein Bein über das andere zu werfen und die Arme vor der Brust zu verschränken.

Der Knoten platzte. Sawall hieb mit der geballten Faust auf die Knöpfe. Drei Türen glitten gleichzeitig zischend in die Höhe. Drei Männer traten ein. Drei Robonen. Große kräftige Kerle. Sie sahen ihren Chef erwartungsvoll an. Aber Jos kam es vor, als blickten ihre Augen leer und tot auf Sawall.

»Unterzieht unseren Freund einem Zwangsverhör. Er will nicht zur Vernunft kommen. Nehmt ihn. Er gehört euch!«

Wieder dieses hämische, diabolische Grinsen, diese Arroganz.

Jos spannte sich. Die drei Robonen setzten sich in Bewegung. Der GSO-Agent lächelte säuerlich. Langsam erhob er sich. Sein Blick richtete sich noch einmal auf Sawall.

»Sie machen einen Fehler. Wenn Sie eine Lüge hören wollen, können Sie sie gleich haben. Die Wahrheit habe ich gesagt. Sie sind ein Narr, ein Geblendeter. Ein armer Teufel sind Sie in meinen Augen. Aber glauben Sie nicht, daß ich Angst habe.«

Freiwillig schritt Jos Aachten van Haag auf die mittlere Tür zu. Er suchte verzweifelt nach einem Ausweg. Seine Gedanken überschlugen sich. Flucht — Freiheit — Rettung. Es schien keine Rettung zu geben. Foltermethoden, Zwangsverhöre. Methoden des Teufels.

Er schritt wie im Trance. Sawalls höhnisches, arrogantes Lachen begleitete ihn. Eine Hand stieß Jos vorwärts, aus dem Raum hinaus.

Sein Magen verkrampfte sich zu einem kleinen Knoten. Sein Puls jagte rauschend durch seinen Kopf. Er ballte die Fäuste, preßte die Fingernägel in seine Handflächen.

Vorbei, dachte er, aus der Traum. Sie werden dich foltern, bis du nicht mehr kannst. Gnadenlos, erbarmungslos, werden sie mit dir verfahren. Sie waren keine Menschen mehr, wußten nicht, was sie taten.

Er konnte ihnen nicht einmal einen Vorwurf machen. Sie handelten nicht mit eigenem Willen. Sie taten es unter Zwang, getreten, verdorben, beeinflußt.

Aber Jos wollte leben. Um jeden Preis. Sie würden ihn zu Tode quälen.

Er durchschritt die Tür. Sawall lachte noch immer. Ein teuflisches Lachen. Es zerrte an Jos' Nerven, peitschte sein Blut.

Die drei Männer folgten ihm wie Marionetten. Jos sah sich verstohlen um. Noch einmal sah er Allon Sawall. Der Robonenführer starrte ihm nach. Ein teuflisches Grinsen auf den Lippen.

Da ertönte das Saugen und Zischen. Aus der Decke heraus senkte sich die Türplatte. Sawalls Kopf verschwand, die Brust, die, Beine. Auch das höhnische Lachen erstarb, als die Platte den Boden berührte.

Stille umgab Jos. Tödliche Stille.

»Vorwärts!«

Die Geste deutete die Schräge hinauf. Jos Aachten van Haag setzte sich widerstrebend in Bewegung. Die Männer folgten ihm im Sicherheitsabstand.

Es gab keine Rettung. Oder doch?

Jos' Gedanken schossen vorwärts. Rasch, scharf und zielsicher. Er sah in einigen Metern Entfernung die Abzweigung. Dort mußte es in einer sanften Schräge nach unten führen. In die Folterkammer, in den Tod vielleicht.

Tod? Jos wurde innerlich von einem irren Lachen geschüttelt. Die Angst schnürte ihm die Kehle zu. Er wollte leben, noch viele Jahre. Die Angst vor dem Tod ließ ihn schneller denken, als jemals zuvor.

Aber der rettende Einfall wollte ihm nicht kommen. Jos spürte den warmen Atem eines der Verfolger in seinem Nacken.

Noch drei Schritte bis zur Abzweigung.

Niemand wies ihm die Richtung. Seine Muskeln spannten sich. Er lauschte auf ihre Schritte, maß die Entfernung, wußte, daß es nur einen einzigen Zeitpunkt geben konnte.

Plötzlich wurde er eiskalt und ruhig. Kein schneller Herzschlag, kein jagender Puls, keine Verkrampfung. Später vielleicht. Jetzt nicht. Jetzt kam es auf kaltes Blut an, auf eiskalte Nerven.

Jos stieg die Schräge hinan. Noch einen Meter bis zur Abzweigung. Ein Schritt. Noch ein Schritt. Jos sah nicht einmal nach links den Gang hinunter.

Er marschierte an der Abzweigung vorbei.

Er vernahm den hastigen Atemzug, das drohende Knurren. Die Schritte hinter ihm stockten.

»Hier entlang!«

Langsam drehte sich Jos um, sah über die Schulter, versuchte, überrascht auszusehen.

Einer der Robonen wies in die Abzweigung hinein. Sie standen alle drei genau davor.

»Entschuldigung«, murmelte er, drehte sich ganz und senkte ergeben den Kopf. Ihre lauerten Blicke beruhigten sich.

Jos stand nun zwei, drei Schritte über ihnen. Einer der Robonen drückte sich bereits in den Gang hinein. Die beiden anderen erwarteten den Gefangenen.

Jos Aachten van Haag handelte.

Er wußte, daß er diese Chance nie wieder bekam. Er überraschte seine Gegner mit einer verwirrenden Bewegung. Der Vorteil, sich über ihnen auf der Schräge zu befinden, zahlte sich aus.

Alles geschah so schnell, daß sie seinen Bewegungen kaum zu folgen vermochten.

Der erste Robone sah einen riesigen Schatten auf sich zufliegen. Er wollte blitzschnell zurückweichen, stieß aber gegen die Brust seines Kollegen.

Beide warfen die Arme in die Luft, taumelten abwärts. Jos ließ es dabei nicht bewenden. Er schlug zu. Hart und unerbittlich. Seine Fäuste kreisten wie Mühlräder.

Die beiden Robonen stürzten halb besinnungslos in die Tiefe und kollidierten mit der herabgesenkten Stahlplatte. Der dritte Robone suchte sein Heil in der Flucht. Laut schreiend rannte er die Schräge hinab und verschwand aus dem Blickfeld des GSO-Agenten.

Jetzt ging es um Sekunden.

Jos hetzte die Schräge weiter hinauf. Keuchend erreichte er das Flachdach. Blitzende Sterne hingen im violetten Himmel. Fast greifbar nahe, Jos widmete ihnen kaum einen Blick.

Nicht die Sterne konnten ihn retten. Sein gehetzter Blick überflog die große Dachterrasse. Er stöhnte auf wie ein angeschossenes Tier. Seine Lippen zuckten.

Kein Schweber befand sich auf dem Dach.

Die Zeit schien für Jos Aachten van Haag stillzustehen. Seine Schultern sanken hilflos nach vorn.

Die Flucht endete hier oben zwischen Sternen und tödlicher Tiefe. Verzweiflung packte ihn. Die Nerven streikten. Die Angst sprang ihn an.

Er lauschte nach hinten. Noch blieb alles still. Noch einmal suchte er nach dem winzigen Strohalm der Rettung. Es gab nicht einmal die Hoffnung.

Müde schleppte sich Jos an den Rand des würfelförmigen Hochhauses. Tief unter ihm lag der Boden, lag die Rettung. Der Weg nach oben hatte sich als falsch erwiesen.

Sein hoffnungsloser Blick strich über die in mattem Licht liegende fremdartige Stadt hinweg. Er sah die leeren Straßen, die über die Dächer der tiefer liegenden Gebäude führten. Dort unten lag die Freiheit, das Leben.

Jos stöhnte tief auf. Aus, vorbei.

Er stand am Ende seines Weges.

Jeden Augenblick mußten seine Verfolger auftauchen.





GSO-Agent Jos Aachten van Haag ahnt nicht, was ihm auf dem Planeten Hidplace in der Sternballung Dg-45 bevorsteht. Henner Tra-  
wisheim hat bis auf die POINT OF und COL alle  
Raumer, die bisher nach dem Commander und  
seinen Freunden gesucht haben, ins Sol-System  
zurückbeordert. Gibt es für Dhark, Riker und die  
beiden Cyborgs keine Rettung mehr? Werden sie  
nie mehr ein Lebenszeichen nach Terra funken?

Auf der Erde verschwinden hochwertige In-  
dustriegüter in großen Mengen. Die GSO tappt  
im Dunkeln. Da strahlt Colonel F. Huxley aus  
dem Mir Cety-System einen SOS-Ruf ab. Sein  
Versuchsschiff GINOK muß auf dem zweiten  
Mira-Planeten notlanden. Von Sabotage ist die  
Rede. Aber die Aussichten, den Raumer zu  
retten, sind gering, denn die Mira-Sonne ist ein  
Pulsationsstern mit unregelmäßigen  
Zwischenpulsationen. Nicht grundlos hat Terra  
dieses unerforschte Gebiet gesperrt.

Können die verantwortlichen Männer auf der  
Erde noch einmal das Steuer herumwerfen, und  
werden sie die Möglichkeit bekommen, gegen  
den unsichtbaren Gegner erfolgreich  
vorzugehen?

Sie erfahren mehr darüber, auch über Ren  
Dharks Schicksal, wenn Sie sich in der  
nächsten Woche den neuesten Ren Dhark  
Roman

## Wo ist Ren Dhark?

von Staff Caine

besorgen. Sie erhalten ihn zur gewohnten  
Zeit bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder in  
der nächsten Bahnhofsbuchhandlung.

**ihre Ren Dhark Redaktion**  
im MARTIN KELTER VERLAG